

Leitfaden

Bürgerbeteiligung

gemäß Artikel 14 der EG Wasserrahmenrichtlinie

Erfahrungsbericht
des RheinNetzprojektes



RheinNetz

GEMEINSAM FÜR DEN RHEIN VON MORGEN

Saarland

Ministerium für Umwelt



Baden-Württemberg

UMWELTMINISTERIUM



Sarreguemines
Confluences



Karlsruhe



NATUR
LANDSTIFTUNG
SAAR



SEE-SWE



Reinwater



FONDATION

Hëllef fir d'Natur

www.hfn.lu



ALSACE NATURE



AK Wasser im
BBU

Regiowasser



International
Office
for Water



Impressum

Herausgeber

Bearbeitung

Text / Grafik / Layout / Bildbearbeitung

Mit Textbeiträgen von

Übersetzung

der französischen Ausgabe

der englischen Ausgabe

Photos

Gesamtherstellung

RheinNetz

Jörg Lange

unter Mitarbeit von Sophie Schmitt

Ulrich Heintz, Ute Ruf, Klaus-Jürgen Boos,

Barbara Bennewitz, Stephan Müllenborn, Melanie Zabel,

Nik Geiler, Nicole Kranz

Corinna Buisson

Moshe Haas

Jörg Lange, sofern nicht anders angegeben

LAVORI Druck & Verlag, Freiburg i.Br.

1. Auflage 2008

Gedruckt in Deutschland

© Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung

Herausgeber: RheinNetz

Lange, Jörg:

Bürgerbeteiligung im Rahmen der EG Wasserrahmenrichtlinie

- Leitfaden und Erfahrungsbericht des RheinNetzprojektes

ISBN 978-3-935737-00-5

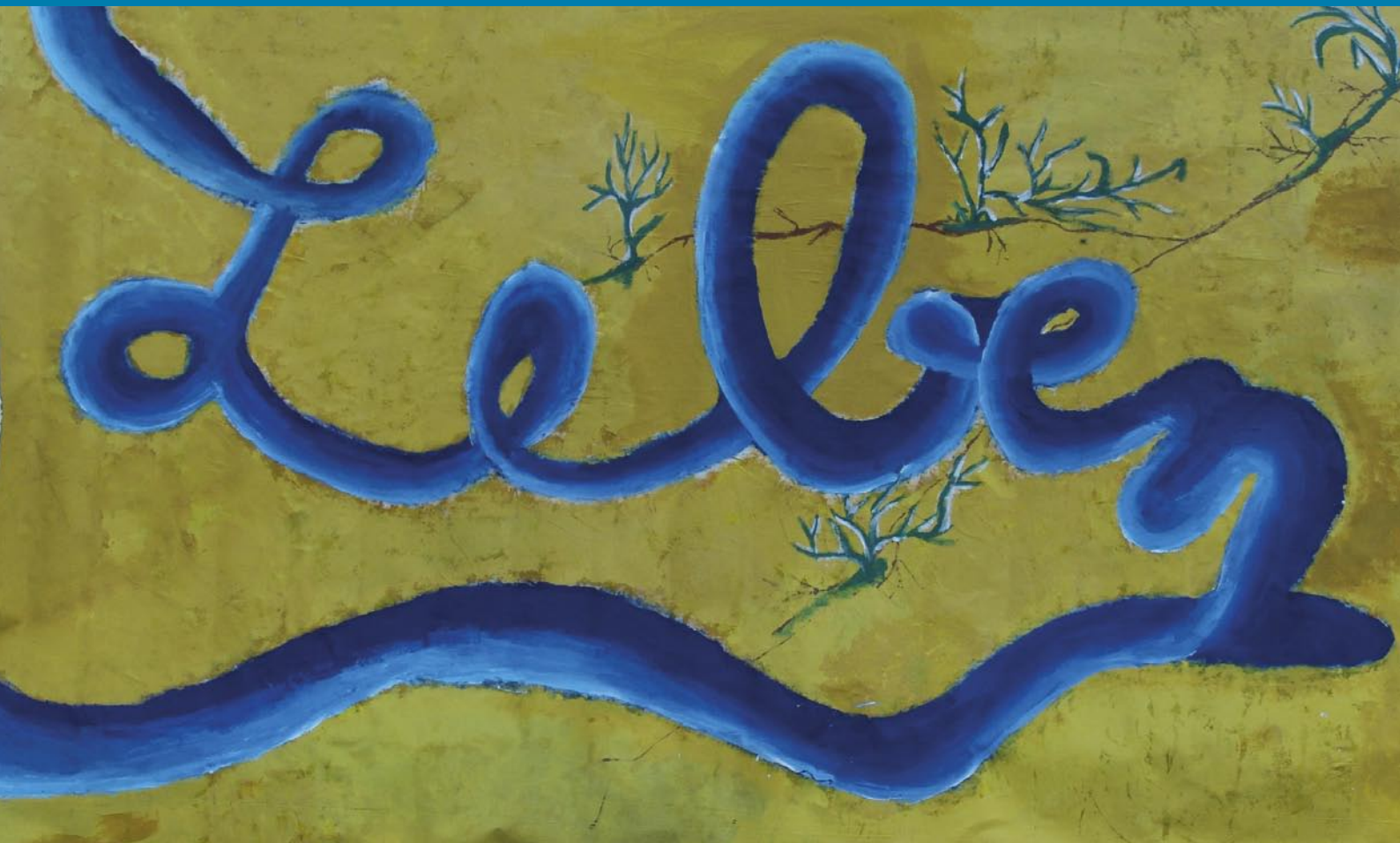


Leitfaden

Bürgerbeteiligung

gemäß Artikel 14 der EG Wasserrahmenrichtlinie

Erfahrungsbericht
des RheinNetzprojektes



„Wasser ist Leben“
Gemälde der 7. Klasse der St. Ursula-Schulen aus Freiburg im Rahmen des Wettbewerbs
„Flüsse von Bildern und Ströme von Wörtern“ im Sommer 2005 (Kap. 5.1)

Geleitworte



*Dr. Helmut Blöch
Europäische Kommission,
Generaldirektion Umwelt*

„Wasser ist keine übliche Handelsware, sondern ein ererbtes Gut, das geschützt, verteidigt und entsprechend behandelt werden muss.“

sind die Anfangsworte der EU Wasserrahmenrichtlinie. Sie spiegelt damit auch eine zunehmende Forderung der Bevölkerung wider: Umfragen wie Eurobarometer belegen, wie wichtig den Bürgern Wasser ist. Die Wasserrahmenrichtlinie legt

- einerseits einen umfassenden ökologischen Schutz unserer Gewässer als klares und verbindliches Ziel fest,
- andererseits eine umfassende Bürgerbeteiligung bei der Entwicklung der notwendigen Massnahmen hin zum guten Zustand unserer Gewässer.

In diesem Sinne hat "RheinNetz" über Verwaltungs- und Staatsgrenzen hinweg wegweisende Arbeit geleistet bei der Wahrnehmung der Chancen und Potentiale der Bürgerbeteiligung, aber auch der noch bestehenden Hindernisse und Grenzen.

Ich wünsche RheinNetz, seinen Partnern, aber auch den Überzeugungen, die hinter der Arbeit stehen, Erfolg bei unserem gemeinsamen Ziel: Mehr Schutz für unsere Gewässer, mehr Beteiligung der Bürger.



*Stefan Mörsdorf
Minister für Umwelt des
Saarlandes*

Die Demokratie musste von ihren ersten Gehversuchen im antiken Griechenland bis zur Etablierung neuzeitlicher Demokratieformen einen hindernisreichen Weg zurücklegen. Gebremst von Rückschlägen und jahrhundert dauernden Unterbrechungen, muss die Herrschaft, die vom Volke ausgeht, auch heute noch ständig weiterentwickelt und gefestigt werden. Die Europäische Union manifestierte deshalb im Maastricht-Vertrag vom 7. Februar 1992, dass die Entscheidungen innerhalb der Union möglichst bürgernah getroffen werden.

Von der Bürgerinformation zur aktiven Bürgerbeteiligung – diesen Schritt zu erproben hatte sich das Interreg III B Projekt „RHEINNETZ“ zur Aufgabe gestellt. Im Zuge der Durchführung konkreter Vorhaben aus dem Bereich der Wasserwirtschaft im Einzugsgebiet des Rheins wurde die in Artikel 14 der EU-Wasserrahmenrichtlinie geforderte aktive Beteiligung aller interessierten Stellen durch vielfältige Aktivitäten gefördert und umgesetzt.

Im vorliegenden „Leitfaden Bürgerbeteiligung“ sind die dabei gemachten Erfahrungen dargestellt und für künftige Beteiligungsvorhaben beispielgebend dokumentiert. Als Umweltminister des Saarlandes freue ich mich, dass mein Haus als Projektpartner einen aktiven Beitrag zur Durchführung dieses erfolgreichen Projektes „RheinNetz“ leisten konnte.

Danksagungen

Als wir unseren Partnern 2001 vorschlugen, sich dem „Rheinnetz“ anzuschließen, war Solidarité Eau Europe (SEE) bereits zu tiefst davon überzeugt, dass die im Rahmen der EU-Wasserrahmenrichtlinie geforderte Bürgerbeteiligung hervorgehoben und gefördert werden muss.

Heute, vor dem Hintergrund der Ergebnisse dieses gemeinsamen RheinNetz Abenteurers, können wir diese Überzeugung bestätigen. Ich kann an dieser Stelle alle Partner nur beglückwünschen und mich bei ihnen bedanken für ihren Einsatz, der die Arbeiten dieses Forschungs- und Austauschprozesses durch die Organisation innovativer Aktionen für und mit den Bürgern möglich gemacht haben. Eine Herausforderung, die nicht immer einfach war, die es aber durch die Kompetenz und Komplementarität der Hauptakteure des Projektes wurde.

Allen voran möchte ich Christine Bismuth danken, ohne die das Projekt RheinNetz nicht zustande gekommen wäre. Darüberhinaus gilt meine Anerkennung und mein Dank dem Umweltministerium des Saarlandes und der Naturlandstiftung Saar. Von Anfang an haben sie an das Projekt geglaubt, und es unterstützt. Diese Offenheit und die Tatsache, die gemeinsame Koordination ganz schlicht und einfach akzeptiert zu haben, haben mich gerührt.

Nun müssen wir diese ganze hervorragende Arbeit noch so weit als möglich in Umlauf bringen, um auch weiterhin zu beweisen, dass die Bürgerbeteiligung ein unverzichtbarer, den Alltag der Bürger direkt betreffender Bestandteil jeder europäischen Richtlinie ist. Danke für Ihre Unterstützung,



An erster Stelle möchten wir uns bei allen denjenigen bedanken, die Textbeiträge geliefert haben oder den Leitfaden mit Hinweisen, Quellen, Anregungen, Bildern und Zeichnungen bereichert oder mit viel Geduld Korrektur gelesen haben, u.a. Sophie Schmitt, Ulrich Heintz, Ute Ruf, Klaus-Jürgen Boos, Barbara Bennewitz, Stephan Müllenborn, Melanie Zabel, Nik Geiler, Nicole Kranz, Johannes Reiss, Reina Kuiper, Roberto Epple und einige mehr. Für die Übersetzung ins Französische danken wir Corinna Buisson, für die englische Übersetzung Moshe Haas.

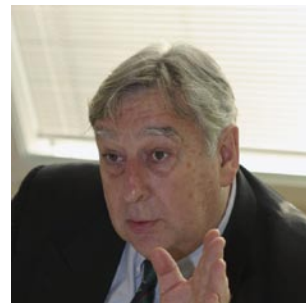
Darüberhinaus möchten wir uns für die finanzielle Unterstützung bedanken, die das RheinNetz im Rahmen des Interreg III B Projektes erhalten hat.

Ganz besonderer Dank gilt Birgit Freiheit (Naturlandstiftung Saar) für ihre Geduld bei allen Fragen zur Verwaltung unseres Projektes. Ohne Sie wäre ein reibungsloser und erfolgreicher Abschluss des Projektes kaum denkbar.

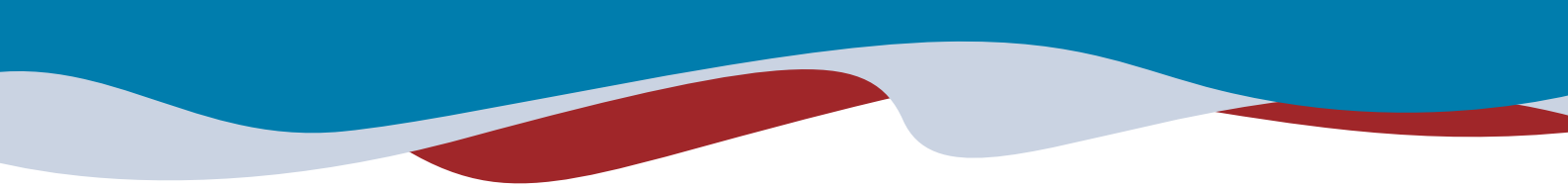
Den Schlußbericht möchten wir all denjenigen widmen, die sich für unsere Gewässer einsetzen oder eingesetzt haben und dafür Danke sagen.

Freiburg, September 2008

Jörg Lange, RegioWasser e.V.



*Raymond Jost,
Vorsitzender Solidarité Eau
Europe*



Vorwort

„Bei jedem Wasserwirtschaftsprojekt wollen jetzt schon Hinz und Kunz ohne Ahnung mitsprechen. Damit werden die notwendigen Maßnahmen blockiert und sabotiert!“ So das vernichtende Urteil eines deutschen Behördenmitarbeiters gegenüber der Forderung nach mehr Bürgerbeteiligung in der Wasserwirtschaft.

„Wir sind damit schneller. Wenn man von Anfang an alle Leute an einen Tisch holt, spart man sich viel Aufregung im nachhinein. Und bisher bewährt sich das ausgesprochen gut.“ So der Umweltminister von Schleswig-Holstein, KLAUS MÜLLER, über die bisherigen Erfahrungen mit dem Partizipationsgebot in Art. 14 der EG-Wasser-rahmenrichtlinie (WRRL).

In diesem Spannungsbogen stellt das INTERREG III B - Projekt "RheinNetz" seine Erfahrungen anhand eigener und externer Fallstudien zum Partizipationsgebot Art. 14 der EG-Wasser-rahmenrichtlinie im Rheineinzugsgebiet in dem vorliegenden Abschlussbericht vor.

Der Abschlussbericht/Leitfaden zur Bürgerbeteiligung im Rahmen der WRRL enthält:

- eine Einführung zum Thema „Bürgerbeteiligung“,
- Zusammenfassungen der Fallstudien,
- Berichte zu den partnerübergreifenden Aktionen,
- beispielhafte Projekte außerhalb des RheinNetz – Projektes
- sowie eine Darstellung der gemeinsam gezogenen Schlussfolgerungen zum Partizipationsgebot der WRRL.

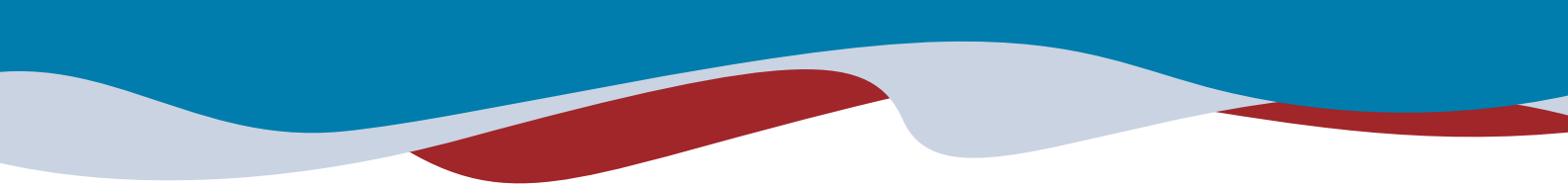
Bereits der gewählte Name „RheinNetz“ verrät das gemeinsame Ziel aller Partner: den Aufbau eines Netzwerks verschiedenster Institutionen und Menschen im Rheineinzugsgebiet. Dabei sollte jedoch nicht der Eindruck erweckt werden, das Projekt allein könne ein Netzwerk am Rhein aufbauen oder gar darstellen.

Zu Beginn des Projekts konnte von einem „RheinNetz“ noch keine Rede sein. Einerseits gibt es im Rheineinzugsgebiet sehr viele Organisationen, Gruppen und Verbände, die sich mit dem Rhein und seinen Nebengewässern beschäftigen und nicht Projektpartner in diesem Projekt waren, und andererseits musste sich die Partnerschaft der beteiligten, sehr unterschiedlichen Organisationen erst entwickeln.

Auch die Anforderungen einer Förderung durch die EU (z.B. entsprechenden Bürgschaften, hoher Abrechnungs- und Berichtsaufwand, Kofinanzierungsanteil von 50%, lange Vorlaufzeiten) sind hoch gesteckt.

Um so überraschender und erfreulicher war im Rückblick, dass sich im Laufe des Projektes doch so etwas wie ein gemeinsamer Geist eines „RheinNetzes“ entwickelt hat. Einige Organisationen haben gemeinsam ein neues INTERREG IV B – Projekt beantragt. Andere tauschen sich in anderen Bereichen aus oder arbeiten in anderen Projekten zusammen.

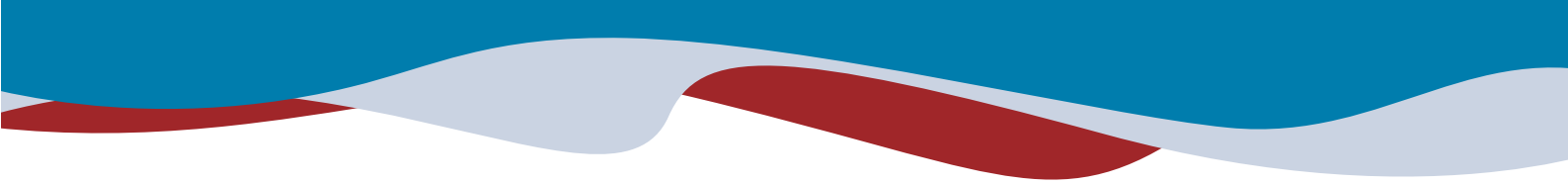
Trotz vieler Schwierigkeiten bei der Projektkoordination ist durch die regelmäßig stattfindenden Partnertreffen des „RheinNetzes“, aber vor allem durch die Partner übergreifenden Aktionen „Big Jump“, „RFIM/Bilderschiff“ oder „Transrhein“ im Laufe des Projektes auch unter Mitwirkung zahlreicher externer Partner ein kleines Rhein-Netz entstanden. Insbesondere bei der Vorbereitung der gemeinsamen Aktionen sind zahlreiche intensive Kontakte entstanden, die trotz der Sprachschwierigkeiten



- auch über das Projekt RheinNetz hinaus - aktiv erhalten bleiben werden. Ein erster Schritt zu einem umfassenden Netzwerk von aktiven Gruppen und Institutionen im Einzugsgebiet des Rheins ist gemacht und damit auch ein Schritt zu einer neuen Kultur der Beteiligung einer breiteren Öffentlichkeit in der Bewirtschaftung von Flusseinzugsgebieten.

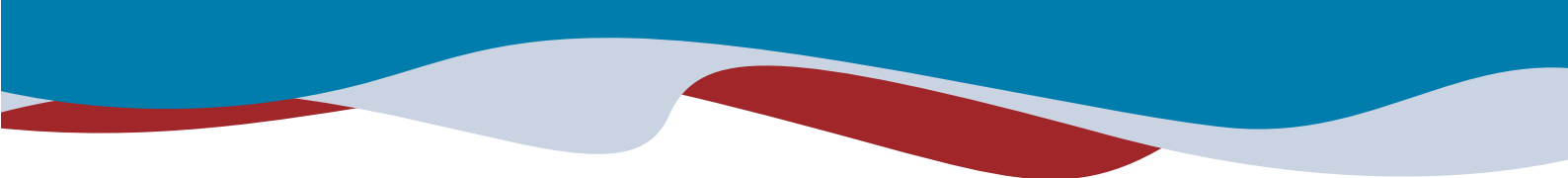
Der vorliegende Bericht / Leitfaden versteht sich weniger als eine Handlungsanleitung als ein Erfahrungsbericht im Hinblick auf die Umsetzung der europäischen WRRL unter dem Blickwinkel der Bürgerbeteiligung. Im Vordergrund stehen hierbei die in konkreten Projekten gemachten Erfahrungen, die erzielten Erfolge, aber auch die Schwierigkeiten, die bei der Umsetzung auftraten.

Bei der Umsetzung der WRRL, insbesondere bei der Art und Weise die Bürger aktiv zu beteiligen, kann es aufgrund der unterschiedlichen kulturellen, regionalen und institutionellen Bedingungen im Einzugsgebiet des Rheins keine „Blaupause“ geben. Aus den ersten Erfahrungen lassen sich jedoch Erfolgsfaktoren für eine erfolgreiche Realisierung von Bürgerbeteiligung in der Wasserwirtschaft ableiten.

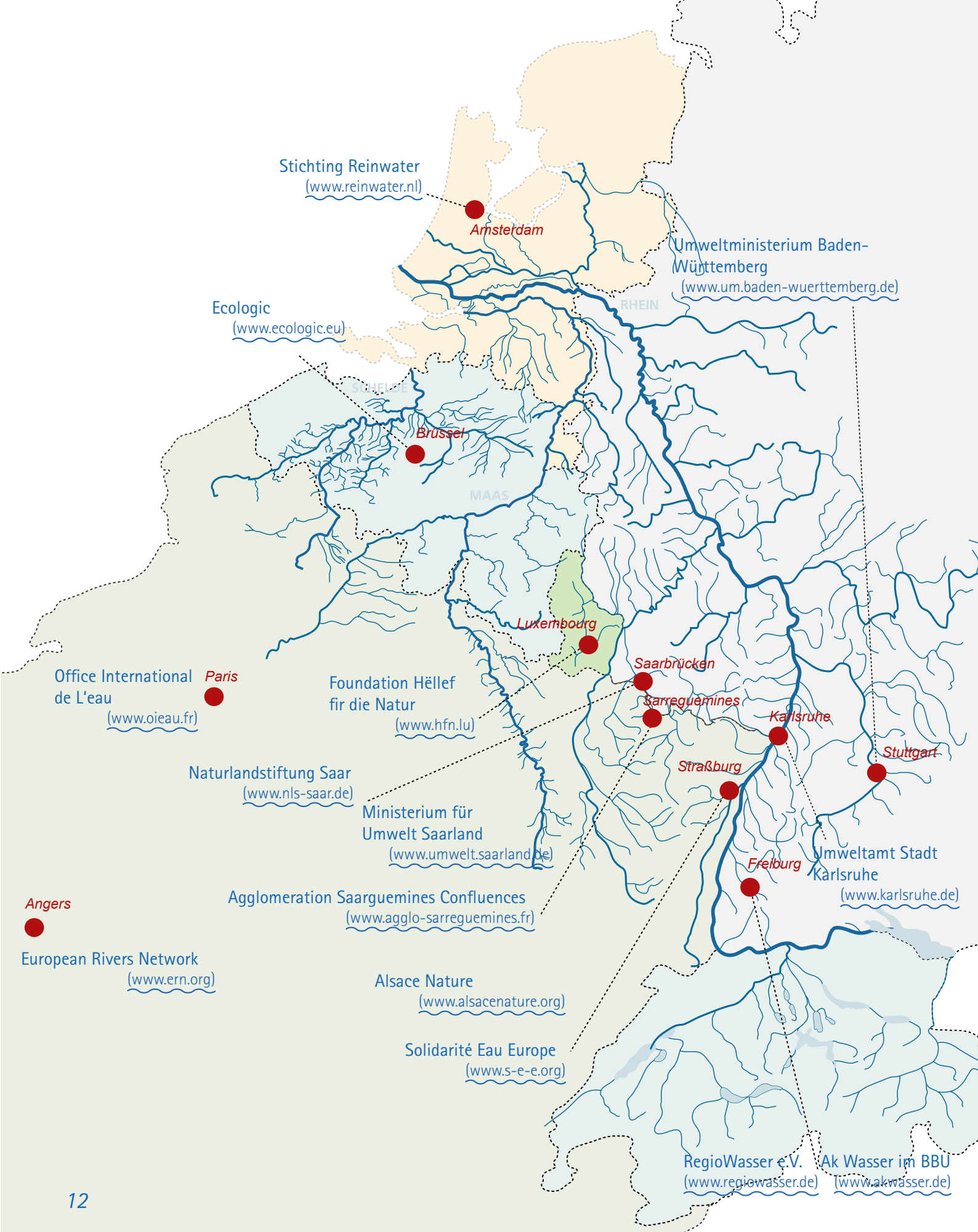
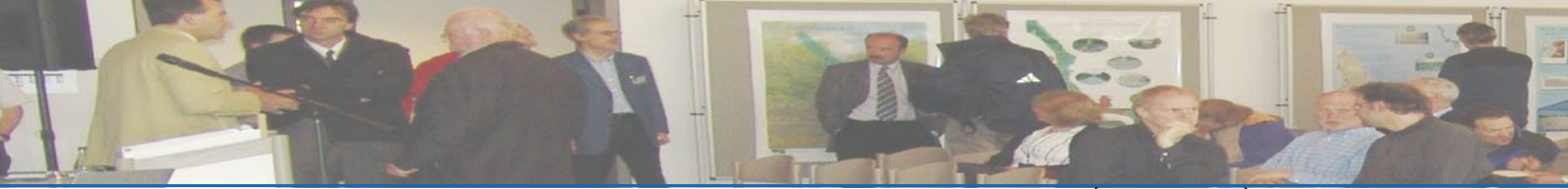


Inhalt

1 Das RheinNetz und seine Partner	13
1.1 Kurzvorstellung der Projektpartner	13
2 Beteiligung – eine Einführung	19
2.1 Die WRRRL im Rheineinzugsgebiet	19
2.2 Partizipationsgebot (§14) EG-Wasserrahmenrichtlinie	21
2.2.1 Was ist Beteiligung?	22
2.2.2 Merkmale erfolgreicher Beteiligungen - Erfolgsfaktoren	23
2.2.3 Plädoyer für die Entwicklung eine Beteiligungskultur	25
3 Beteiligung im Einzugsgebiet Rhein	27
4 Erfahrungen der RheinNetzpartner	31
4.1 Fallstudie Südlicher Oberrhein	33
4.2 Fallstudie Dreisam	41
4.3 Reaktivierung der Saar-Aue bei Hostenbach	45
4.4 Internationaler Hochwasserschutzaktionsplan Mosel/Saar	49
4.3.1 Machbarkeitsstudie Reaktivierung der Schwarzbachau	49
4.3.2 Planung eines Fischpasses in der Mühle Rupp	49
4.3.3 Hochwasseraktionsplan Blies, Schwarzbach, Hornbach	50
4.5 Charta für eine saubere Syre	53
4.6 Uferrenaturierung an der Alb in Karlsruhe	57
4.7 „Experimentierfeld Hochwasser“ in Karlsruhe	59
4.8 Workshop zur Durchgängigkeit des Rheins	61
4.9 Neckar-Einzugsgebiet	65
5 Gemeinsame Aktionen des RheinNetzes	67
5.1 Ein Schiff voller Bilder	69
5.2 Big Jump – Schwimmen, wie in alten Zeiten	73
5.3 Rollenspiel	77
5.4 Transrhein – Rheinministerkonferenz am 18.10.2007	81
5.5 Rheinparlament	85
5.6 Webgestütztes Rheininformationssystem	89



6 Externe Erfahrungen und Beispiele	91
6.1 Wasser-Wildnis an der Ill	93
6.2 Die Renaturierung der Birs in Basel	97
6.3 Vorgezogene Beteiligung im Regierungspräsidium Freiburg	99
6.4 Öffentlichkeitsbeteiligung der Agence de l'Eau Rhin-Meuse	103
6.5 Lokale Agenda 21: Ideenwettbewerb zum Eurodistrict	105
7 Schlussfolgerungen	107
7.1 Erfahrungen und Fallstudien	107
7.2 Verbesserung der Wasserqualität –Schwimmen in großen Flüssen	111
7.3 Grenzüberschreitende Beteiligung	115
8 Weiterführende Infos	119
8.1 Literatur	119
8.2 Dokumentenliste	119



Stichting Reinwater
(www.reinwater.nl)

Amsterdam

Umweltministerium Baden-
Württemberg
(www.um.baden-wuerttemberg.de)

Ecologic
(www.ecologic.eu)

Brüssel

Office International
de L'eau
(www.oieau.fr)

Paris

Foundation Hëllef
fir die Natur
(www.hfn.lu)

Luxembourg

Saarbrücken

Sarreguemines

Karlsruhe

Stuttgart

Naturlandstiftung Saar
(www.nls-saar.de)

Ministerium für
Umwelt Saarland
(www.umwelt.saarland.de)

Straßburg

Freiburg

Umweltamt Stadt
Karlsruhe
(www.karlsruhe.de)

Angers
European Rivers Network
(www.ern.org)

Agglomeration Saarguemines Confluences
(www.agglo-sarreguemines.fr)

Alsace Nature
(www.alsacenature.org)

Solidarité Eau Europe
(www.s-e-e.org)

RegioWasser e.V.
(www.regiowasser.de)

Ak Wasser im BBU
(www.akwasser.de)



1 Das RheinNetz und seine Partner

Die Idee zum RheinNetz-Projekt wurde von Solidarité Eau Europe (SEE) während des rheinischen Kinderparlamentes im Mai 2001 geboren mit dem Ziel, die Erfolge der Zivilgesellschaft in der Wasserwirtschaft im Rheineinzugsgebiet darzustellen. Das RheinNetz war ein Projekt im Rahmen des europäischen Raumentwicklungsprogram INTERREG III B NWE mit dem übergeordneten Ziel, Menschen am Rhein und seinen Zuflüssen für die Umsetzung der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie zu gewinnen und sich zu beteiligen.

In der Einbeziehung der Menschen in die Belange des Gewässerschutzes im Sinne der EG-Wasserrahmenrichtlinie liegt das überschneidende Interesse aller 14 Projektpartner aus vier Ländern.

Die Laufzeit des RheinNetzprojektes betrug sieben Jahre (2001-2008). Die Gesamtkosten des Projektes beliefen sich auf 4,1 Mill. Euro, hiervon wurden 50% aus dem europäischen Regionalentwicklungsfond INTERREG III B NWE gefördert. Die Projekträgerschaft (Lead Partner) lag bei der Naturlandstiftung Saar (NLS). Die Koordination hatte SEE übernommen.

www.rhinenet.net

1.1 Kurzvorstellung der Projektpartner

Das Landesamt für Umwelt- und Arbeitsschutz Saarland (LUA)

Das LUA ist eine Umweltbehörde die vielfältige Verwaltungs- und Fachaufgaben wahrnimmt. Das LUA ist sowohl eine technische Fachbehörde als auch eine Vollzugsbehörde. In ihr sind vereint der Naturschutz, Wasser- und Bodenschutz, der geologische Dienst, das zentrale Umweltlabor, das Hochwassermeldezentrum, das Zentrum für Biodokumentation und die Gewerbeaufsicht. Sie ist Ansprechpartner für Kammern, Verbände, Beschäftigte von Betrieben und Bürger. Insgesamt beschäftigt das LUA 390 Mitarbeiter.

Umweltministerium Baden-Württemberg (D)

Das Umweltministerium des Landes Baden-Württemberg ist als oberste Umweltschutzbehörde für die Umsetzung der EG-Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) verantwortlich. Ziel der Wasserrahmen-

richtlinie ist die Erreichung eines guten Zustands aller Gewässer bis Ende 2015. Derzeit wird in verschiedenen Arbeitsgruppen auf verschiedenen Ebenen die Umsetzung in Deutschland und Baden-Württemberg vorbereitet. In einem ersten Schritt sah die WRRL eine umfangreiche Bestandsaufnahme bis zum 22.12.2004 vor. Dabei handelte es sich hauptsächlich um Arbeiten, die zentral von der Fachverwaltung durchgeführt wurden. In weiteren Schritten folgen ein umfangreiches Monitoring, die Erarbeitung von Bewirtschaftungsplänen mit Maßnahmenprogrammen sowie deren Umsetzung. Die Maßnahmenplanung erfolgt unter Einbezug der Öffentlichkeit in ca. 70 Veranstaltungen vor Ort.

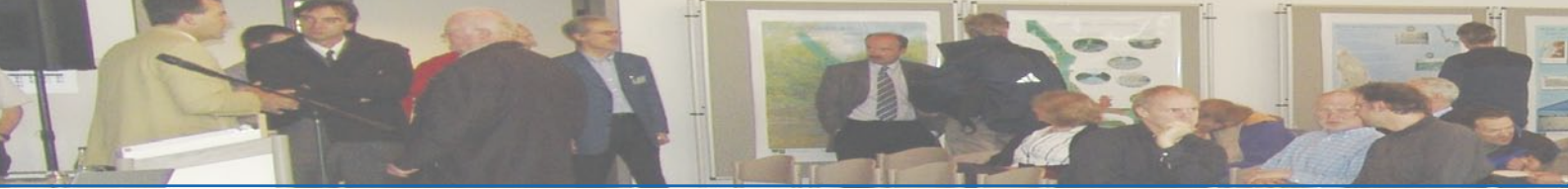
Saarland

Ministerium für Umwelt



Baden-Württemberg

UMWELTMINISTERIUM



Stadt Karlsruhe

Der Umwelt- und -Arbeitsschutz der Stadt Karlsruhe, vormals Umweltamt, hat u.a. die Aufgabe, städtische Aktivitäten im Umwelt- und Naturschutz zu initiieren und zu koordinieren.

Im Bereich der Fließgewässer beschränkt sich die Zuständigkeit der Stadt auf die Gewässer 2. Ordnung und umfasst damit nicht den Rhein. Seit 20 Jahren gestaltet die Stadt die Flüsse und Gräben naturnah um. Schwerpunkt ist dabei die Alb, ein kleiner Fluss, der das Stadt- und Siedlungsgebiet durchquert. Der Fluss und seine nähere Umgebung sind ein beliebtes Naherholungsgebiet, gleichzeitig ist der Fluss Teil des Europäischen Schutzgebietsnetzes Natura 2000. Eine wichtige Aufgabe besteht darin, Wege zu finden, die sowohl dem ökologischen Stellenwert als auch dem Naherholungsbedürfnis gerecht zu werden.

Im Rahmen des Projektes „RheinNetz“ wurden entsprechende Konzepte mit interessierten Organisationen und Bürgern im Arbeitskreis „Mensch und Gewässer“ des Agenda 21 e.V. Karlsruhe entwickelt und umgesetzt.



Ebene (z.B. zwei INTERREG II-Projekte, ein INTERREG III-Projekt, zwei LIFE-Natur-Projekte) trägt die Naturlandstiftung Saar zur nachhaltigen Sicherung unseres Natur- und Kulturerbes bei. Durch die Zusammenarbeit mit ihren französischen, belgischen und luxemburgischen Partnerorganisationen praktiziert die Naturlandstiftung Saar Naturschutz ohne Grenzen und fördert aktiv die Erhaltung der biologischen Vielfalt in Europa. Im RheinNetzprojekt war sie Projektträger (Lead-Partner) und hat in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Umwelt- und Arbeitsschutz des Saarlandes zahlreiche Naturschutzmaßnahmen geplant und teilweise auch umgesetzt.

Solidarité Eau Europe (SEE)

SEE ist eine internationale NGO, die 1998 dank einer Zusammenarbeit des Europarats und des Internationalen Wassersekretariats mit Unterstützung des „Comité Inter-Agences de l'Eau“ entstand. Der Sitz von SEE ist in Straßburg und sein Aktionsfeld entspricht dem des Europarats (47 Länder des europäischen Kontinents), und insbesondere dem des Rheineinzugsgebiet und der Länder Mittel- und Osteuropas (MOEL). Ziel von SEE ist die Förderung sämtlicher Formen der Solidarität hinsichtlich der Trinkwasserversorgung und der Sanierung für die gesamte europäische Bevölkerung und vor allem für die sozial Benachteiligten. Die von SEE entwickelten Aktionen finden auf verschiedenen Ebenen statt und ergänzen sich:

- Entwicklung von Projekten mit konkreter Feldarbeit, die zum Ziel die Trinkwasserversorgung in Zentral- und Osteuropa haben (insbesondere in Moldawien und Bulgarien)
- Jugendparlamente für das Wasser mit dem Ziel verstärkter Beteiligung der Jugendlichen im Bereich des Wasser-managements auf lokaler und europäischer Ebene sowie der politischen Bildung
- Öffentlichkeitsarbeit und Kommuni-

Naturlandstiftung Saar

Die Naturlandstiftung Saar arbeitet seit 1976 als gemeinnützige private Stiftung des bürgerlichen Rechts aktiv im saarländischen Naturschutz. Im Stiftungsrat (21 Mitglieder) sind alle „grünen Verbände“ des Saarlandes vertreten. Die Bandbreite reicht von den Natur-Schützern bis zu den Natur-Nutzern. Die Naturlandstiftung Saar hat sich zum Ziel gesetzt, den Artenreichtum der Pflanzen und Tiere unserer Heimat zu erhalten und die Vielfalt ihrer Lebensräume zu schützen, zu pflegen und zu entwickeln. Dazu erwirbt die Stiftung ökologisch wertvolle Flächen und knüpft ein zusammenhängendes Netz von Schutzgebieten im Saarland. Die Stiftung hat bisher 620 ha Flächen verteilt auf 84 Schutzgebiete erworben. Durch Projektarbeit auf Bundes- (z.B. zwei Naturschutzgroßprojekte) und EU-





kation für die breite Öffentlichkeit und die politischen Entscheidungsträger

- Organisation von internationalen Konferenzen/ Seminaren zur Förderung des Wissenstransfer und der Entwicklung von Solidarität im Bereich des Wassermanagements, insbesondere in Europa (z.B. Europäische Solidaritätswoche für das Wasser).

SEE hat das RheinNetz-Projekt initiiert und koordiniert.

Das European Rivers Network (ERN)

ERN ist ein europäisches Informations- und Arbeitsnetzwerk von Organisationen und Einzelpersonen für den Schutz der Flüsse. Ziel von ERN ist es, Vereine und Organisationen zu vernetzen, die Kommunikation zwischen diesen Organisationen zu verbessern (Umwelt-, Kultur-, Menschenrechts- und Bildungsorganisationen) und Sensibilisierungskampagnen zugunsten lebendiger Flüsse durchzuführen. ERN unterstützt das nachhaltige, vernünftige Management von lebendigen Flüssen im Gegensatz zur Ausbeutung, Verschmutzung und Degradation, die oft Folge des bisherigen Wasserbaues war. ERN wurde 1994 von Roberto A. Eppele als Projekt von S.O.S. Loire Vivante (Frankreich) mit technischer Unterstützung des „International Rivers Network“ und weiteren Partnerorganisationen gegründet und hat den Status einer gemeinnützigen Nicht-Regierungsorganisation. (Gesetz „loi 1901“). Die Organisation verfügt über 6 französische Niederlassungen und Büros in Frankreich und 5 Koordinationsstellen in Europa und ist in jedem der rund 40 größeren Flusseinzugsgebiete durch zumindest eine Partnerorganisation vertreten.

Stichting Reinwater

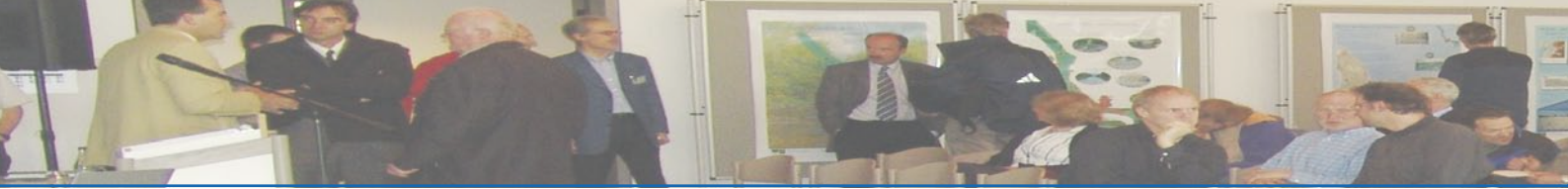
Die Stichting Reinwater bezeichnet sich selbst als die „Stimme des Wassers“ in den Niederlanden: Ihr Ziel sind saubere und natürliche Gewässer für Mensch und Tier. Die Stichting Reinwater befasst

sich mit Themen aus den Bereichen Ökologie, Wasserqualität, Klima und Raumordnung. Die Organisation führt Studien durch, leistet (politische) Lobbyarbeit und übernimmt die Aufgabe des Initiators zur Bildung lösungsorientierter Arbeitsgemeinschaften im gesellschaftlichen Mittelfeld. Außerdem setzt sie sich in allen Fragen im Zusammenhang mit Wasser für eine intensivere Einbeziehung und Sensibilisierung der Öffentlichkeit ein. Die Stichting Reinwater setzt dabei auf die Entwicklung und Anwendung innovativer Arbeitsmethoden, öffentlichkeitswirksame Aktivitäten für alle Zielgruppen und erlebnisorientierte Unterrichtsangebote für Grund- und weiterführende Schulen. Die Organisation ist dabei nicht zuletzt dank ihres großen nationalen und internationalen Netzwerks sehr erfolgreich.

Die Stichting Reinwater konnte in den vergangenen zehn Jahren viel Erfahrung mit der Einbeziehung verschiedener Interessensgruppen sammeln. In innovativen Projekten brachte sie unterschiedliche Anspruchsgruppen und Behörden zusammen, die gemeinsam nach Lösungen für wasserbezogene Probleme suchten. So wurde die Stichting Reinwater zur „Expertin“ auf dem Gebiet der Entwicklung und Anwendung innovativer Methoden, die die Zusammenarbeit zwischen den Partnern verbessern und eine Brücke zwischen lokalen Initiativen, aktuellen Entwicklungen im Wasserbereich sowie den zuständigen politischen Entscheidungsträgern schlagen.

Die Stichting Reinwater beschäftigt 12 Mitarbeiter (6 Projektleiter, 3 Mitarbeiter, 1 Geschäftsführer, 1 Office Manager und 1 technischen Mitarbeiter auf den Schiffen). Die Organisation erhält Fördergelder von den niederländischen Ministerien für Landwirtschaft, Natur und Lebensmittelqualität, für Verkehr und Wasserwirtschaft sowie für Wohnungswesen, Raumordnung und Umwelt, von den Waterschappen, Kommunen und Provinzen, von der EU sowie aus





verschiedenen Fonds wie dem Fonds für gesellschaftliche Initiativen VSB, dem Prins-Bernhard-Culturfonds, der Stichting Doen und der Koninklijke Nederlandsche Heidemaatschappij. Darüber hinaus finanziert die Organisation sich durch Unterstützung einer kleinen Zahl treuer Spender. Die Stiftung besitzt zwei Schiffe, die für die Umwelterziehung im Wasserbereich eingesetzt werden.

Fondation Hëllef fir d'Natur

Die Fondation Hëllef fir d'Natur ist eine gemeinnützige Stiftung in Luxemburg, die sich seit 1982 für den Erhalt der Natur einsetzt. Die Hauptaktivitätsbereiche sind

- der Ankauf und Unterhalt ökologisch wertvoller Flächen,
- angewandte wissenschaftliche Studien,
- nationale, interregionale und europäische Projekte, die zur Zielsetzung den Erhalt und die Förderung der natürlichen Umwelt haben,
- Sensibilisierungskampagnen bezüglich des Naturschutzes sowie
- Fundraising für den Ankauf und Unterhalt von schützenswerten Biotopen.

Mitgliedsvereinigungen der Stiftung wie die Lëtzebuerger Natur a Vulleschutzliga, NATURA, die Société des Naturalistes Luxembourgeois und AAT sind wichtige Säulen und unterstreichen die große Bedeutung der Fondation Hëllef fir d'Natur in Luxemburg und der Großregion.

Die Fondation Hëllef fir d'Natur hat neben der Mitwirkung an verschiedenen gemeinsamen Veranstaltungen des RheinNetzes die „Charta für eine saubere Syr“ initiiert.

Alsace Nature

Alsace Nature wurde 1965 gegründet und ist ein Regionalverband. Er besteht sowohl aus einzelnen Mitgliedern (3000) als auch aus Mitgliedsvereinen (147). Er ist als gemeinnütziger Umweltschutzverband anerkannt und dem nationalen Verband für Umweltschutz „France Nature Environnement“ angegliedert.

Ziel von Alsace Nature ist es:

- Den Willen und das Bestreben für den Natur- und Landschaftsschutz zu vereinen und zu koordinieren.
- Die Bevölkerung über alle Aspekte der erforderlichen Berücksichtigung der Lebensräume zu informieren und sie dafür zu sensibilisieren.
- Den Kontakt zur öffentlichen Verwaltung, den gewählten Vertretern und allen Körperschaften herzustellen und zu pflegen.
- In allen Abstimmungsgremien vertreten zu sein.
- Schutzmaßnahmen für Landschaften oder Naturdenkmäler zu erarbeiten und vorzuschlagen.
- Untersuchungen durchzuführen und Gutachten zu erstellen über Boden-, Wasser- und Luftverschmutzung, über den Zustand der Flora und Fauna, der Landschaften und des natürlichen Milieus.
- Alle verfügbaren legalen Mittel einzusetzen, um den Lebensraum zu schützen.

Ein motiviertes Team von Angestellten unterstützt ca. 300 Ehrenamtliche bei der Organisation von Veranstaltungen, der Koordination von Projekten und hilft bei juristischen Fragen und Verfahren.

Zum RheinNetzprojekt ist Alsace Nature erst in der letzten Phase des Projektes auf Anregung des RegioWasser e.V. als Partner hinzugestossen. Bei der Teilnahme am Projekt geht es Alsace Nature vor allem darum, unter dem Arbeitstitel „Zukunftskonferenz Oberrhein“ die grenzüberschreitende Zusammenarbeit bezüglich des Gewässer- und Naturschutzes am Oberrhein zu verbessern.

Arbeitskreis Wasser im Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz (BBU)

Seit 1981 bemüht sich der ehrenamtlich tätige Arbeitskreis Wasser (Ak) um eine Vernetzung der Bürgerinitiativen und Umweltgruppen im Bereich des Gewässerschutzes.

Die Serviceleistungen für GewässerschützerInnen bestehen im Betrieb





des „BBU-Wasser-Archivs“ mit einigen 10.000 Zeitungsartikeln und Aufsätzen aus Fachzeitschriften. Auf der Basis dieses Archivs stellt der Ak-Wasser zu aktuellen wasserwirtschaftlichen Themen fortlaufend neue Materialsammlungen zusammen. Hinweise auf neue bzw. auf aktualisierte Materialsammlungen finden sich in den „Fußzeilen“ der BBU-Wasser-Rundbriefe. Der BBU-Wasser-Rundbrief informiert etwa alle 14 Tage über das aktuelle Geschehen in den Bereichen Wasserwirtschaft, Gewässerschutz sowie aquatischer Naturschutz. Der Ak-Wasser wurde ausgezeichnet 1986 mit dem 1. Preis (10.000 DM) der IKEA-Stiftung für herausragendes Gewässerschutzengagement und 1998 mit dem 1. Preis der Gerolsteiner-Stiftung „Blauer Planet – Preis (10.000 DM) für aktiven Wasserschutz“ für „hervorragendes Engagement“ und den „Vorbildcharakter“ der Gewässerschutzaktivitäten.

RegioWasser e.V.

Auf Anregung des Ak Wasser im BBU und dem Energie- und Wasserversorgungsunternehmen badenova (damals noch FEW) hat im Jahr 1999 der Arbeitskreis „regioWASSER“ seine Arbeit aufgenommen. Zusammen mit den zahlreichen wasserwirtschaftlichen Institutionen aus der Region wurden erste Überlegungen angestellt, welche Schritte zu einer zukunftsfähigen und nachhaltigen Wasserwirtschaft im Großraum Freiburg voran gebracht werden müssen. Eine Anschubfinanzierung aus dem „Innovationsfonds Wasser- und Klimaschutz“ der badenova ermöglicht dem 2002 gegründeten RegioWasser e.V. die koordinativen Aufgaben des Arbeitskreises wahrzunehmen und weitere Projekte durchzuführen.

Die Mitglieder des RegioWasser e.V. haben sich zur Aufgabe gemacht, die Zusammenarbeit der wasserwirtschaftlichen Institutionen wie Behörden, Verbände, Planer und Universität in der Region zu unterstützen. Darüber hinaus

bietet der Verein eine Plattform für interessierte Bürger, die mitwirken wollen, ein zukunftsfähiges, auf Nachhaltigkeit ausgerichtetes Konzept für die regionale Wasserwirtschaft zu entwickeln. Im Rahmen des RheinNetzes übernahm der RegioWasser e.V. in enger Kooperation mit dem BBU-Ak Wasser eine Dokumentation zur Dreisam bei Freiburg sowie eine Studie zum Altrhein zwischen Weil und Breisach.

Office International de l'Eau" (OIEAU)

Das OIEAU ist ein gemeinnütziger Zweckverband mit dem Ziel viele öffentliche und private Organisationen, die mit Wassermanagement und -schutz zu tun haben in Frankreich, Europa und auf der ganzen Welt zu einem Netzwerk zusammen zu führen. Insgesamt gehören 149 Mitgliedsorganisationen zu OIEAU (multi- oder bilaterale Kooperationsstrukturen, Wasseragenturen, Gebietskörperschaften, Universitäten, Ingenieursschulen, Forschungszentren, regionale Planer, NGOs etc.).

Ecologic

Ecologic ist ein „Think Tank“ für angewandte Umweltforschung, Politikanalyse und Beratung mit Büros in Berlin, Brüssel, Wien und Washington DC. Als privates, unabhängiges Institut widmet sich Ecologic der Aufgabe, neue Ideen in die Umweltpolitik einzubringen, nachhaltige Entwicklung zu fördern und die umweltpolitische Praxis zu verbessern. Die Arbeit von Ecologic umfasst das gesamte Spektrum von Umweltthemen einschließlich der Integration von Umweltbelangen in andere Politikfelder. Ecologic wurde 1995 gegründet und ist Partner im Netzwerk der Institute für Europäische Umweltpolitik. Im RheinNetz-Projekt war Ecologic für die wissenschaftliche Begleitung der Projektaktivitäten verantwortlich. Neben der Unterstützung der verschiedenen Veranstaltungen wurde eine umfassende Studie zu Beteiligungsverfahren im Rheineinzugsgebiet erstellt.



RegioWasser



▼ B

**RICHTLINIE 2000/60/EG DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS
UND DES RATES**

vom 23. Oktober 2000

**zur Schaffung eines Ordnungsrahmens für Maßnahmen der
Gemeinschaft im Bereich der Wasserpolitik**

DAS EUROPÄISCHE PARLAMENT UND DER RAT DER EUROPÄISCHEN
UNION –

gestützt auf den Vertrag zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft,

insbesondere auf Artikel 175 Absatz 1,

auf Vorschlag der Kommission ⁽¹⁾,

nach Stellungnahme des Wirtschafts- und Sozialausschusses ⁽²⁾,

nach Stellungnahme des Ausschusses der Regionen ⁽³⁾,

gemäß dem Verfahren des Artikels 251 des Vertrags ⁽⁴⁾, aufgrund des vom Vermittlungsausschuss am 18. Juli 2000 gebilligten gemeinsamen Entwurfs,

in Erwägung nachstehender Gründe:

- (1) Wasser ist keine übliche Handelsware, sondern ein ererbtes Gut, das geschützt, verteidigt und entsprechend behandelt werden muss.
- (2) In den Schlussfolgerungen des 1988 durchgeführten Frankfurter Ministerseminars über die Wasserpolitik der Gemeinschaft wurden gemeinschaftliche Rechtsvorschriften für die ökologische Wasserqualität gefordert. Der Rat ersuchte die Kommission in seiner Entschließung vom 28. Juni 1988 ⁽⁵⁾ um die Vorlage von Vorschlägen zur Verbesserung der ökologischen Wasserqualität von Oberflächengewässern in der Gemeinschaft.
- (3) In der Erklärung des Haager Ministerseminars über Grundwasser von 1991 wurde auf den Handlungsbedarf zur Vermeidung einer langfristigen Verschlechterung von Güte und Menge des Süßwassers verwiesen und ein Maßnahmenprogramm gefordert, das bis zum Jahr 2000 durchgeführt sein soll. Ziele sind die nachhaltige Bewirtschaftung und der Schutz der Süßwasserressourcen. Der Rat forderte in seinen Entschließungen vom 25. Februar 1992 ⁽⁶⁾ und vom 20. Februar 1995 ⁽⁷⁾ ein Aktionsprogramm für Grundwasser und eine Revision der Richtlinie 80/68/ EWG des Rates vom 17. Dezember 1979 über den Schutz des Grundwassers gegen Verschmutzung durch bestimmte gefährliche Stoffe ⁽⁸⁾ im Rahmen allgemeiner politischer Maßnahmen für den Süßwasserschutz.
- (4) Die Nachfrage nach Wasser in ausreichender Menge und angemessener Güte steigt permanent in allen Anwendungsbereichen; dies bringt die Gewässer der Gemeinschaft unter wachsendem Druck. Die Europäische Umweltagentur hat am 10. November

⁽¹⁾ ABl. C 184 vom 17.6.1997, S. 20,

ABl. C 16 vom 20.1.1998, S. 14 und

ABl. C 108 vom 7.4.1998, S. 94.

⁽²⁾ ABl. C 355 vom 21.11.1997, S. 83.

⁽³⁾ ABl. C 180 vom 11.6.1998, S. 38.

⁽⁴⁾ Stellungnahme des Europäischen Parlaments vom 11. Februar 1999 (ABl. C 150 vom 28.5.1999, S. 419), bestätigt am 16. September 1999. Gemeinsamer Standpunkt des Rates vom 22. Oktober 1999 (ABl. C 343 vom 30.11.1999, S. 1) und Beschluss des Europäischen Parlaments vom 16. Februar 2000 (noch nicht im Amtsblatt veröffentlicht). Beschluss des Europäischen Parlaments vom 7. September 2000 und Beschluss des Rates vom 14. September 2000.

⁽⁵⁾ ABl. C 209 vom 9.8.1988, S. 3.

⁽⁶⁾ ABl. C 59 vom 6.3.1992, S. 2.

⁽⁷⁾ ABl. C 49 vom 28.2.1995, S. 1.

⁽⁸⁾ ABl. L 20 vom 26.1.1980, S. 43. Richtlinie geändert durch die Richtlinie 91/692/EWG (ABl. L 377 vom 31.12.1991, S. 48).

Der Text der EG-
Wasserrahmenrichtlinie
kann unter folgender Adresse
heruntergeladen werden:
<http://eur-lex.europa.eu>



2 Beteiligung – eine Einführung



2.1 Die WRRL im Rheineinzugsgebiet

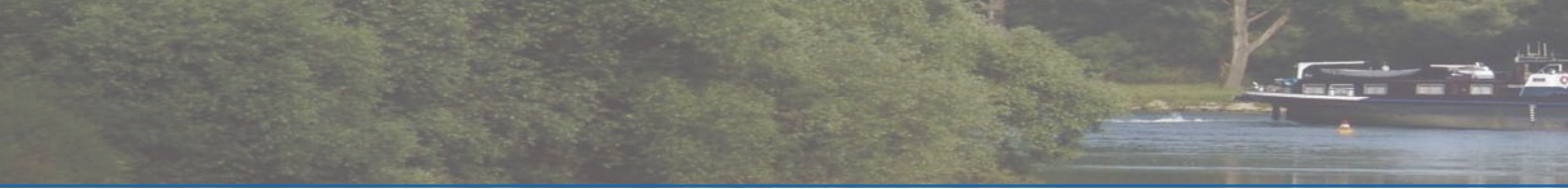
Milliardeninvestitionen in die öffentliche und private Abwasserreinigung und Regenwasserbehandlung haben seit den 1970er Jahren in weiten Teilen Deutschlands, Frankreich, der Schweiz, Luxemburgs und den Niederlanden zu einer starken Verbesserung der Wasserqualität der meisten Bäche und Flüsse geführt. Die europäische Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) ließ hoffen, dass sich nun auch die Bedingungen für den Naturschutz an vielen Flüssen des Rheineinzugsgebietes in den nächsten Jahren und Jahrzehnten deutlich verbessern.

Bereits die Ankündigung einiger Bundesländer in Deutschland, die WRRL lediglich „1:1“ umzusetzen, dämpfte die Hoffnungen bereits erheblich und während der Phase der Bestandserhebung konnte man den Eindruck gewinnen, dass die Bestandsaufnahme sämtliche Aktivitäten der Gewässerrenaturierung und des naturverträglichen Hochwasserschutzes eher auf Jahre verzögern als fördern wird.

Ernüchternd fiel entsprechend die im März 2005 abgeschlossene Bestandsaufnahme aus, die zeigt, dass nach der Auffassung der Verwaltung die meisten der Flüsse den „guten ökologischen Zustand“ (ein an dem natürlichen, vom Menschen nur wenig beeinflusster Zustand), voraussichtlich nicht erreichen werden.

Nichtsdestotrotz ist mit der WRRL eine weitere rechtliche Grundlage dafür geschaffen, etwas an der Struktur der Gewässer zu verbessern. In welchem Umfang sich Verbesserungen erreichen lassen, hängt letztlich vom gesellschaftlichen Willen ab, die dafür notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen und die dazu notwendigen Abwägungen vorzunehmen.

Eine der wesentlichen Innovationen der WRRL ist, dass für die Beurteilung des ökologischen Zustands der Gewässer die Zusammensetzung der aquatischen Fauna und Flora maßgebend sind. Dem



Artikel 14

Information und Anhörung der Öffentlichkeit

- (1) Die Mitgliedstaaten fördern die aktive Beteiligung aller interessierten Stellen an der Umsetzung dieser Richtlinie, insbesondere an der Aufstellung, Überprüfung und Aktualisierung der Bewirtschaftungspläne für die Einzugsgebiete. Die Mitgliedstaaten sorgen dafür, dass sie für jede Flussgebietseinheit folgendes veröffentlichen und der Öffentlichkeit, einschließlich den Nutzern, zugänglich machen, damit diese Stellung nehmen kann:
 - a) einen Zeitplan und ein Arbeitsprogramm für die Aufstellung des Plans, einschließlich einer Erklärung über die zu treffenden Anhörungsmaßnahmen, und zwar spätestens drei Jahre vor Beginn des Zeitraums, auf den sich der Plan bezieht;
 - b) einen vorläufigen Überblick über die für das Einzugsgebiet festgestellten wichtigen Wasserbewirtschaftungsfragen, und zwar spätestens zwei Jahre vor Beginn des Zeitraums, auf den sich der Plan bezieht;
 - c) Entwürfe des Bewirtschaftungsplans für die Einzugsgebiete, und zwar spätestens ein Jahr vor Beginn des Zeitraums, auf den sich der Bewirtschaftungsplan bezieht. Auf Antrag wird auch Zugang zu Hintergrunddokumenten und -informationen gewährt, die bei der Erstellung des Bewirtschaftungsplanentwurfs herangezogen wurden.
- (2) Um eine aktive Einbeziehung und Anhörung zu ermöglichen, räumen die Mitgliedstaaten für schriftliche Bemerkungen zu diesen Unterlagen eine Frist von mindestens sechs Monaten ein.
- (3) Die Absätze 1 und 2 gelten auch für die aktualisierten Bewirtschaftungspläne für die Einzugsgebiete.

gegenüber haben Morphologie und Chemismus für die ökologische Beurteilung vor allem noch beschreibenden Charakter.

Die Bestandsaufnahme dokumentiert in eindrucklicher Weise, wie groß der Einfluss der zahlreichen künstlichen Querbauwerke und Wanderungshindernisse zur Gewinnung von Wasserkraft oder zur Schiffbarmachung größerer Flüsse für eine natürliche Besiedlung unserer Gewässer ist.

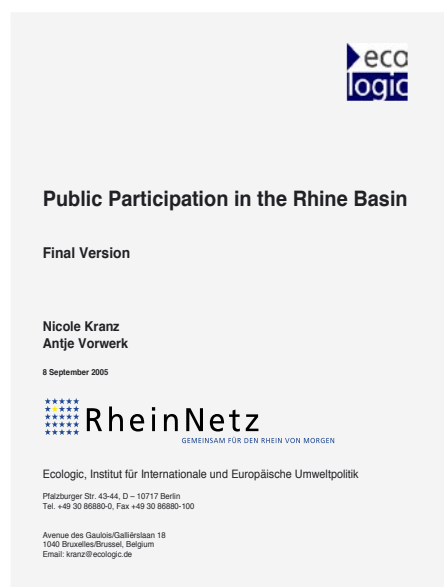
2.2 Partizipationsgebot (§14) EG-Wasserrahmenrichtlinie

Das Partizipationsgebot der EG-Wasserrahmenrichtlinie (§14) führt nun erstmalig zu einer breiteren Diskussion über partizipative Ansätze in der Wasserwirtschaft. Die Forderung nach mehr Bürgernähe/Beteiligung ist alles andere als neu. Zahlreiche Beteiligungsformen sind bereits seit den 70er und 80er Jahren bekannt und erprobt. Die meisten entstammen aus Projekten und Diskussionen zur Stadt- und Raumplanung. Über das Pro und Contra von frühzeitigen und weitergehenden Beteiligungsverfahren gegenüber der reinen Informationsveranstaltung oder der Einspruchsmöglichkeit bei der „Offenlage“ und „Anhörung“ gibt es umfangreiche Literatur, und auf eine Darstellung wird an dieser Stelle daher verzichtet.

Es zeigt sich, dass Kommunikation in der Planung eine zentrale Rolle spielt und die Theorie der Beteiligung (von einzelnen gelungenen Beispielen abgesehen) der Praxis in der Breite noch immer weit voraus ist. Dies gilt insbesondere für die Wasserwirtschaft.

Unterschiedliche Rahmenbedingungen in Deutschland, Frankreich, Luxemburg und den Niederlanden

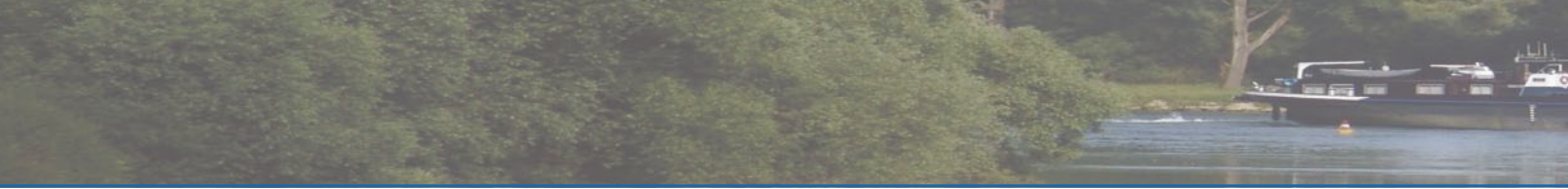
Das Konzept der WRRL der einzugsgebietspezifischen Betrachtung stammt aus Frankreich und hat dort lange Tradition. Durch die bereits etablierten, nach Einzugsgebieten eingeteilten Wassergenturen mit eigenen Etats und die SAGE (Schéma d'Aménagement et de Gestion des Eaux) sind bereits die Beteiligung interessierter Gruppen bis hin zur Vergabe entsprechender Finanzmittel etabliert. Aber auch die bereits vorhandenen Strukturen zur Mitbestimmung bei der Mittelvergabe in Frankreich sind kein Garant dafür, dass die Ziele der WRRL dort schneller und besser umgesetzt werden als z.B. in Deutschland, in Luxemburg



oder den Niederlanden. Deutschland hat z.B. in Sachen Wasserqualität und Gewässergüte noch einen erheblichen Vorsprung gegenüber Frankreich, und es bestehen berechnete Hoffnungen, dass auch innerhalb der vorhandenen Struktur der Wasserwirtschaftsverwaltung in Deutschland erfolgreiche Beteiligungsprojekte durchgeführt werden können, wie z.B. die „Vorgezogene Beteiligung“ im Regierungspräsidium Freiburg zeigt (Kap.6.3). In den Niederlanden, so die Erfahrungen des RheinNetzes, sind Formen der breiten Beteiligung von Bürgern weitaus etablierter als in Deutschland oder Frankreich (vgl. Kap.5.3).

Die verschiedenen Ansätze zur Bürgerbeteiligung im Rheineinzugsgebiet belegen, dass es zur Umsetzung der Bürgerbeteiligung keine Blaupause geben kann. Doch in allen Fällen ist eine Grundvoraussetzung, dass sich die verschiedenen Akteure gegenseitig vertrauen.

Am schwierigsten wird eine Bürgerbeteiligung über Ländergrenzen hinweg zu gestalten sein. Die auch - aber nicht nur - im RheinNetz gemachten Erfahrungen belegen, dass kulturelle und vor allem die



sprachlichen Unterschiede Hindernisse auf dem Weg zu einer transnationalen Beteiligung darstellen. Die Vielzahl der Institutionen und die Unterschiede in den Verwaltungsstrukturen behindern eine transnationale Beteiligung. Eine Möglichkeit, Beteiligung auch im transnationalen Kontext umzusetzen, ist die Mitarbeit der Verbände im Rahmen der IKSR. Obwohl formal nur mit Beobachterstatus zugelassen, konnten sie sich in den letzten Jahren aktiv in die Gestaltung der Programme der IKSR einbringen.

Bei der Umsetzung der Bürgerbeteiligung spielt auch die Frage, auf welcher Ebene Einfluss genommen werden kann, eine entscheidende Rolle. Die Integration lokaler Interessen in einen auf Einzugsgebietsebene bezogenen Bewirtschaftungsplan stellt sich als eine schwierige Aufgabe dar und verlangt die verstärkte Verknüpfung der beteiligten Institutionen. Letztlich hängt viel davon ab, wie ernst und engagiert die Verwaltung selbst die Ziele, Vorgaben und Chancen der WRRL sieht, anerkennt und bereit ist mit Leben zu füllen.

Im Folgenden daher einige kurz gefasste allgemeine Überlegungen zum Thema Beteiligung.

2.2.1 Was ist Beteiligung?

Je nach dem, wen man fragt, bekommt man unterschiedliche Ansichten und Antworten darüber, was Partizipation/Beteiligung denn ist. Die Vorstellungen reichen dabei von Vorstellungen, die mit Beteiligung im eigentlichen Sinne nichts zu tun haben bis hin zur Mit- oder gar Selbstbestimmung:

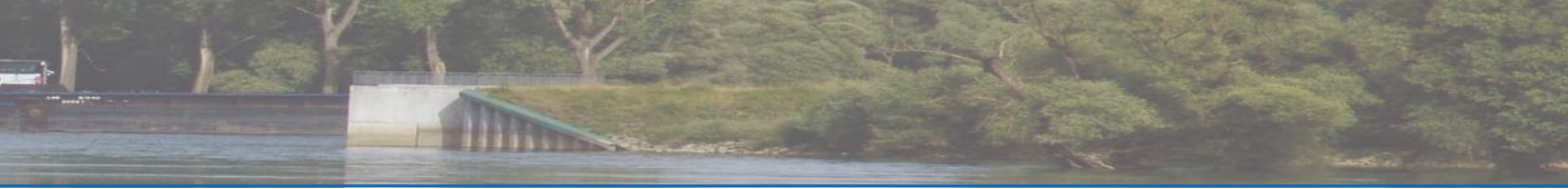
- Nichtbeteiligung
- Propaganda
- Manipulation
- Akzeptanzbeschaffung
- Information
- Mitbestimmung
- Selbstbestimmung

Lokale Beteiligungen und Vernetzungen bilden sich nicht im „luftleeren“ Raum, sie „passieren nicht einfach“. Sie sind keineswegs nur abhängig vom guten Willen der relevanten Akteure, sondern eingebettet in Rahmenbedingungen, wie z.B. dem gesetzlichen Rahmen der EG-Wasserrahmenrichtlinie oder Gelegenheitsstrukturen, wie z.B. der Umsetzung einer Maßnahme als Kompensation zum Bau einer Strasse oder eines Kraftwerkes. Damit gibt es auch keine richtige oder falsche Definition von Beteiligung.

Es gibt die Auffassung, dass man von ernstzunehmender Partizipation nur dann reden könne, wenn man zu Beginn einer Beteiligung alle Interessen und Vorgaben zurückstellt. Anstatt Menschen für Themen zu interessieren, von denen die Fachkräfte denken, dass sie für die Betroffenen wichtig sind, sollen die tatsächlich vorhandenen Anliegen und damit die Motivation der Menschen abgefragt werden. Im Rahmen einer sog. aktivierenden Befragung werden keine vorher festgelegten Kategorien erfasst, sondern es werden grundsätzlich nur offene Fragen gestellt: Wie gefällt es Ihnen hier? Wie lebt's sich hier? Was finden Sie gut, was schlecht?

Die Kunst besteht darin, offen zu fragen und keine "Schublade" in Form von Stichpunkten vorzugeben. Ansonsten – so die Theorie – passiert genau das, was uns die Schule gelehrt hat, nämlich, das von sich zu geben, von dem man glaubt, dass es das Gegenüber hören will.

Diese Vorgehensweise, die nichts vorgibt außer einem möglichst leeren Blatt Papier, mag unter bestimmten Bedingungen und im Einzelfall eine reizvolle Methode sein, und es gibt eine Reihe von Verfahren, die sich dieses Beginns einer Beteiligung bedienen, wie z.B. die von Gibson entwickelte Methode des „Planning for real“. Im Verfahrensallday einer Wasserwirtschaftsbehörde ist dieser Anspruch derzeit weit ab von der Realität. Die Möglichkeiten einer Behörde sind durch harte Randbedingungen, wie ge-



setzliche, politische Aufträge und/oder fehlendes qualifiziertes Personal sehr begrenzt.

Hier geht es bei Beteiligung in vielen Fällen noch immer im Wesentlichen um Akzeptanz bei Betroffenen oder eine gewisse Kontrolle als Behörde nichts Wesentliches übersehen zu haben.

Von der Akzeptanzbeschaffung zur Konsensentscheidung

Wenn von Akzeptanz oder Akzeptanzbeschaffung die Rede ist, dann hat das oft bereits einen negativen Beigeschmack und meint im Extremfall bereits Manipulation oder Propaganda.

An dieser Stelle soll Akzeptanzbeschaffung im Sinne von Akzeptanzförderung als ein positiver Schritt hinsichtlich einer Entscheidungsfindung oder Umsetzung verstanden werden.

Hier geht es um ein Beteiligungsverfahren mit dem Ziel, dass am Ende möglichst viele, am besten alle, die getroffenen Entscheidung bzw. die umzusetzenden Planungen verstehen und mittragen oder anders formuliert, damit leben können. Dabei geht es nicht darum, Unterschiede und unterschiedliche Betroffenheiten nicht darzustellen oder gar zu übergehen (vgl. Werkstatt für Gewaltfreie Aktion, Baden, 2004). Dieser Ansatz ist pragmatischer, und das mag zu recht kritisiert werden. Dieser Ansatz erscheint jedoch zunächst planbarer und kommt damit dem politischen Alltag stärker entgegen. Zumindest so lange es noch keine ausgeprägte und eingeübte Kultur der Beteiligung gibt.

Wer beteiligt, wer darf beteiligen und wer kann beteiligen?

Oft genug geht die Forderung oder der Wunsch nach Beteiligung gar nicht von einer Behörde oder der Politik aus, sondern von Betroffenen oder interessierten Akteuren selbst.

Ein vielleicht viel zu wenig beachtetes und bisher ungelöstes Problem ist, wie man gesellschaftlich damit umgeht.

Die Verwaltung vertritt in der Regel nach wie vor die Auffassung, dass sie diejenigen sind, die sofern gewollt oder gesetzlich vorgeschrieben, den Prozess der Beteiligung „durchzuführen“ haben. Oft genug hat die Verwaltung aber entweder kein Interesse oder auch nicht die Möglichkeiten der „Durchführung“ einer Beteiligung. Hier entsteht ein Widerspruch. Beteiligung lässt sich nicht erzwingen. Es setzt die voraus, die beteiligen wollen und die, die beteiligt werden wollen. Ob es sinnvoll ist, nur der Verwaltung die Mittel an die Hand zu geben eine Beteiligung durchzuführen, sollte in Zukunft noch stärker diskutiert werden.

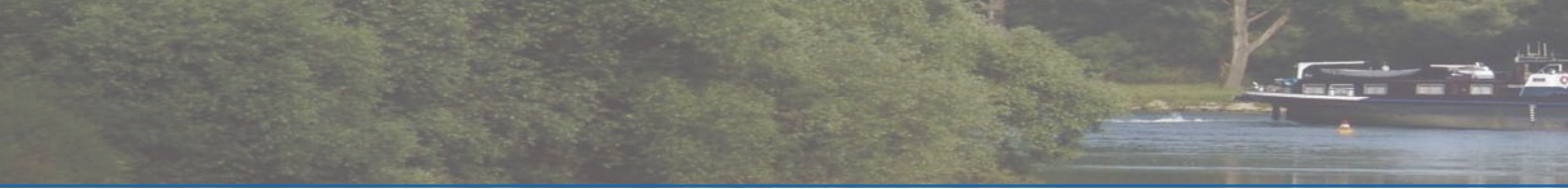
2.2.2 Merkmale erfolgreicher Beteiligungen – Erfolgsfaktoren

Im Folgenden sind einige Faktoren / Rahmenbedingungen genannt, die eine Beteiligung im Sinne eines zuvor beschriebenen Konsenses befördern.

Die Aufzählung erhebt dabei keinen Anspruch auf Vollständigkeit und die Reihenfolge soll auch keine Gewichtung andeuten. Oft fehlt es an einzelnen Faktoren und trotzdem kann Beteiligung erfolgreich verlaufen.

Akteursanalyse

Die Analyse der handelnden, interessierten und/oder betroffenen Akteure ist eine meist notwendige Bedingung, um eine Beteiligung effizient und erfolgreich durchführen zu können. Hierbei bedarf es vor allem des Geschicks, keine wesentlichen Akteure zu vergessen und auszuschließen. Es kommt darauf an Personen/Institutionen der einzelnen Akteure zu identifizieren, die entsprechendes Vertrauen genießen und dazu in der Lage sind, die entsprechende Akteursgruppe schnell, sachgerecht und umfassend über den aktuellen Stand zu informieren. Mindestens diese Vertrauenspersonen sind frühzeitig und umfassend mit einzubeziehen. Im Einzelfall wird auch dies nicht ausreichen (siehe Einzelgespräche).



Politische Schirmherrschaft

Eine äußerst hilfreiche, aber gerade in den kritischen Fällen meist nicht gegebene Voraussetzung, ist die Zustimmung der Verwaltung oder die Schirmherrschaft einzelner herausragender Persönlichkeiten. In Zukunft sollten in der Sachfrage unabhängige Anlaufstellen durch Verwaltung und Politik eingerichtet oder unterstützt werden, die denjenigen, die beteiligt werden wollen, entsprechendes Gehör verschafft (siehe auch Intermediäre Institutionen).

Klare Spielregeln

Oft genug werden nach Jahren der Planung und öffentlichen Diskussion grundlegende Dinge hinterfragt, die seitens der Verwaltung und Politik längst entschieden wurden.

Eher zu den notwendigen als zu den fördernden oder hinreichenden Bedingungen erfolgreicher Beteiligungen, sofern sie seitens der Verwaltung oder Politik vorgegeben werden, gehört, dass man sich zu Beginn einer Beteiligung mit den Akteuren über die „Spielregeln“ einer Beteiligung verständigt. Und es wird auch im Laufe der Beteiligung notwendig sein, immer wieder an diese Spielregeln zu erinnern und sie ggf. im Sinne einer lernenden Planung anzupassen. So muss offen ausgesprochen werden, unter welchen Rahmenbedingungen eine Beteiligung stattfindet, mit welchem Ziel und welche der Einzelheiten verhandelbar sind und welche nicht. Ein solches Vorgehen ist am ehesten dazu geeignet eine „Kultur der Anerkennung der Wertschätzung und des Miteinanders“ zu schaffen, als wenn man die verhandelbaren Dinge im Unklaren lässt. Es hilft Missverständnisse, Frustrationen und unlösbare Konflikte frühzeitig zu vermeiden.

Frühzeitige Information

Ebenfalls eher zu den notwendigen vertrauensbildenden Voraussetzungen zählt die frühzeitige Veröffentlichung von Daten und Informationen. Die Angst und

das Verbot seitens Politik und Verwaltung „unabgestimmte Informationen oder Gutachten“ frühzeitig zu veröffentlichen, gehört oft zu den schwerwiegendsten Fehlern bei umstrittenen Projekten. Hier wird das Vertrauensverhältnis insbesondere zu den Betroffenen bereits frühzeitig und oft nachhaltig gestört.

Vertrauen / Intermediäre Organisationen

Bereits von Selle (1990) wurde auf die Bedeutung von intermediären Organisationen hingewiesen. Sie existieren in sehr verschiedener Form, z.B. als bürgernahes Beratungsbüro oder auch nur als Netzwerk einzelner interessierter Fachleute oder Beauftragter.

Sie zeichnen sich dadurch aus, dass sie auf „beiden Seiten“ (z.B. Verwaltung und Betroffenen) Vertrauen genießen und wichtige Kommunikationsvermittler darstellen. Von Vorteil ist es, wenn intermediäre Organisationen auch finanziell unabhängig arbeiten können, z.B. finanziert über unabhängige Stiftungsfonds etc.

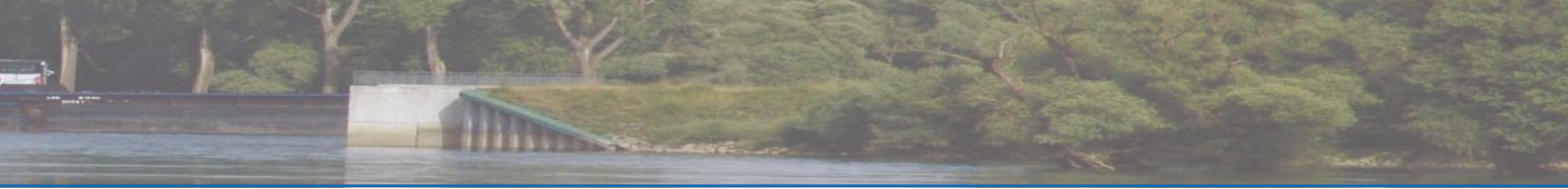
Einzelgespräche

Bei einigen gelungenen Beteiligungsprojekten hat es sich herausgestellt, dass es notwendig ist, nicht nur die Interessensgruppen/Interessensverbände als Institutionen mit einzubeziehen, sondern auch Gespräche mit einzelnen Mitgliedern, z.B. einzelnen Landwirten zu führen, um das Anliegen eines Projektes bis in einzelne Details verständlich zu machen (vgl. Wasser-Wildnis an der Ill, Kap.6.1).

Auch ein Verband tendiert oft dazu, eine pauschale Ablehnung zu formulieren, im guten Glauben daran seine Mitglieder damit im besten Sinne zu vertreten und zu schützen.

Transparenz

Viel der bereits genannten für Beteiligungen fördernden Faktoren haben eines gemeinsam, dass sie Transparenz schaffen und damit Vertrauen und Ver-



ständnis für die Argumente und Anliegen des jeweiligen Gegenüber fördern. Auch eher eine notwendige Bedingung einer Beteiligung.

2.2.3 Plädoyer für die Entwicklung eine Beteiligungskultur

Bisher fehlt eine Kultur der Bürgerbeteiligung in der Wasserwirtschaft weitgehend.

Eine geeignete Beteiligung ist eine komplexe Angelegenheit. Um sie erfolgreich verlaufen zu lassen, setzt sie eine Bereitschaft zur Beteiligung aller Akteure voraus. Oft genug fehlt bereits die Information über diesen kleinsten gemeinsamen Nenner. Es besteht die begründete Hoffnung, dass Beteiligungen als eine kulturelle Leistung verstanden werden können und damit als solche erlernbar sind. Das betrifft sowohl diejenigen, die als Handlungsträger die Beteiligung anregen oder „durchführen“ wollen, als auch die Betroffenen und/oder Interessierten, die beteiligt werden sollen und/oder wollen.

Keine noch so zunächst misslungene Beteiligung spricht grundsätzlich gegen Beteiligung. Was nach Bürgerbeteiligungsprozessen häufig bleibt - unabhängig davon, ob sie im Sinne eines Konsenses erfolgreich waren oder nicht - sind starke Vernetzungen der an diesem Prozess beteiligten Personen und Interessensgruppen. Diese Vernetzung kann sich auf neue Themen/Projekte sehr positiv auswirken. Mit anderen Worten, man kennt sich, und es besteht die Chance, sich in Zukunft noch besser kennen, schätzen und einschätzen zu lernen.

Mögliche Schritte bei der Beteiligung:

1. Erkunden von Interessen, Akteuren und Meinungen (Akteursanalyse)
2. Informieren, Meinung bilden
3. Anhören und erörtern
4. Gemeinsam beraten und entscheiden
5. Kooperieren
6. Selbstverantworten / mitentscheiden

Mitbestimmung / Teledemokratie

Die Mitbestimmung ist die weitestgehende Form einer Beteiligung und in Zeiten der technischen Möglichkeiten über E-mail und Internet auch zunehmend realisierbar, das heißt auch bei einzelnen Projekten oder begrenzten Fragen durchführbar.

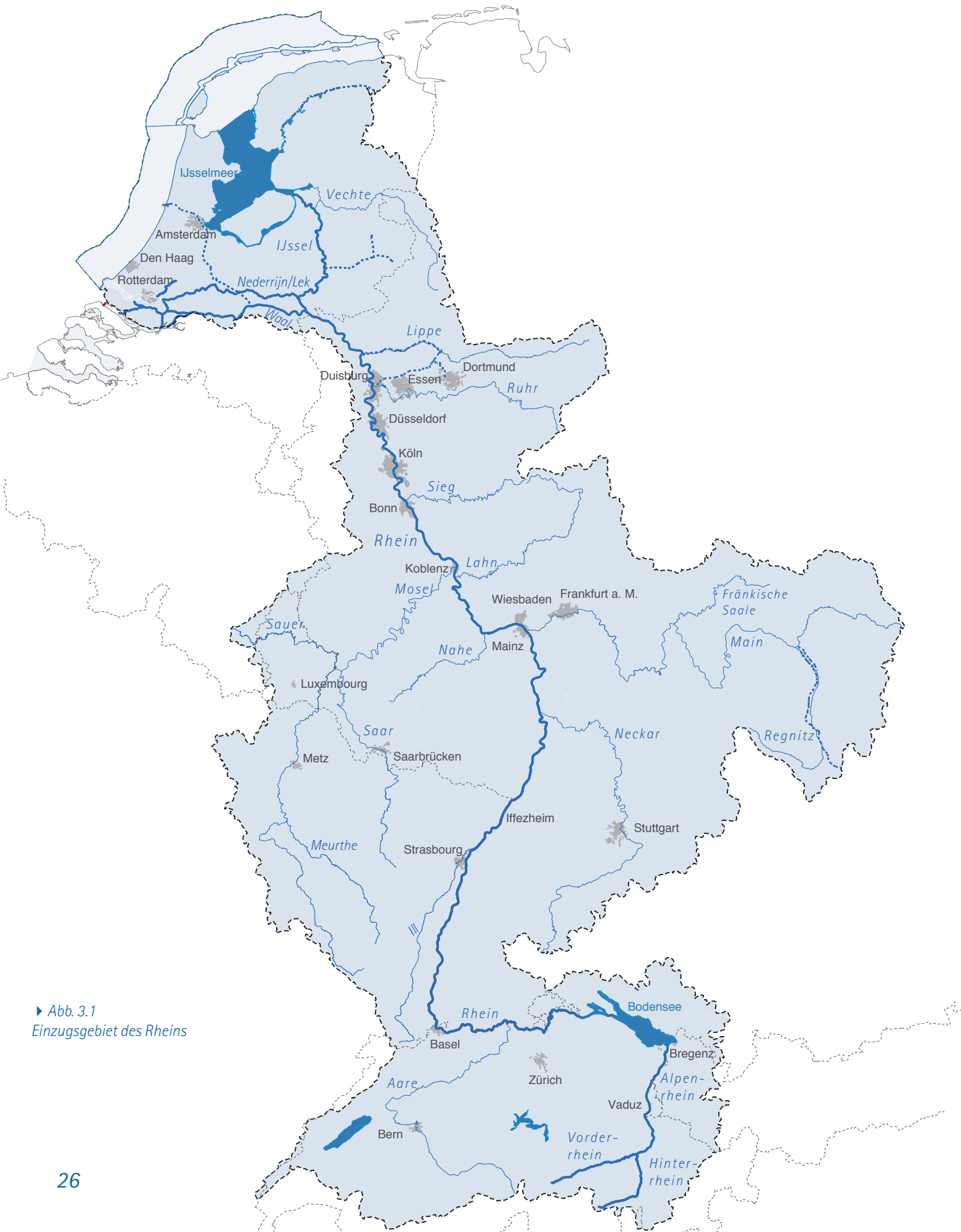
Sie birgt jedoch auch Gefahren.

1. Nicht immer ist die Bereitschaft der Beteiligten vorhanden, ihre Partikularinteressen zugunsten einer Konsensfindung zu hinterfragen oder aufzugeben.
2. Oft stehen nicht genug Ressourcen (Zeit, Personal, Geld) zur Verfügung, um die vorhandenen Informationen sachgerecht und allgemeinverständlich aufzubereiten sowie ausgewogen darzustellen. In solchen Fällen besteht die Gefahr, dass es durch gezielte Propaganda von Partikularinteressen zu einem Abstimmungsergebnis kommt, das die übergeordneten gesellschaftlichen Interessen nicht angemessen berücksichtigt.

Auch das Konzept der Bürgerhaushalte geht in die Richtung der Selbstbestimmung. So kann man z.B. Stadtteilen oder Zweckverbänden eigene Budgets zuordnen, über deren Verwendung sie selbst bestimmen.

▼ Abb. 2.2.1
Mögliche Schritte bei der Beteiligung





▶ Abb. 3.1
Einzugsgebiet des Rheins



3 Beteiligung im Einzugsgebiet Rhein

Das Rheineinzugsgebiet gehört mit seiner mehrere Jahrtausende umfassenden Geschichte und seiner zentralen Lage zu den Lebensadern für die Menschen in Europa. In seinen neun Anrainerstaaten finden sich bei einer sehr hohen Bevölkerungsdichte nicht nur einige der ältesten und bedeutendsten Industriegebiete, sondern auch ausgesprochen einzigartige Landschaften und eine große kulturelle Vielfalt.

Landwirtschaft, Industrie und Verkehr führen nach wie vor zu einer signifikanten Belastung des Flusses. Dieser zu begegnen ist eine Gemeinschaftsaufgabe, die es nicht nur auf rein staatlicher Ebene auszuhandeln gilt. Die Internationale Kommission zum Schutz des Rheins (IKSR) und ihre Vorläufer gelten daher auch als Vorbild für andere Schutzkommissionen. Die frühzeitige Einbeziehung der Öffentlichkeit in entsprechende Planungen und Maßnahmen ist dabei eine sehr wichtige Voraussetzung für die Entwicklung einer nachhaltigen Wasserwirtschaft am Rhein.

Die Beteiligung der Öffentlichkeit am Rhein hat bereits eine vergleichsweise lange Tradition. Sie reicht von den frühen Protesten gegen die übermäßige Flussverschmutzung Anfang der sechziger Jahre (vgl. Rheintribunal) bis zur heutigen aktiven Beteiligung gemäß EG-Wasserrahmenrichtlinie. Das Problembewusstsein der „Rhein-Gesellschaft“ ist vergleichsweise hoch, und die Bereitschaft zur Beteiligung grundsätzlich gegeben. Doch nach wie vor gibt es Herausforderungen im Rheineinzugsgebiet, die nur grenzüberschreitend gelöst werden können. Unterschiedliche Verwaltungssysteme in den Anrainerstaaten erschweren dabei eine abgestimmte Beteiligung. Dem versucht die Forderung

Internationales RHEIN Tribunal

Angeklagte: SANDOZ CHEMIEVERBÄNDE „UMWELT“MINISTER

Sa. 13. Dez. '86
Auggen / Süd-baden
 ab 10 Uhr in der Winzerhalle

Veranstalter:
 Aktion Selbstschutz Basel,
 Lea Yorta, Die Grünen,
 Das Grün-Alternative Bündnis im Europarlament,
 PAN — Pestizid-Aktions-Netzwerk
 GPA — Groen Progressief Akkoord
 Vereniging Milieu Defensie

Sonntag, 14. Dez., 14 Uhr · Urteilsverlesung auf allen Rheinbrücken
 Kontaktelefon für den Aktionstag am Sonntag, den 14. Dezember: 07631/12286, 19—22 Uhr

Labels on the snake skeleton: SHELL, BAYER, BOEHRINGER, HOECHST, BASF, Sandoz, LONZA, HOFFMANN-LAROCHE, DYNAMIT NOBEL, GIBA GEIGY, AUSTRI (bei Mühlheim), PECC, AUGGEN, Straubing, Freiburg.

◀ Abb. 3.2 Rheintribunal
Quelle: BUND

RheinTribunal am 13. Dezember 1986

Am 13. Dezember 1986 kamen erstmals regionale, nationale und internationale Umweltgruppen und grüne Parteien aus allen Rheinanliegerstaaten nach Auggen (Baden) nördlich von Basel zusammen, um gemeinsam ein Tribunal über die Verschmutzung des Rheins abzuhalten. Zur Verhandlung standen der Fall Sandoz sowie die alltägliche legale Rheinvergiftung durch Hoechst, BASF, Bayer und andere. Angeklagt waren die Verantwortlichen aus Chemieindustrie und Politik.

Die Veranstaltung begann mit den Anklagen von Vertreterinnen aus der Schweiz, den Niederlanden, Frankreich und der BRD, gefolgt von Anklagen aus dem Publikum. Die Angeklagten konnten nicht gehört werden, weil sie der Einladung nicht gefolgt waren.

Die Befragung der Sachverständigen erfolgte durch eine international zusammengesetzte Jury. Den Abschluss bildete eine Fragerunde des Publikums. Danach zog sich die Jury zur Beratung des Urteils zurück.

Ein Begleitprogramm machte auf die weltweiten Zusammenhänge zwischen Chemieproduktion und Umweltbelastung in der Dritten Welt aufmerksam. Das Urteil wurde auf einer internationalen Pressekonferenz in Weil am Rhein am 14.12.1986 verkündet und im Rahmen der Aktion „Rheinalarm“ auf Kundgebungen entlang des Rheins von Basel bis Rotterdam verlesen.



▲ Abb. 3.2
 Im Mai 1988 schwimmt Umweltminister Klaus Töpfer im Rhein und untermauert damit medienwirksam, dass der Fluss wieder relativ sauber ist. Zum 20. Geburtstag des Bundesumweltministeriums 2006 räumte der frühere Umweltminister Klaus Töpfer (CDU) ein: Er habe im Mai 1988, bekleidet mit Ganzkörperbadeanzug und roter Badekappe, den Rhein nicht durchschwommen, um die Sauberkeit des Flusses zu beweisen. Vielmehr habe er, damals noch Umweltminister in Rheinland-Pfalz, eine Wette gegen seinen Wahlkreisgegnerkandidaten von der SPD verloren. (FAZ, 5. Juni 2006); Photo dpa

der EG-Wasserrahmenrichtlinie in Einzugsgebieten zu Denken und zu Handeln entgegen. Darüber hinaus besteht die Notwendigkeit, den Fluss immer wieder von Neuem in das breite Bewusstsein zu rücken, um nicht nur schweren Katastrophen (vergleichbar dem Sandoz-Unfall von 1986), sondern auch schleichenden Belastungen (Stichwort Mikroverunreinigungen) im gesamten Einzugsgebiet vorzubeugen.

An dieser Stelle knüpft das im Rahmen des Interreg IIIB NWE Programms geförderte Projekt „RheinNetz“ an. Vierzehn sehr unterschiedliche Projektpartner aus dem gesamten Einzugsgebiet bildeten ein grenzübergreifendes, interdisziplinäres Netzwerk mit dem Ziel:

- nachhaltige Ansätze der Wasserwirtschaft für den Rhein zu identifizieren und die Stärkung und Entwicklung des Lebensraumes Rhein unter Einbeziehung der Bürger voranzutreiben,
- Nutzungskonflikten zwischen Schifffahrt, Energiegewinnung, Landwirt-

schaft, Industrie, Freizeit, und Stadtentwicklung aufzuzeigen und Bewusstsein dafür zu schaffen,

- die internationale Zusammenarbeit von Bürgern, Institutionen, Behörden und Gemeinden zu fördern.

Durch die Vernetzung der Projekte sollten Synergien freigesetzt und gemeinsame Entwicklungspotentiale genutzt werden. Die Aktivitäten des RheinNetzes umfassen dabei aber mehr als nur den Informationsaustausch zwischen einzelnen Projekten der Wasserwirtschaft im Rheineinzugsgebiet. Neben der Förderung und Entwicklung geeigneter Maßnahmen für die aktive Beteiligung der Öffentlichkeit in der wasserwirtschaftlichen Planung stand auch das gemeinsame und grenzüberschreitende Erleben der Gewässer im Mittelpunkt des Projektes. Dieses Ziel wird mit unterschiedlichen Ansätzen verfolgt, die jedoch nicht einzeln für sich stehen, sondern zusammen ein integratives Ganzes bilden.



In den folgenden Kapiteln werden diese Ansätze an einzelnen Beispielen erläutert. Es werden dabei Erfahrungen von einzelnen RheinNetzpartnern (Kap. 4) unterschieden von solchen, die bei gemeinschaftlich durchgeführten Aktionen gemacht wurden (Kap. 5). Darüberhinaus wurden einzelne ausgewählte ausserhalb des RheinNetzprojektes gemachte Beispiele aufgenommen, die das Bild über Beteiligung abrunden sollen (Kap.6).

Den einzelnen Beispielen wurden die in Kapitel 2.2.3 aufgeführten Beteiligungsschritte zugeordnet:

1. Erkunden von Interessen, Akteuren und Meinungen (Akteursanalyse)
2. Informieren, Meinung bilden
3. Anhören und erörtern
4. Gemeinsam beraten und entscheiden
5. Kooperieren
6. Selbstverantworten / mitentscheiden

Eine Übersicht gibt Tabelle 3.1.

▼ **Tabelle 3.1**
Übersicht über die Zuordnung der Beteiligungsschritte zu den beschriebenen Projekten innerhalb und ausserhalb des RheinNetz-Projektes

Kap.	Projekte	Akteursanalyse	Informieren, Meinung bilden	Anhören und erörtern	Gemeinsam beraten und entscheiden	Kooperieren	Selbstverantworten / Mitentscheiden
4.1	Fallstudie Südlicher Oberrhein	■	■				
4.2	Fallstudie Dreisam		■	■	■		
4.3	Reaktivierung der Saar-Aue bei Hostenbach	■	■				
4.4	Hochwasserschutzaktionsplan Mosel / Saar	■	■				
4.5	Charta für eine saubere Syre	■	■	■	■		
4.6	Uferrenaturierung an der Alb in Karlsruhe		■				
4.7	Experimentierfeld "Hochwasser" in Karlsruhe		■				
4.8	Workshop zur Durchgängigkeit des Rheins		■	■	■		
4.9	Neckar-Einzugsgebiet		■		■	■	
5.1	RIFM / Bilderschiff		■	■	■		
5.2	Big Jump - Schwimmen wie in alten Zeiten		■				
5.3	Rollenspiel zur Unterstützung der Partizipation WRRL		■	■	■		
5.4	Transrhein - Rheinministerkonferenz am 18.10.07	■	■	■	■		
5.5	Rheinparlament für Jugendliche		■	■	■	■	
5.6	Webgestütztes Rheininformationssystem		■				
6.1	Wasserwildniss an der III (D)		■	■	■	■	
6.2	Die Renaturierung der Birs in Basel		■	■			
6.3	Vorgezogene Beteiligung im Regierungspräsidium Freiburg		■	■	■		
6.4	Öffentlichkeitsbeteiligung der Agence de l'Eau Rhin -Meuse		■	■			
6.5	Lokale Agenda 21: Ideenwettbewerb zum Eurodistrict		■	■	■		



Stedelijke Scholengemeenschap Nijmegen, Nijmegen





4 Erfahrungen der RheinNetzpartner





▼ Abb. 4.1.1
Lage des Alten Rheins zwischen
Weil und Breisach (Restrhein)





4.1 Fallstudie Südlicher Oberrhein

Die RheinNetzpartner RegioWasser e.V. und der Ak-Wasser im Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz haben sich im Rahmen der Fallstudie zum südlichen Oberrhein zur Aufgabe gemacht, in Zusammenarbeit mit vielen anderen Umweltverbänden am Rhein die Öffentlichkeit mehr für die Chancen zu sensibilisieren, die mit der Renaturierung der Altrheine verbunden sind. Sie möchten die Öffentlichkeit davon überzeugen, dass die Wiederherstellung der Durchgängigkeit des Oberrheins zu den Aufgaben im Rahmen der Umsetzung der EG-Wasserrahmenrichtlinie gehört.

Eine durchgeführte **Akteursanalyse** zeigt auf, wie zahlreich die Zuständigkeiten vor allem auf deutscher Seite sind, und dass es zu einer gemeinsamen, grenzüberschreitenden Planung am südlichen Oberrhein im Sinne der EG-Wasserrahmenrichtlinie noch ein weiter Weg ist. Bis in die jüngste Vergangenheit wurden viele Entscheidungen den Oberrhein betreffend auf höchster politischer Ebene vorbereitet und entschieden. Eine Einbeziehung der Öffentlichkeit fand allenfalls im Rahmen der jeweils gesetzlichen Anforderungen der einzelnen Länder meist im Rahmen einer öffentlichen Anhörung statt.

Die in den Augen der Umweltverbände antiquierte Wahrnehmung des „Altrheins“ als Grenze legt nahe, die Durchgängigkeit des Oberrheins und die Revitalisierung des „Altrheins“ zu einem Modellprojekt grenzüberschreitender Umweltzusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland bei der Umsetzung der EG-Wasserrahmenrichtlinie zu erheben.

In zahlreichen Gesprächen, Stellungnahmen und Veranstaltungen werden Bürgermeister, politische Vertreter und Bürger über die zahlreichen Planungen

und Machbarkeitsstudien zum Oberrhein informiert, um für das große Potential eines durchgängigen und aufgewerteten Rheins zu sensibilisieren.

Zu einer der ersten Aktivitäten des RegioWasser e.V. gehörte der mit Alsace Nature und zahlreichen anderen NGOs im „Dreyeckland“ (Nordwestschweiz, Elsass, Südbaden, Rheinland-Pfalz) im November 2002 durchgeführte Kongress „Eine Chance für den Oberrhein“. Der trinationale Kongress wurde von 250 Teilnehmern aus der Region besucht.

Auf dieser Tagung wurde u.a. von allen Naturschutzverbänden eine Resolution verabschiedet, in der sich die Umweltverbände im Dreyeckland einhellig für die Revitalisierung des Restrheins aussprechen.

Historische Randbedingungen

Mit dem Versailler Vertrag von 1919 bekam Frankreich das alleinige Recht zur Nutzung der Wasserkraft des südlichen Oberrheins zugesprochen. Frankreich begann die bereits 1902 unter dem Anstoß des elsässischen Industriellen René Koechlin erarbeiteten Pläne für einen vollständig betonierten Kanals parallel zum „Tullaschen Rhein“ – den Grand Canal d'Alsace (auch Rheinseitenkanal genannt) – in die Realität umzusetzen. Im Versailler Vertrag war außerdem festgelegt worden, dass nun auch die Schweiz in der Zentralkommission für die Rheinschifffahrt vertreten war und damit erstmalig über die Geschicke des Oberrheins mitreden durfte. Die Schweiz hatte starkes Interesse daran, dass der „Tullarhein“ bereits vor Fertigstellung des Grand Canal d'Alsace für die Großschifffahrt ausgebaut, das heißt durch Buhnenbau in seinem Niedrigwasserabfluss reguliert werden sollte.

Mit der Fertigstellung des Kanals und seiner vier Wehranlagen mit Laufwasser-

Info

RegioWasser e.V.,
Alfred-Döblin-Platz 1
79100 Freiburg
Phone ++49 (0)761 45687153
<http://www.regiowasser.de>
e-mail: post@regiowasser.de

<http://www.restrhein.de>

Erfolgte Beteiligungsschritte



Tagung in Colmar am 16.11.05, Begrüßung durch P. Barbier

<http://membres.lycos.fr/colloquerhin/>



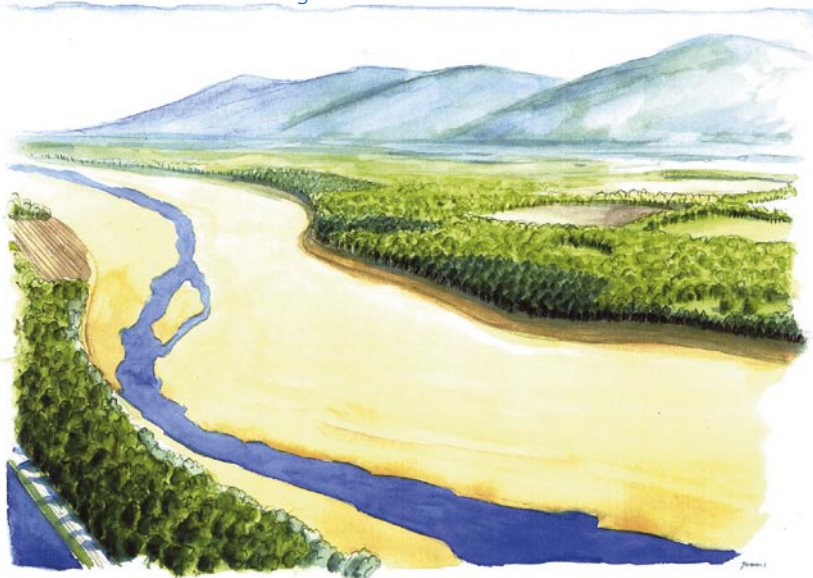
▼ Abb. 4.1.2

Ausgangszustand heute



▼ Abb. 4.1.3

kurz nach der Auskiesung



▼ Abb. 4.1.4

nach dem Aufkommen der Weiden



Kraftwerken in den 1950er Jahren wurde der ehemalige Tullarhein auf einer Fließstrecke von etwa 45 Kilometern zwischen Markt (kurz unterhalb von Basel) und Breisach zur Restwasserstrecke (Abb. 4.1.1). Während im Grand Canal d'Alsace bis zu 1400 cbm/s zur Stromgewinnung und zur Sicherung der Schifffahrt abgeleitet werden, wird der „Rest“abfluss im Rhein im Mittel an 300 Tagen im Jahr auf 20 bis 30 m³/s reguliert. Zum Vergleich: Der natürliche Abfluss des Rheins liegt im Mittel bei 1030 m³/s bei Basel, und bei Extremhochwässern fließen im Altrhein mehr als 3.000 m³/s ab. Von der einstigen verzweigten Auenlandschaft am südlichen Oberrhein ist nichts mehr geblieben.

Schlingenlösung – nördlich Breisach (1961–1970)

Ursprünglich sollte der Rheinseitenkanal bis nach Strassburg durchgebaut werden. Der Einspruch Deutschlands führte zu der im Staatsvertrag 1956 festgelegten Schlingenlösung zwischen Breisach und Straßburg, nach der in jeder Stauhaltung Kraftwerk und Schleuse in einem kurzen Seitenkanal (Schlinge) und jeweils ein mobiles Stauwehr im vorhandenen Rheinbett erstellt wurden. Hinzu kamen noch 7 Schwellenwehre sowie das Kulturwehr Kehl, um den Grundwasserstand zu stützen und Wasser in die Altrheinarme gelangen zu lassen. In den Abschnitten der Schlingen fließen heute nur mehr 15m³/s ab. Weiter stromabwärts wurde der Rhein selbst kanalisiert und die Kraftwerke Gamsheim (1974) und Iffezheim (1977) gebaut, die das gesamte Flussbett versperren. Der Ausbau des Rheins hat die natürliche Dynamik des Rheinstromes von Basel bis Iffezheim weitgehend beseitigt. Der Lauf zwischen Basel und Maxau ist heute um rund 80 km kürzer, die Hochwasser aus Alpen, Schwarzwald und Vogesen erheblich früher in Karlsruhe und Mannheim. Fehlende Substratverlagerungen haben die Verjüngung der Weichlaubhölzer auf



kleine Flächen reduziert. Einst typische Arten wie Deutsche Tamariske, Ufer-Reitgras, Wilde Weinrebe, Fischadler, Lachs und Fischotter sind verschwunden. Zwischen Basel und Mainz wurden durch die Korrektur und den Staustufenausbau ca. 660 km² weitgehend trocken gelegt und gingen damit zum großen Teil an Überschwemmungsfläche verloren. Vor diesem Hintergrund haben sich die Rheinanliegerstaaten im Rahmen von internationalen Vereinbarungen und Abkommen verpflichtet, den Hochwasserschutz durch Bereitstellung von Rückhalteräumen zu verbessern mit dem Ziel, eine 200-jährliche Hochwassersicherheit - wie vor dem Staustufenbau - wieder zu erreichen. Wesentliche Elemente dieser

umfassenden Hochwasserschutzkonzeption sind Deichrückverlegungen, Wiederanschluss ehemaliger Altarme und Auen sowie der Bau von Hochwasserrückhalteräumen (sog. Poldern). Bei extremen Hochwasserereignissen werden die eingedeichten Flächen geflutet, um die Hochwasserspitze des Rheinabflusses zu kappen. 1982 legen Frankreich und Deutschland vertraglich fest, welche Maßnahmen für den Hochwasserschutz für erforderlich gehalten werden. 1988 folgt der Beschluss der Landesregierung Baden-Württemberg zur Entwicklung eines Rahmenkonzeptes zur Umsetzung der vereinbarten Rückhaltemaßnahmen im Land Baden-Württemberg. Die Umsetzung dieses Rahmenkonzeptes, dem

▼ Abb. 4.1.5
Der revitalisierte Altrhein zwischen Weil und Breisach 2020 nach Vorstellungen der Umweltverbände im Dreiländereck (Illustrationen J. Helmer)





sog. Integrierten Rheinprogramm (IRP), leitet die Landesregierung mit ihrer Zustimmung 1996 ein. Ursprünglich sollten im Rahmen des IRP auch Massnahmen zur Revitalisierung der Aue vorgenommen werden. Inzwischen zählt die Wasserwirtschaftsverwaltung des Landes Baden-Württemberg aber nur noch die konkrete Umsetzung eines umweltverträglichen Hochwasserschutzes als ihre Pflichtaufgabe. Als Grund hierfür gelten die leeren Kassen und der Umstand, dass die Wasserwirtschaft in den vergangenen 20 Jahren mehr als 40% ihres Personals verloren hat.

Zu den anspruchsvollsten Plänen im Rahmen des IRP gehört der Altrhein zwischen Weil und Breisach, da sich mit diesem letzten frei fließenden Rheinabschnitt am südlichen Oberrhein die größten

Entwicklungspotentiale verbinden. Dieser Abschnitt bildet auch den südlichsten Rückhalteraum des IRP, der sich grundsätzlich von allen anderen Rückhalteräumen unterscheidet. Auf Grund der starken Eintiefung des Rheins plant man parallel zum Rhein einen Geländeabtrag von insgesamt 442 ha mit Abtragshöhen von 3-10 m auf einer Breite von stellenweise bis zu 600 m. Auf diesen Tieferlegungsflächen soll möglichst rasch eine Weichholzaue entstehen, die den Abfluss so stark verzögert, dass ein Rückhaltevermögen von insgesamt 25 Mio. m³ erreicht wird. Die notwendigen Erdbewegungsarbeiten des Rückhalteriums am „Altrhein“ zeigen die außerordentliche Dimension des Projektes.

Der geplante Rückhalteraum wurde in 4 Teilbereiche untergliedert. Der Plan-

▼ Abb. 4.1.6
Alter Rhein in der Höhe des
Kraftwerk Kembs





feststellungsbeschluss liegt seit Mai 2008 für den südlichsten Abschnitt vor. Zwischen Märkt und Kleinkems werden so durch Auskiesung - in drei Teilflächen - 2,8 Mio. m³ Rückhalteraum für Hochwässer geschaffen.

Neukonzessionierung Kembs

Ob am „Altrhein“ zwischen Weil und Breisach tatsächlich eine für Mitteleuropa einzigartige Synthese von Hochwasserrückhalt, Naturschutz und Naherholung realisiert werden kann, hängt auch vom derzeit anhängigen Neukonzessionsverfahren für das erste Rheinlaufwasserkraftwerk Kembs (Abb.4.1.7) an der südlichsten Staustufe im Grand Canal d'Alsace ab. Die alte Konzession galt für 75 Jahre und läuft nun aus. Nur mit einer deutlich höheren Mindestwasserführung im „Altrhein“ können wieder Ansätze einer naturnahen und attraktiven „Wildstromaue“ entstehen. Nach Ansicht der Umweltverbände darf die Mindestwasserdotierung im „Alten Rhein“ zwischen Märkt und Breisach

nicht unabhängig von der künftigen Morphologie der Seitenerosionsflächen auf der elsässischen „Rheininsel“ und der Tieferlegungsflächen (Rückhalteraum Weil/Breisach) auf dem südbadischen Rheinvorland festgesetzt werden kann. Sie regen deshalb an, dass die Verfahrensbeteiligten in Frankreich und in der Schweiz sowie die deutsche Seite darüber beraten, wie und wohin sich der Altrhein zwischen Weil und Breisach im Rahmen der an ihn gestellten zukünftigen Ansprüche in den nächsten Jahrzehnten entwickeln darf und kann. Aus dem Blickwinkel der Umweltverbände im Dreieckland käme es dabei u.a. auf folgende Aspekte an:

- Vielfalt und Ausprägung der Laich- und Jungfischhabitats auf den Seitenerosions- und Tieferlegungsflächen in Abhängigkeit vom winterlichen Mindestwasserabfluss?
- Welche Wassermengen sind für die geplanten Nebengerinne auf den Auskiesungsflächen an Hand welcher Kriterien erforderlich?

▲ Abb. 4.1.7
Kraftwerk Kembs



▲ Abb. 4.1.8
Kopfweiden in einem Altrhein bei
Munchhausen (Elsaß)

- Besserer Schutz vor Fischfressern bei einem höheren Mindestwasserabfluss und einer vielgestaltigeren Morphologie?
- Wieviel Stromminderertrag erscheint uns für einen Altrheinverbund hinnehmbar?
- Abstimmung der Neukonzessionierung mit der Maßnahmenplanung "Altrhein" zur Umsetzung der WRRL. Welcher Anteil des Abflusses kann der EDF zur Stromgewinnung zugestanden werden? Welche Abstriche am Referenzzustand (Furkationsaue) sind statthaft?

Entsprechend dem Geist von Art. 14 der EG-WRRL regen die Umweltverbände an, dass in die Beratungen über die Aufgabenstellung für weitere Gutachten sowie in die Begleitung der Gutachtenserarbeitung auch die „interessierten Kreise“ mit einbezogen werden.

Bevor der Lachs und andere Langdistanzwanderfische wieder die Möglichkeit haben über den Altrhein in großer Zahl bis nach Basel aufzusteigen, müssen noch viele weitere Wanderungshindernisse im Oberrhein überbrückt werden. Zwar sind inzwischen die Kraftwerksanlagen in Iffezheim und Gamsheim mit einer Fischpassanlage ausgestattet, aber bis die Wanderfische den Altrhein bei

Breisach erreichen können, müssen noch zahlreiche weitere Wanderhindernisse überwunden werden (vgl. Abb. 4.1.1).

Die Franzosen haben durch den dazwischen liegenden Kanal kaum noch Bezug zum Altrhein, was man z.B. an der Zahl der Badegäste links und rechts des Rheins erkennen kann. Während sich an Sommertagen auf deutscher Seite Hunderte von Badegästen am Rheinufer einstellen, finden sich am franz. Ufer nur sehr selten Besucher. Entsprechend gering sind auch ihr Interesse und ihre Kenntnisse über die Vorhaben der EDF im Rahmen der Neukonzessionierung oder des Rückhalteraums Weil-Breisach.

Auf deutscher Seite werden die Interessen der Gemeinden am Altrhein weitaus deutlicher zum Ausdruck gebracht und wahrgenommen, wie sich an der Resolution des Landkreises Lörrach zur Mindestwasserführung, der geplanten stärkeren städtebaulichen Hinwendung zum Altrhein der Gemeinde Neuenburg am Rhein aber auch an der Ablehnung der Gemeinde Hartheim zeigt.

Durch die WRRL ist die Fischfauna zu einem zentralen Kriterium für die zukünftige ökologische Entwicklung der Gewässer geworden. Die Durchgängigkeit am Oberrhein wird nur erreichbar sein, wenn sich die Vorstellungen von der zukünftigen Entwicklung des Rheins



zwischen „Naturschützern“ und „Nutzern“ annähern und mitgetragen werden. Die konstruktive Partizipation (Beteiligung) aller Betroffenen und interessierten Kreise an den zukünftigen Veränderungen am Rhein ist daher eine kulturelle Aufgabe und Leistung. Das bedeutet, sie muss von allen Beteiligten erlernt werden und sich als Kultur der Beteiligung entwickeln. Rückschläge sollten von vorneherein einkalkuliert werden und sind kein Beweis für das grundsätzliche Versagen der Beteiligung.

Über die wesentlichen Rahmenbedingungen und Nutzungsansprüche am Rhein ist man sich trotz aller Auseinandersetzung weitgehend einig. Es sind im Wesentlichen der Hochwasserschutz, die Wasserkraftnutzung, die Schifffahrt sowie der Trinkwasserschutz.

Am südlichen Oberrhein ist mit der EG-Wasserrahmenrichtlinie und dem Programm Rhein 2020 der IKSR (IKSR 2001) das Ziel vorgegeben, die Durchgängigkeit des Stroms wieder herzustellen und die Chance wildstromartige Bereiche für Lachs & Co. zu reaktivieren. Basierend auf dem Rückhalteraum Weil-Breisach könnte der Altrhein zu einem Herzstück innerhalb des von der IKSR geplanten Biotopverbundes vom Bodensee bis Rotterdam werden.

Diese Chance zu einem lebendigeren Rhein besteht allerdings nur, wenn sich alle Akteure besser noch als bisher auf einen gemeinsamen Zielzustand des

Oberrheins einigen, die bisherigen Planungen der nächsten Jahrzehnte darauf abstimmen und die Durchgängigkeit konsequent und grenzüberschreitend in Angriff nehmen.

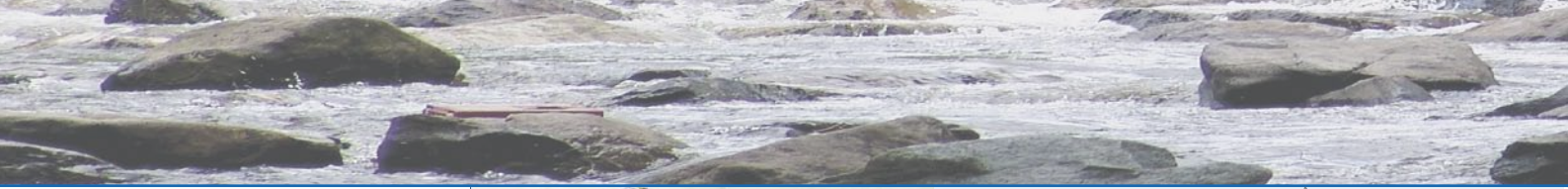
Hierzu gehören u.a.:

- Eine höhere Mindestwasserdotierung sowohl im Altrhein südlich Breisach als auch in den Altrheinarmen nördlich Breisach (Schlingen)
- Zulassen von Seitenerosion zur Verbesserung der Dynamik [Wenn „Dynamik“ als „Abflussdynamik“ verstanden wird, hat die Seitenerosion auf die Abflussdynamik eher keinen Einfluss, insofern wäre der Ausdruck „des Geschiebehaushalts“ vielleicht besser gewählt.]
- Ein vollständiger, barrierefreier Verbund der Nebengewässer links und rechts des Rheins sowie auf den Rheininseln.
- Konsequente Wiederherstellung der Durchgängigkeit der vorhandenen Wanderungshindernisse in den Altrheinarmen sowie in den Kanalstrecken nördlich Breisach
- Konzept zur Durchgängigkeit in und aus dem Altrhein bei Breisach
- Einsatz fischschonender Turbinen

Damit würde, darin sind sich viele Fachleute einig, die Rheinlandschaft für Mensch und Natur an Wert und Attraktivität gewinnen.

▼ Abb. 4.1.9
Kiessohle im Alten Rhein

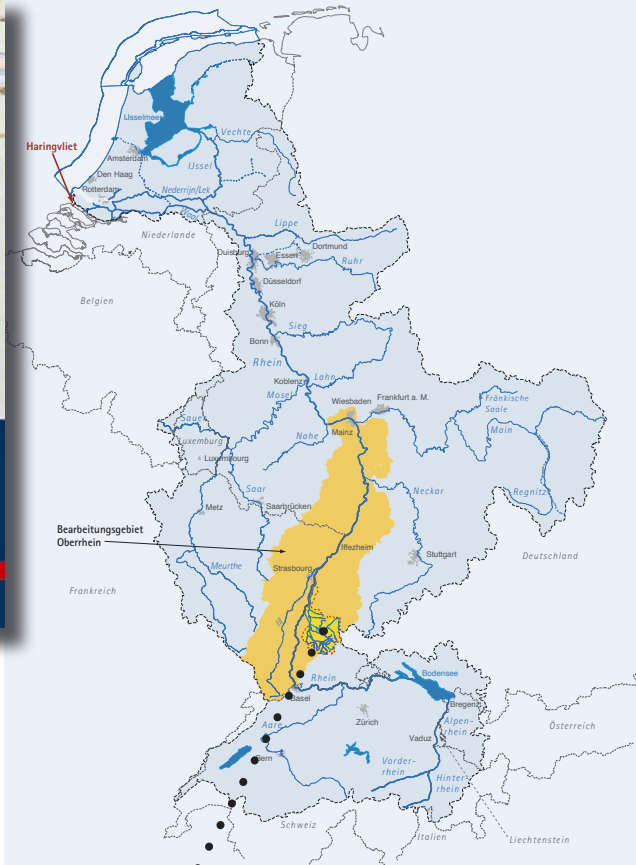




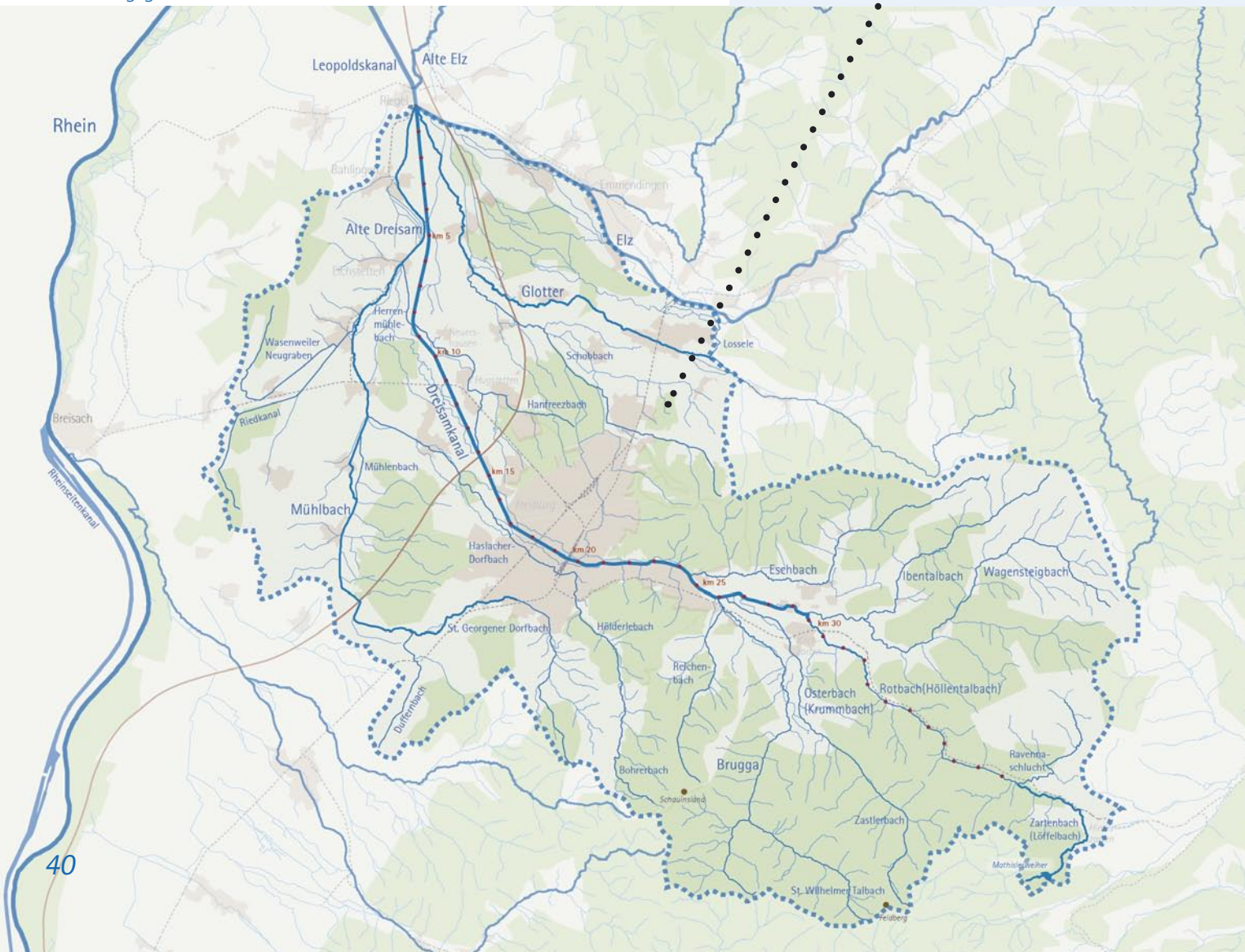
▼ ▶ Abb. 4.2.1
 Das Buch „Die Dreisam“ gibt einen breiten Überblick über ihre Geschichte, Gegenwart und mögliche Zukunft. Die faszinierende Zusammenstellung von Dokumenten und Photos zeigt, dass die Dreisam trotz der gravierenden Eingriffe des 19. und 20. Jahrhunderts ein Lebens- und Naherholungsraum geblieben ist. Die Rückkehr vieler ehemaliger Bewohner wie z.B. des Rheinlachs in die Dreisam rückt in greifbare Nähe.



Die Dreisam
 Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft
 November 2007
 ISBN 978-3-935737-54-8
www.shop.lavori-verlag.de
 22,2 cm x 28,5 cm, 248 Seiten, geb.
EUR 29,80



▼ ▶ Abb. 4.2.2
 Übersichtskarte zu Dreisameinzugsgebiet





4.2 Fallstudie Dreisam

Anlass: Mehr Bürgerbeteiligung!

Bis in die jüngste Vergangenheit stand bei der Entwicklung der Dreisam die Sorge um den Hochwasserschutz im Vordergrund. Die parallel zur Dreisam verlaufende B31 ist nur ein Ausdruck für die Wahrnehmung der Dreisam in erster Linie als Abflusskanal. Das Projekt „Unsere-Dreisam“ des RegioWasser e.V. hatte zum Ziel auch die ökologischen und nutzungsorientierten Belange der Dreisam stärker in den Blick der Bevölkerung (und ggf. auch der Verwaltung) zu rücken.

Bereits die „2. Regionalen Wassertage“ des RegioWasser e.V. im April 2003 waren der Dreisam gewidmet. Einen Tag lang berichteten sachkundige Referenten über alle Aspekte des mitten durch Freiburg fließenden Fließchens. Exkursionen, Veranstaltungen an der Dreisam und eine vierteilige Artikelserie in der „Badischen Zeitung“ rundeten das Programm ab. Auf den 2. Regionalen Wassertagen bildete sich eine Arbeitsgruppe, die sich eine Dokumentation zur Dreisam (Geschichte, Gegenwart und Zukunft) zum Ziel gesetzt hat. Bereits bei der Recherche zur geschichtlichen Entwicklung der Dreisam wurde klar, dass es nur zu wenigen Themenbereichen der Dreisam zusammenfassende Darstellungen gibt.

Photowettbewerb und Ausstellung

Insbesondere Photos sind wertvolle Hilfsmittel der Wissensvermittlung und einer bürgernahen Ansprache. Daraus ist schnell die Idee entstanden, die Bürger selbst bei der Suche mit einzu beziehen und einen Photowettbewerb auszuloben. Einsendeschluss war der 15.5.2004. Gesucht wurden interessante oder künstlerisch wertvolle Photos von zeitdokumentarischem Wert entlang der gesamten Dreisam, von der Quelle bis zur

Mündung. Eine Auswahl, der weit über 300 eingereichten Bilder wurde im Rahmen einer informativen Ausstellung zur Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Dreisam ausgestellt und prämiert. Einige der eingereichten Photos haben auch in der als Buch erschienenen Dokumentation über die Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Dreisam Verwendung gefunden.

Bürgerbeteiligung Unsere-Dreisam-Zukunft Dreisam

Bezugnehmend auf das Pilotprojekt des Regierungspräsidiums Freiburg Elz-Dreisam und auf Grundlage des vorliegenden Gewässerentwicklungskonzeptes hat der RegioWasser e.V. ein Bürgerbeteiligungsprojekt in einem Abschnitt der Dreisam (Gemeinde March) initiiert.

Bisher denken Behörden an einen Abgleich ihrer Vorstellungen mit den Ansprüchen der Bevölkerung meist erst dann, wenn Planungen konkret und finanzierbar sind.

Das Besondere an diesem Projekt war, dass alle Bürger der March ohne konkrete Ausführungsplanungen der zuständigen Behörden ihre eigenen Ideen und Vorstellungen bei der Entwicklung von konkret umsetzbaren Ideen zur Aufwertung der Dreisam einbringen konnten.

Info

RegioWasser e.V.,
Alfred-Döblin-Platz 1
79100 Freiburg
Phone ++49 (0)761 45687153
<http://www.regiowasser.de>
e-mail: post@regiowasser.de

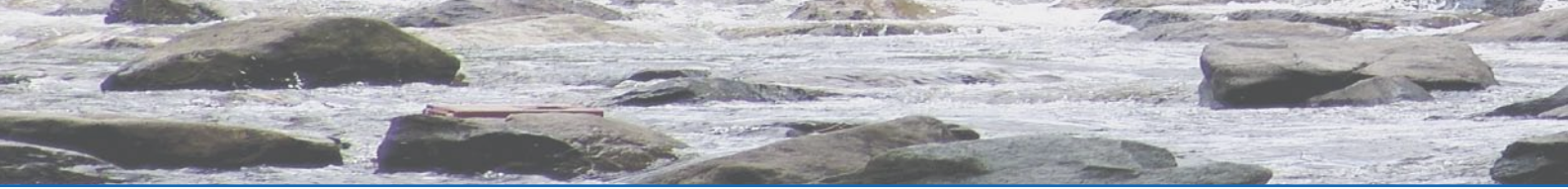
<http://www.unsere-dreisam.de>

Erfolgte Beteiligungsschritte



▼ Abb. 4.2.3
Faltbootfahren auf der Dreisam 1953; 1. Preis beim Photowettbewerb zur Dreisam des RegioWasser e.V. 2004 (Photo: Photo Stober i.A. des Freiburger Faltbootfahrer e.V.)





Abschlussbericht „Unsere Dreisam - Zukunft Dreisam : Bürgerbeteiligungsprojekt zur Entwicklung der Dreisam im Gebiet der Gemeinde March“ siehe:

<http://www.freidok.uni-freiburg.de/>

Es gab keinerlei Vorgaben. Eine Bürgerbefragung der westlichen March-Gemeinden im Dezember 2002 und Januar 2003 von ca. 300 Haushalten mit insgesamt 850 Bewohnern (Random-Walk-Methode, z.B. Schumann 2006:100) ergab, dass rund 60% der Befragten die Dreisam attraktiv und schön empfinden, und sogar 1/3 aller Befragten sahen die Dreisam in ihrem jetzigen Zustand als natürlich an. Gleichzeitig bewerteten aber auch rund 3/4 aller Befragten Photomontagen, die eine mögliche Umgestaltung (Damm-aufweitung, Vorlandabtrag, Initiierung Flusssdynamik) zeigten, besser als den aktuellen Zustand. Je älter die befragte Person, desto wahrscheinlicher war deren Ablehnung. 39% der Befragten, insbesondere der jüngeren Generation, bekundeten prinzipielles Interesse an einem Bürgerbeteiligungsprozess. Auf die Frage, ob renaturierte Abschnitte anderer Flüsse bekannt sind, antworteten zwar rund 25 % der Bevölkerung mit Ja, allerdings z. T. mit falschen Beispielen (z. B. dem Rhein). Allgemein steht die Bevölkerung Renaturierungsmaßnahmen zu 3/4 positiv gegenüber. Wenn Renaturierungen bereits bekannt sind, erhöht sich dieser Wert sogar auf 86 %. Nach öffentlichem Aufruf aller betroffenen Einwohner durch Briefwurfsendung, Ankündigung im Gemeindeblatt, Plakate und eine öffentliche Infoveranstaltung beteiligten sich ca. 50 Einwohner in 3 Arbeitsgruppen. Die Ergebnisse der vom Institut für physische Geographie der Universität Freiburg moderierten Arbeitsgruppen lassen sich auf der Pro-

jekthomepage www.unsere-dreisam.de detailliert nachlesen. Vertreter des Regio-Wasser e.V. werden nun versuchen, im Rahmen des im Mai 2006 angelaufenen Beteiligungsverfahrens die Ergebnisse in das Maßnahmenprogramm des Wasserkörpers im Sinne der Wasserrahmenrichtlinie einfließen zu lassen (Kap.6.3).

Stadttunnel - Dreisamtunnel

Ein zukünftiges Großprojekt Freiburgs, von dem auch die Dreisam profitieren wird, ist die Erweiterung des Stadttunnels der Bundesstrasse (B31), die derzeit in der Innenstadt die Dreisam zu beiden Seiten einrahmt. Bis zu 50.000 Fahrzeuge befahren momentan täglich die Schreiber- und Lessingstraße im Herzen der Stadt Freiburg. Diese Zahl soll in den nächsten Jahren sogar noch weiter anwachsen. Zwischen den Fahrspuren der überlasteten B 31 zwängt sich die Dreisam von Ost nach West durch die Stadt und wird dadurch von der Innenstadt Freiburgs getrennt. Um eine erfolgreiche Anbindung der Dreisam an die Innenstadt zu schaffen und die Anwohner der B 31 zwischen Ganterknoten und Kronenbrücke zu entlasten, ist der Bau des Stadttunnels unerlässlich. Durch den Stadttunnel wäre es möglich den Naherholungsraum für Groß und Klein entlang der Dreisam neu zu entwickeln und die Stadt besser an die Dreisam anzubinden. Aus diesem Anlass hat der RegioWasser e.V. im Rahmen eines Studentenprojektes eine Umfrage bei den Anliegern durchgeführt.

▼ Abb. 4.2.4
Begradigung der alten Dreisam
zwischen Eichstetten und
Bahlingen 1924/25





▲ Abb. 4.2.5
Die mit Hilfe von Geographiestudenten der Uni Freiburg erstellte Wanderausstellung zur Dreisam war in Auszügen unter anderem auch am GEOTag der Artenvielfalt am 12.6.2004 an der Dreisam selbst zu sehen.



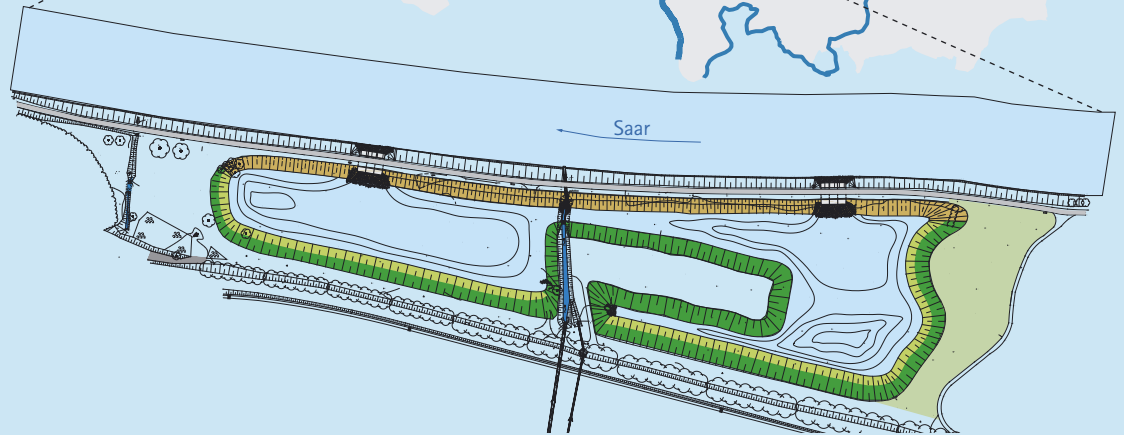
◀ Fig. 4.2.6
Die Ergebnisse sind unter www.stadttunnel.de

dokumentiert und zeigen unter anderem, dass sich die Befragten kaum über das Projekt informiert fühlen, aber eine Aufwertung der Dreisam überwiegend begrüßen würden.



▲ Abb. 4.3.1
Übersichtskarte zur Reaktivierung
der Saaraue bei Hostenbach

▼ Abb. 4.3.2
Maßnahme zur Reaktivierung
der Saaraue bei Hostenbach im
Frühjahr 2007





4.3 Reaktivierung der Saar-Aue bei Hostenbach

Am 22.10.2000 ist die durch das Europäische Parlament verabschiedete „Richtlinie 2000/60/EG zur Schaffung eines Ordnungsrahmens für Maßnahmen der Gemeinschaft im Bereich der Wasserpolitik“ kurz Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) genannt, in Kraft getreten. Neben den darin geforderten Verbesserungen der Oberflächen- und Grundwasser zur Erreichung eines guten ökologischen Zustands werden insbesondere auch günstige Ufer- und Auenstrukturen gefordert. Dies wiederum schließt als Zielsetzung auch die Optimierung der Funktion von Überschwemmungsbereichen ein.

Vor diesem Hintergrund hat die Naturlandstiftung Saar im Bereich der Gemeinde Wadgassen in unmittelbarer Nähe der zur Wasserstraße ausgebauten Saar Flächen erworben bzw. die Gestattung der Eigentümer dafür erhalten, diese abzusenken und als Retentionsraum zu aktivieren.

Als Projektsteuerer wurde der Zweckverband Illrenaturierung ausgewählt, ein Zusammenschluss von vier saarländischen Gemeinden (Eppelborn, Illingen, Marpingen und Merchweiler) und der Naturlandstiftung Saar. Dieser wiederum verfügte über umfangreiche Erfahrungen im Bereich der Umsetzung des Gewässerrenaturierungsprojektes, das von 1992 bis 2006 mit Mitteln des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) (75%), des Ministeriums für Umwelt des Saarlandes (15%) sowie eines 10%igen Eigenanteils der Zweckverbandsgemeinden finanziert wurde, dem so genannten „Gewässerrandstreifenprogramm III“.

Bei diesem Projekt war es Ziel, das rund 125 km² große Einzugsgebiet mit seinem rund 1.050 ha großen Kern(=Auen)-Bereich durch Ankauf und verschiedenste Maßnahmen dauerhaft für den Naturschutz zu sichern und zu entwickeln.

In einem Projektgebiet wie diesem, das mit rund 60.000 Einwohnern am Rande des saarländischen Verdichtungsraums liegt, waren solche weitgehenden naturschutzfachlichen Zielsetzungen nur dadurch möglich, dass es gelang, die Akzeptanz der Bevölkerung und Politik zu gewinnen.

Eine Kombination aus Präsenz im Projektgebiet, ungezählten Einzelgesprächen mit Landnutzern und Eigentümern, fantasievoll gestalteten Kampagnen im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit und erfolgreichen Artenschutzprojekten (z.B. der Wiederansiedlung des Bibers im Saarland) sowie den klassischen Instrumenten wie Printmedien hat dieses Vorhaben erfolgreich zum Abschluss gebracht.

Mit diesem Erfahrungshintergrund wurde auch das Projekt „Hostenbach“ auf der ca. 5 ha großen Saar-Auen-Fläche angegangen. Um diese wiederum als Retentionsraum zu aktivieren, musste das bestehende Geländeniveau um bis zu 4,50 m abgesenkt werden. Zur Ermöglichung der „Flutung“ der Fläche mussten zwei Stahlbeton-Rahmendurchlässe (Breite: 5,00 m, Höhe: 2,00 m) zwischen Saar und der Abgrabungsfläche unter dem sich dort befindlichen Betriebsweg eingebaut werden. Diese wurden so positioniert, dass es bereits bei einem 1-jährigen Hochwasserereignis zur Flutung der Fläche kommt.

Zusätzlich wurden in der abgegrabenen Fläche Vertiefungen angelegt, die auch nach Rückzug des eingestauten Wassers längere Zeit Wasser führen.

Durch das wechselnde Überfluten und Trockenfallen der Flächen entstand wieder eine dynamische Entwicklung, die sich zwischenzeitlich für viele pflanzliche und tierische Auenbewohner als attraktiv erweist. Insgesamt wurden für diese Maßnahme 100.000 m³ Erdreich

Info

Naturlandstiftung Saar
Feldmannstr. 85
66119 Saarbrücken
Phone ++49 (0)681/9541519
Fax ++49 (0)681/9542525
e-mail: freiheit@nls-saar.de

<http://www.nls-saar.de>

Erfolgte Beteiligungsschritte



Kosten

Renaturierung der Saaraue bei Hostenbach
Gesamtkosten 1.543.800 EUR
(EU-InterregIIIB-Förderung 555.700 EUR)



▲ *Abb. 4.3.3*
Künstlich geschaffene Steilwand
für Uferschwalben
Photo: Dr. Axel Didion

▶ ▼ *Abb. 4.3.4*
neu geschaffener Retentionsraum
auf ehemaligen Industriebrachen
kurz nach der Fertigstellung
Photo: Dr. Axel Didion

▼ *Abb. 4.3.5*
Rohrdurchlass zwischen den tiefer
gelegten Flächen
Photo: Dr. Axel Didion

abgegraben. Die Kosten für die Baumaßnahme beliefen sich auf 1,5 Mio. EUR, die über das Förderprogramm Interreg III sowie einem 53%igen Anteil des Landes und einem 11%igen der Naturlandstiftung Saar finanziert wurde.

Die Planungen zum Projekt wurden bereits zu einem frühen Zeitpunkt nach Rückkopplung mit den zuständigen Fachbehörden, dem Bürgermeister der Gemeinde Wadgassen, den Gremien und Bürgern selbst vorgestellt. Das Projekt traf dabei auf große Unterstützung, und

im Rahmen einer Bürgerversammlung erwies man sich als flexibel bei Details der Bauführung. Insbesondere wurde der mit der Maßnahme unvermeidbar auftretende zusätzliche innerörtliche LKW-Verkehr thematisiert (ca. 8.000 LKWs über die Bauphase) und eine möglichst wenig wahrnehmbare Variante des Abfuhrweges vereinbart.

Während der Baumaßnahme selbst wurden regelmäßige Treffen und Baubesprechungen abgehalten, zu denen auch interessierte Bürger oder solche





mit Klagen eingeladen wurden. Auch die Berichterstattung über die örtlichen Nachrichtenblätter sowie der Zeitung und des Fernseh- und Hörfunks wurde eingesetzt, um die notwendigen Informationen an die Menschen der Region zu bringen.

Nach Fertigstellung wird die Fläche nicht nur von den angepassten Tier- und Pflanzenarten „angenommen“, sondern auch von zahlreichen Freizeitaktiven, die den benachbart liegenden Betriebsweg nutzen, wahrgenommen.

Unsere Erfahrungen im Zusammenhang mit der Umsetzung von Naturschutzgroßvorhaben und der erforderlichen

Partizipation haben gezeigt, dass Akzeptanz immer dann möglich ist, wenn eine Einbindung zum möglichst frühen Zeitpunkt geschieht, eine kontinuierliche Begleitung erfolgt, (mindestens) ein Ansprechpartner vor Ort ist und Wünsche und Vorstellungen mit angemessener Flexibilität berücksichtigt werden.

Nicht unterschätzt werden darf allerdings auch der erforderliche Zeitaufwand hierfür, denn kein noch so modernes Medium, kein noch so professionell organisierter Pressetermin ersetzt das Einzelgespräch mit betroffenen, interessierten und kritischen Menschen.

▼ Abb. 4.3.6
Sommer 2007 – neuer Lebensraum
für Auenbewohner
Photo: Dr. Axel Didion



4.4 Internationaler Hochwasserschutzaktionsplan Mosel/Saar

Das Einzugsgebiet von Mosel-Saar ist in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder von schweren Hochwässern heimgesucht worden, die zum Teil erhebliche Schäden verursacht haben. Da wie an anderen Gewässern auch der im Hochwasserfall zur Verfügung stehende Retentionsraum stark abgenommen hat, hat die Internationale Kommission zum Schutz von Mosel und Saar (IKSMS), einen transnationalen Hochwasserschutzaktionsplan aufgestellt. Im Rahmen dieses Hochwasserschutzaktionsplanes sollten zu bestimmten Maßnahmen an bestimmten Gewässerabschnitten geplant werden, die eine Verbesserung des Hochwasserschutzes zur Folge haben, zum anderen aber auch das ökologische Potenzial der oftmals stark veränderten Gewässer erhöhen. Diese Maßnahmen werden im Einzelnen vorgestellt.

4.3.1 Machbarkeitsstudie Reaktivierung der Schwarzbachau

Gegenstand der Machbarkeitsstudie war die Untersuchung der Frage, ob die Reaktivierung der Schwarzbachau bei Homburg-Einöd als Retentionsraum durch Öffnen des vorhandenen Hochwasserdammes möglich ist, welches Retentionsvolumen aktiviert werden kann, wie groß die überschwemmte Fläche ist, und welche Auswirkungen die Reaktivierung auf die Hochwassersituation von Blies und Schwarzbach hat. Um den neu zur Verfügung gestellten Retentionsraum voll auszunutzen zu können, sollte die Öffnung des Dammes optimiert werden.

Die Aue liegt auf dem rechten Ufer des Schwarzbachs und gehört zum natürlichen Überschwemmungsgebiet des Schwarzbachs. Der Schwarzbach gehört zum Einzugsgebiet der Saar. In der Vergangenheit ging durch den Bau der Au-

tobahn im linken Vorland ein großes Retentionsvolumen durch Aufschüttungen des Autobahndamms verloren. Um die landwirtschaftlichen Flächen im rechten Vorland vor Überschwemmungen zu sichern, wurde entlang des rechten Ufers ein Damm errichtet.

Beim Hochwasser vom Dezember 1993 brach der Damm, und weite Flächen wurden überflutet.

Die Untersuchungen in der Machbarkeitsstudie haben gezeigt, dass eine komplette Flutung der Aue durch eine teilweise Dammerniedrigung machbar ist. Die Wirkung der Aue auf Hochwasser ist dann vergleichbar mit einem Hochwasserrückhaltebecken bzw. einem Polder im Nebenschluss. Es hat sich aber gezeigt, dass weitere Untersuchungen nötig sind, vor allem, was die Auswirkungen auf das benachbarte Gelände betrifft. Weiterhin ist nach Aussagen der für die Untersuchungen verantwortlichen Ingenieure auf eine frühzeitige Einbindung der betroffenen Anlieger bereits in der Vorplanung der Maßnahme zu achten. Da die Realisierung der Hochwasserschutzmaßnahme in einem großen Maß von der Akzeptanz der Betroffenen abhängt, ist im Fall einer gewünschten Konkretisierung der Planung die Stellungnahme zur Maßnahme einzuholen.

4.3.2 Planung eines Fischpasses in der Mühle Rupp

Im Bereich der Mühle Rupp in der Gemarkung Bisten wird durch eine wasserrechtlich gesicherte Staueinrichtung, die eine zur Elektrizitätsgewinnung dienende Turbine antreibt, die biologische Durchgängigkeit für Fische und Kleinorganismen verhindert.

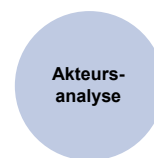
Ziel der Sanierungen sollte es sein, durch eine geeignete, den örtlichen Besonderheiten angepasste Aufstiegs-

Info

Landesamt für Umwelt- und Arbeitsschutz
Don-Bosco-Str. 1
66119 Saarbrücken
Phone ++49 (0)681/8500-0

<http://www.lua-saarland.de/>

Erfolgte Beteiligungsschritte



Kosten

Hochwasseraktionsplan

(Landesamt für Umwelt- und Arbeitsschutz, Saargemünd, außerdem finanzielle Beteiligung von Rheinland-Pfalz) Planungskosten 312.070 EUR (EU-InterregIIIB-Förderung 119.530 EUR)

Machbarkeitsstudie Schwarzbachtarm

(Landesamt für Umwelt- und Arbeitsschutz) Planungskosten 40.700 EUR (EU-InterregIIIB-Förderung 20.350 EUR)

Sanierung Schwarzbachtarm bei Einöd

(Landesamt für Umwelt- und Arbeitsschutz) Investitionskosten 116.150 EUR (EU-InterregIIIB-Förderung 58.075 EUR)

Fischpass an der Mühle Rupp

(Landesamt für Umwelt- und Arbeitsschutz) Planungskosten 14.310 EUR (EU-InterregIIIB-Förderung 7.155 EUR)

► Abb.4.4.2
Wehranlage Unterstrom an der
Mühle Rupp in der Gemarkung
Bisten



anlage, Fischen und Kleinorganismen eine beiderseitige Durchgängigkeit zu bieten. Planungsziel war es, die biologische Durchgängigkeit durch eine parallel am Turbinengebäude entlang laufende Aufstiegsanlage zu erreichen, die den vorhandenen Überlauf aus der bestehenden Staueinrichtung nutzt. Um das Ziel der Wiederherstellung der biologischen Durchgängigkeit zu erreichen, wurde von den Planern vorgeschlagen, eine im Wesentlichen aus Stahlbetonfertigteilen bewährte Fischaufstiegsanlagen einzubauen. Vorteil der gewählten Anlage ist, dass durch den Einbau der Fischaufstiegsanlage keine zusätzlichen Bodenflächen in Anspruch genommen werden müssen und die geplanten Maßnahmen keine negativen Auswirkungen auf das Hochwassergeschehen im Planungsbereich haben. Die veranschlagten Kosten für die geplante Maßnahme belaufen sich auf 125.000 EUR, allerdings enthalten sie keine Kosten für möglichen Grunderwerb, Grundstücksneuermessungen sowie eventuelle Entschädigungen. Um die geplanten Maßnahmen durchführen zu können, ist es notwendig, mit dem Eigentümer der Anlage Gestattungsvereinbarungen zu treffen, um die baurechtliche Absicherung vorzunehmen.

4.3.3 Hochwasseraktionsplan Blies, Schwarzbach, Hornbach

Für die Gewässer Blies, Schwarzbach und Hornbach wurde eine Bestandsaufnahme des Schadenspotenzials vorgenommen, anhand derer Maßnahmenvorschläge zum Hochwasserschutz und zur Erhöhung des Wasserrückhalts im Einzugsgebiet ausgearbeitet wurden. Da Teile der Blies auf dem Gebiet der Agglomération Communautés Saarguemines (Frankreich) liegen, kooperierte das Landesamt für Umwelt- und Arbeitsschutz des Saarlandes bei der Analyse der Situation und der Ausarbeitung der Maßnahmenvorschläge eng mit Saargemünd und Rheinland-Pfalz. Das Einzugsgebiet der Blies hat eine Größe von 1.798 km², die des Schwarzbaches von 1.152 km² und die des Hornbaches von 521 km². Das Einzugsgebiet liegt zu etwa 37% im Saarland, zu 45% in Rheinland-Pfalz und zu 18% in Frankreich. Die größten Hochwasser an Blies, Schwarzbach und Hornbach, die dokumentiert wurden, waren die Ereignisse am 21.12.1993, 26.02.1997, 16.10.1981 und 12.05.1970. Am Bliespegel in Reinhoheim war der höchste gemessene Abfluss 373 m³/s. Alle diese Hochstände traten beim Hochwasser vom Dezember 1993 auf. Die Landnutzung im deutschen Teil des Einzugsgebietes teilt sich wie folgt



auf: 23% Wald, 34% Ackerbau, 15% Grünland, 3% Obstwiesen, 23% bebautes Gelände und 2% sonstige Nutzung.

Um den Rückhalt in der Fläche an den genannten Gewässern zu erhöhen, wurden Nutzungsänderungen von Ackerfläche in Grünland, die Anlage von Gewässerstrandstreifen und der Bau von Kleinstrückhaltebecken vorgeschlagen. Ebenso wurde für einige Bereiche in der Kommune Blieskastel die Anlage von Auenwäldern empfohlen. Für die einzelnen Kommunen und ihrer betroffenen Ortsteile im Einzugsbereich der Gewässer wurden Einzelmaßnahmen festgelegt, die in tabellarischer Form dem Bericht beigefügt worden sind. Die vorgeschlagenen Maßnahmen sind z.B. Wasserspiegellagenberechnungen, Objektschutzmaßnahmen an einzelnen Gebäuden, Verbesserung der Abflusskapazitäten an Brücken, Ufer- und Sohlbefestigungen in bestimmten Bereichen, wie auch verschiedene Baumaßnahmen an Hochwasserdeichen.

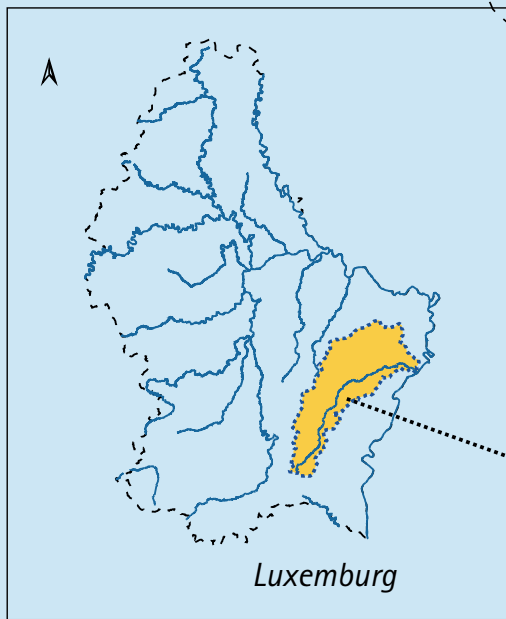
In der Machbarkeitsstudie wurde darüber hinaus darauf hingewiesen, dass sich durch eine geeignete Bau- und Verhaltensvorsorge das Schadenspotenzial im Hochwasserfall signifikant reduzieren lässt. In den wenigsten Gemeinden gibt es

einen zentralen Ansprechpartner für die Belange des Hochwasserschutzes. Daher wurde vorgeschlagen in den betroffenen Gemeinden einen Hochwasserschutzbeauftragten zu berufen.

Um die Bürger über die Erstellung des Hochwasseraktionsplans zu informieren wurde ein Informationsflyer (zweisprachig) erstellt und den Kommunen im Einzugsgebiet zur Verfügung gestellt. Weiter wurde die Bevölkerung über die Planungen in Presseveröffentlichungen unterrichtet. Mit den betroffenen Verbänden wurden Informationsgespräche geführt und die Maßnahmen auf diversen Informationsveranstaltungen präsentiert. Durch den erstellten Flyer in zwei Sprachen sollte der Bürger neben einer Information auch an dem Prozess beteiligt werden. Leider war der Anteil der aktiven Rückmeldungen sehr gering. Es bleibt zu hoffen, dass im Laufe der Umsetzung der Maßnahmen die aktive Bürgerbeteiligung intensiviert wird. Zwingende Voraussetzung ist, dass die Mittel im Bereich der Kommunikation intensiviert werden und dass die Maßnahmen der Bürgerbeteiligung von höchster politischer Stelle getragen und unterstützt werden.



◀ Abb. 4.4.3
Wehranlage an der Mühle Rupp in
der Gemarkung Bisten



Einzugsgebiet der Syre

Luxemburg

▼ Abb. 4.5.1
Übersichtskarte zum Einzugsgebiet
der Syre



4.5 Charta für eine saubere Syr

Das Ziel dieser Initiative ist, die lokale Bevölkerung gemäß der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie aktiv in den Planungsprozess zur Verbesserung der Umweltsituation einzubinden.

Als Projektgebiet wurden die fünf luxemburgischen Gemeinden des SIAS (Syndicat intercommunal à vocation multiple) Contern, Niederanven, Schuttrange, Sandweiler und Weiler-la-Tour ausgewählt. Diese Gemeinden haben neben einer gemeinsamen Abwasserreinigung weitere interkommunale Aufgabenbereiche im Natur- und Umweltschutz sowie einen Fluss, der durch alle Gemeinden fließt: die Syr.

Im Sommer 2005 wurde eine Informationsveranstaltung zum RheinNetz-Projekt organisiert. Eingeladen waren die Teilnehmer einer SIAS-Fragebogenaktion, die auf dem Fragebogen den Wunsch nach mehr Informationen zum Thema Wasser angekreuzt sowie die Bereitschaft geäußert hatten, an einer Arbeitsgruppe „Wasser“ teilzunehmen. Dem Aufruf kamen ca. 20 Personen nach. Das Ziel der Arbeitsgruppe sollte sein, eine „Charta für eine saubere Syr“ zu entwickeln, die den kommunalen Entscheidungsträgern und luxemburgischen Verwaltungen präsentiert werden soll. Das Dokument soll bei zukünftigen wasserwirtschaftlichen Planungsprozessen berücksichtigt werden. Nach einem informativen Teil, den die Stiftung Hëllef fir d’Natur (HfN) übernommen hatte, wurden in einer durch eine Moderatorin geleiteten Diskussion Schwerpunkte definiert, die den Mitgliedern der Arbeitsgruppe besonders wichtig erschienen. Als zentrale Frage wurde gestellt: Wo sieht die Bevölkerung Luxemburgs Probleme bezüglich des Wassers, und welche Forderungen lassen sich daraus ableiten?

Die Stiftung Hëllef fir d’Natur hat die Ergebnisse dokumentiert und ein Grundge-



rüst für eine Charta abgeleitet. Darüber hinaus wurden Zeitfenster festgelegt, die den Ablauf des Projektes strukturieren sollten. Die Idee einer Charta wurde vom Großteil der Teilnehmer begrüßt, vereinzelt gab es auch skeptische Äußerungen („Was können wir schon bewirken?“). Der Arbeitsgruppe wurde im Oktober 2005 eine wasserthematische Exkursion angeboten, außerdem wurden während der Zeit zwei Newsletter verschickt, die die Mitglieder über den aktuellen Stand der Charta informiert haben.

Zu dem zweiten Treffen der Arbeitsgruppe „Wasser“, das im Dezember 2005 stattfand, wurden weitere Personen eingeladen: Landwirte, Forstwirte sowie die Gemeindevertreter und kommunalen Umweltkommissionen. Es kamen 25 Personen, wobei ein Großteil schon beim ersten Treffen anwesend war. Es wurden zunächst verschiedene SIAS-Inventare (= Ist-Zustand) präsentiert, die die Stiftung Hëllef fir d’Natur im Vorfeld erstellt hat: ein Inventar der wasser- und grundwasserabhängigen Lebensräume, eine Kartierung naturnaher Quellen

Info

Fondation Hëllef fir d’Natur (HfN)
Haus vun der Natur – Kräizhaff
route de Luxembourg
L-1899 Kockelscheuer
Phone(+352) 29 04 04 - 1
Fax (+352) 29 05 04

<http://www.hfn.lu>

Erfolgte Beteiligungsschritte

Akteurs-
analyse

Information

Anhören

Gemeinsam
Beraten

Kosten

Gesamtkosten ca. 105.000
EUR (EU-InterregIII B-Förde-
rung ca. 52.500 EUR)



▲ Abb. 4.5.2
Die Ergebnisse der Untersuchungen wurden der Arbeitsgruppe präsentiert, die den Handlungsbedarf in Form der Charta dokumentiert hat. (Photo: HfN)

▼ Abb. 4.5.3
Es beginnt an der Quelle: Von der Quelle bis zur Syr wurden alle natürlichen Fließgewässer der fünf Gemeinden kartiert. (Foto: HfN)



sowie eine Kartierung der Störfaktoren an den Fließgewässern. Im zweiten Teil des Abends wurde das Grundgerüst der Charta vorgestellt und diskutiert, inwieweit die durch die Inventare ermittelten Problembereiche mit der Struktur der Charta korrelieren und welche zusätzlichen Forderungen aufgenommen werden müssen.

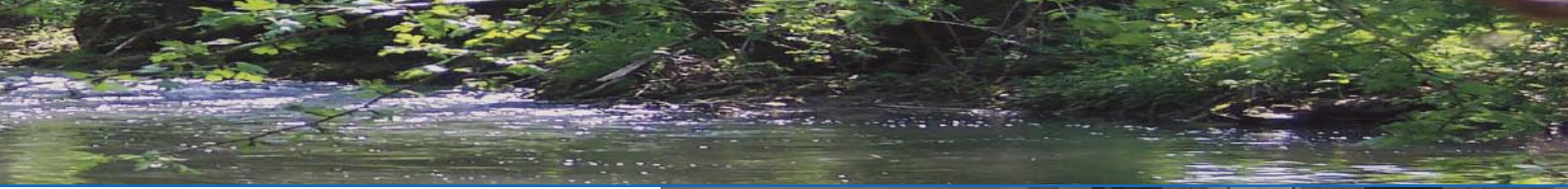
Im Februar 2006 konnte dann bei der dritten Veranstaltung der „Arbeitsgruppe Waasser“ eine ca. 25-seitige vorläufige Version der „Charta für eine saubere Syr“ präsentiert werden. Das Dokument stieß auf breite Akzeptanz bei der Arbeitsgruppe. Den Teilnehmern wurde die Möglichkeit eingeräumt, weitere Korrekturen und Ergänzungen bei der Stiftung Hëllef fir d’Natur einzureichen. Bei allen Treffen war stets Trinkwasser das zentrale Thema. Der Wunsch bzw. die Forderung

nach einer sicheren Versorgung mit sauberem Trinkwasser und eine Entsorgung durch eine entsprechende Infrastruktur/Technik spiegelt sich in allen Kapiteln der Charta wider.

Die fertiggestellte Charta teilt sich ein in die Kapitel Quellen, Landwirtschaft, Verunreinigungen und Einträge in den Wasserhaushalt, Flughafen Luxemburg –Findel, Notfallplanung und Information, Sensibilisierung und Beteiligung. Für jedes Kapitel wurde eine Beschreibung der Situation und eine Problemanalyse vorgenommen, anhand derer dann konkrete Ziele und Forderungen aufgestellt wurden. Der Maßnahmenplan soll dann der Umsetzung der Ziele dienen. Die Maßnahmenpläne enthalten auch Selbstverpflichtungen der Gemeinden und der Akteure.

Die Charta ist ein Dokument, das von einer breit gefächerten Interessensgruppe entworfen wurde. Die Gründe für eine Mitarbeit in der Arbeitsgruppe sind einerseits Fachinteresse, der Wunsch nach aktiver Bürgerbeteiligung, aber auch Neugierde. Dementsprechend unterschiedlich waren auch die Äußerungen resp. das Verhalten in der Gruppe: Während die Teilnehmer, die man als fachinteressiert und aktiv bezeichnen kann, sehr intensiv und konstruktiv an den Diskussionen teilnahmen, waren die als neugierig zu bezeichnenden Teilnehmer eher zurückhaltend und skeptisch. Dennoch konnten im Verlauf der drei Arbeitstreffen manche Zweifel, vor allem die einiger Landwirte, geklärt werden. Ein Großteil der Landwirte ist außerdem kontinuierlich zu den Treffen erschienen.

In einem weiteren Schritt wurde eine kleine Delegation der Arbeitsgruppe zusammengestellt, die die Charta mit den 5 SIAS-Gemeinden diskutierte. Auf der Grundlage dieser Diskussionen wurden dann gemeinsam mit den Gemeindevertretern Maßnahmen festgelegt, die eine Verbesserung der Situation an der Syr bewirken sollen. Dieser Impuls soll wie-



derum über die kommunalen Grenzen hinaus eine nationale Wirkung haben und eine entsprechende Unterstützung auf nationaler Ebene mit sich bringen. Um die Umsetzung der Maßnahmenpläne realisieren zu können, soll als Fortsetzung des Projektes ein Flusspartnerschaft für die Syr (Partenariat de Rivière) ausgearbeitet werden.

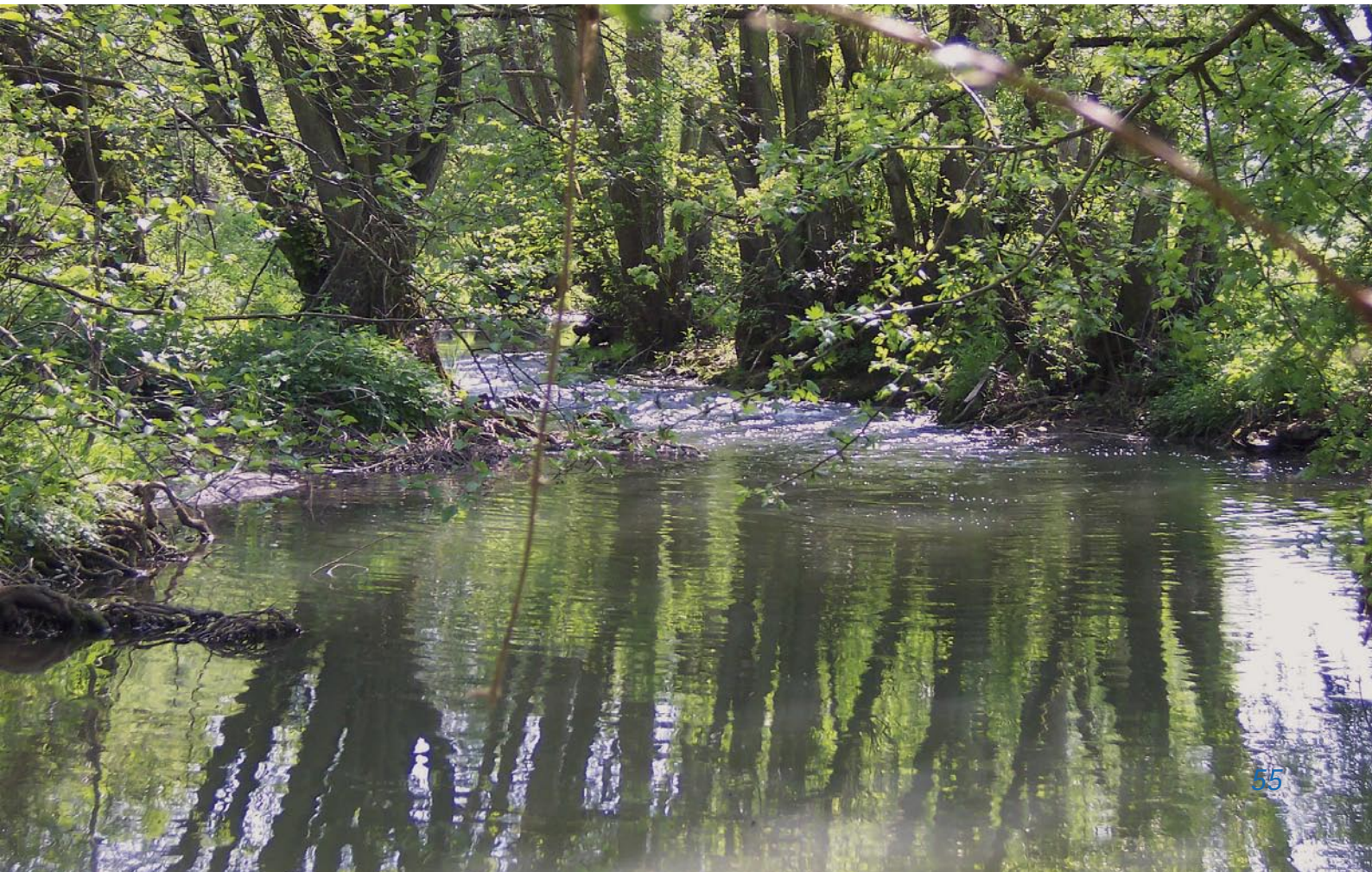


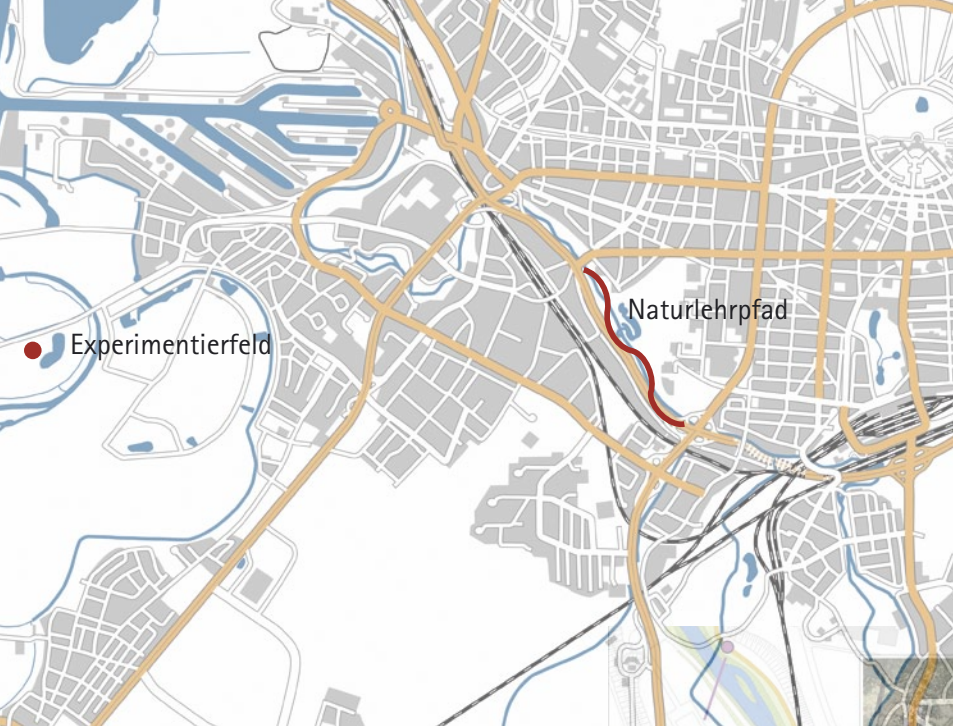
Wasserwoche „Water for Life“

Vom 16. bis zum 24. März 2005 organisierte die Fondation Hëllef fir d'Natur in Zusammenarbeit mit dem Innenministerium eine "Wasserwoche" in den Gemeinden des SIAS. Fünf Vorträge zur Wasserversorgung, Abwasseraufbereitung, Landwirtschaft, Flusspartnerschaft Attert sowie drei Führungen in Naturschutzgebiete, zum Renaturierungsprojekt an der Syr sowie zu den Quellen in Glasbueren wurden angeboten.

▲ Abb. 4.5.4
Arbeitsgruppe, die die „Charta für eine saubere Syr“ entwickelt hat.
[Photo: HfN]

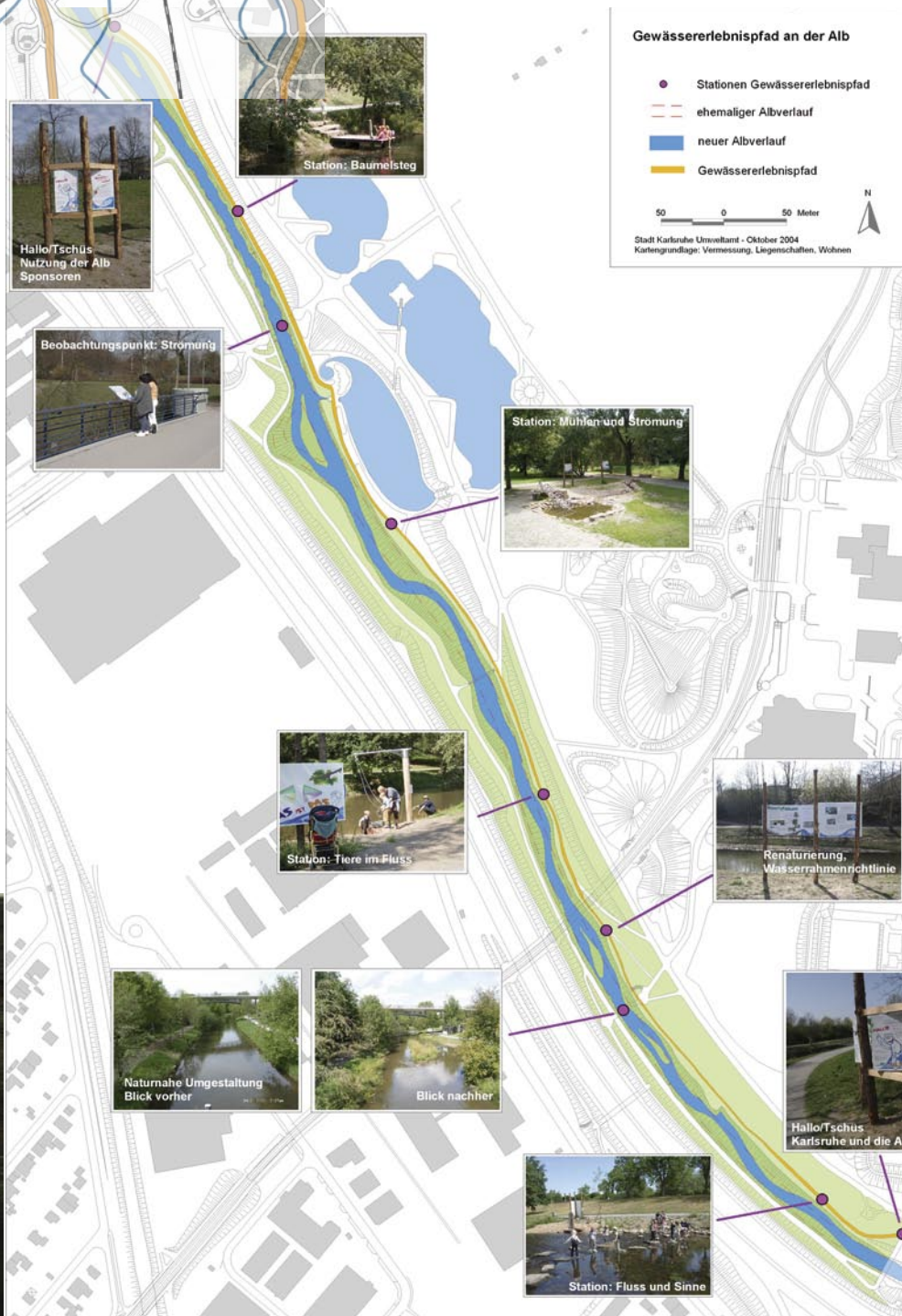
▼ Abb. 4.5.5
Naturnaher Bereich der Syr
(Photo: HfN)





▲ Abb. 4.6.4
Alb vor der Aufwertung
Photo: Volker Hahn

▲ Abb. 4.6.1
Übersichtskarte von Karlsruhe,
rot ist der Lehrpfad
(Quelle: Stadt Karlsruhe)



Gewässerlebnispfad an der Alb

- Stationen Gewässerlebnispfad
- ehemaliger Albverlauf
- neuer Albverlauf
- Gewässerlebnispfad

50 0 50 Meter

Stadt Karlsruhe Umweltamt - Oktober 2004
Kartengrundlage: Vermessung, Liegenschaften, Wohnen



▶ Abb. 4.6.2
Stationen des Lehrpfades
(Quelle: Stadt Karlsruhe)

▼ Abb. 4.6.3
Tafel des Lehrpfades zur
Wasserrahmenrichtlinie
Photo: Volker Hahn



4.6 Uferrenaturierung an der Alb in Karlsruhe

Im Stadtgebiet von Karlsruhe innerhalb des Günter-Klotz Naherholungsparks wurde ein 1,2 km langer Uferstreifen der Alb renaturiert. Die Maßnahmen wurden von der Stadt Karlsruhe mit finanzieller Unterstützung des Regierungspräsidiums und der Stiftung Naturschutzfonds umgesetzt.

Um die durchgeführten Renaturierungsmaßnahmen auch für die Bevölkerung attraktiv zu machen, wurde von der Agenda 21 Arbeitsgruppe die Einrichtung eines Lehrpfades und begleitender Informationsbroschüren vorgeschlagen. Diese beiden Maßnahmen wurden im Rahmen des „RheinNetzes“ umgesetzt. Die Agenda-Arbeitsgruppe bestimmte maßgeblich die Gestaltung des Lehrpfades. Entlang des renaturierten Gewässerabschnittes der Alb wurden in größeren Abständen verschiedene „Stationen“ errichtet, der Zugang zu den dazwischen liegenden Uferabschnitten wurde durch extensive Pflege erschwert. Dadurch ist es gelungen die Menschen gezielt und gelenkt an die Ufer zu führen unter größtmöglicher Schonung des Natura 2000-Gebietes „Alb“.



Stadt Karlsruhe
Umweltamt



Naturführer Alb Die Alb

zu Fuß und mit dem
Fahrrad durch die Natur



Die Stationen des Lehrpfades befassen sich mit der Ökologie des Flusses, wobei die Besucher angeregt werden, den Fluss aktiv und spielerisch selbst zu erkunden. Begleitend wurde den Schulen und anderen Gruppen ein „Gewässerrucksack“ mit verschiedenen Lehrmaterialien zur Verfügung gestellt.

Der Flyer „Naturführer Alb“ (in drei Sprachen) ergänzt den Lehrpfad, indem er auf 6,5 km Länge an Stellen hinführt, an denen man ökologische Themen besonders anschaulich erfahren kann.

Naturführer und Erlebnispfad vermitteln auch Informationen zur WRRL

Insgesamt trafen alle Maßnahmen auf eine große positive Resonanz bei der Bevölkerung. Dies ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass die interessierten Kreise von Anfang an aktiv bei der Entwicklung und Umsetzung des Projekts beteiligt waren.

Info

Stadt Karlsruhe, Umwelt- und
Arbeitsschutz
Markgrafenstraße 14
D-76124 Karlsruhe
Phone++49 (0)721 1333120
Fax ++49 (0)721 1333109

<http://www.karlsruhe.de>

Erfolgte Beteiligungsschritte

Information

Infos zum Naturführer Alb

[http://www3.karlsruhe.de/servlet/
is/4890/Alb.HTML](http://www3.karlsruhe.de/servlet/is/4890/Alb.HTML)

◀ Abb. 4.6.5

Station mit Trittsteinen in der Alb
Photo: Volker Hahn

Kosten

Gesamtkosten für Naturführer, Albrucksack und Gewässererlebnispfad 80.000 EUR, davon im Rahmen des RheinNetz 22.000 EUR (EU-InterregIIIB-Förderung 11.000 EUR)



0m 200m 400m

► Abb. 4.7.1
Lage Experimentierfeld



▼ Abb. 4.7.2
Einweihung des Experimentierfeldes mit dem Minister für Ernährung und ländlichen Raum Baden-Württemberg, Peter Hauck, dem ersten Bürgermeister der Stadt Karlsruhe, Siegfried König und dem Leiter des Naturschutzzentrums, Harald Dannenmayer
Photo: Volker Hahn

Experimentierfeld Hochwasser

Öffnungszeiten Naturschutzzentrum
Karlsruhe- Rappenwört
Mo 8-16 Uhr
Di - Frei 8-18 Uhr
So (Feiert.) 11-18 Uhr
Anmeldung ++49 (0)721-950470





4.7 „Experimentierfeld Hochwasser“ in Karlsruhe

Im Naturschutzzentrum Karlsruhe steht seit Jahren ein Rheinmodell, an Hand dessen die veränderten Fließgeschwindigkeiten im ausgebauten Rhein und die Wirkung von Rückhalteräumen verdeutlicht werden. Es hat sich gezeigt, dass bei Kindern und Jugendlichen das Interesse an dem Modell schnell erlahmt, weil sie selbst passiv sind und nur wenige Personen gleichzeitig das Modell betrachten können.

Dadurch entstand die Idee, das Modell in einem größeren Maßstab weiterzuentwickeln, so dass die Jugendlichen selbst Hand an das Modell anlegen können und durch aktives Ausprobieren fundamentale Zusammenhänge der Fließgewässerökologie und des Hochwasserschutzes spielerisch erfahren können.

Das Freiland-Experimentierfeld besteht aus zwei Rheinmodellen, welche die komplexen Sachverhalte der Wasserlandschaft durch Beobachten und Ausprobieren veranschaulichen. Schüler und sonstige Interessierte können unter Anleitung experimentieren.

Auf einer 20 x 10 Meter großen leicht geneigten Ebene sind drei Szenarien des Flusslaufes dargestellt.

- Szenario 1 zeigt den Rhein vor der Begradigung.
- Szenario 2 den ausgebauten heutigen Rhein.
- Szenario 3 zeigt den heutigen Rhein mit Retentionsräumen.

Es kann das unterschiedliche Abflussverhalten des ursprünglichen, des begradigten und regulierten Rheins und des Rheins mit Retentionsräumen erfahren werden.

In Szenario 3 können Schüler die Hochwassersituation selbst nachstellen. Hierfür wird ein „Hochwasser“ zugeführt, das so zu steuern ist, dass Städte und Anlagen geschützt und Naturräume entwickelt werden. Man kann unterschiedliche Mengen an Wasser einleiten. Als Hilfsmittel stehen Retentionsräume zur Verfügung die geflutet und entwässert werden können.

Seit der Eröffnung (Mai 2007) bis einschließlich Oktober 2007 haben 64 Schulklassen mit 1824 Schülern das Experimentierfeld besucht sowie 7696 Erwachsene und 6278 Kinder.

Info

Stadt Karlsruhe, Umwelt- und Arbeitsschutz
Markgrafenstraße 14
D-76124 Karlsruhe
Phone ++49 (0)721 1333120
Fax ++49 (0)721 1333109

<http://www.karlsruhe.de>

Erfolgte Beteiligungsschritte



◀ ▲ Abb. 4.7.3, 4.7.4
Experimentierfeld „Hochwasser“
Photos: Volker Hahn

Kosten

Gesamtkosten ca. 30.000
EUR (EU-InterregIII B-Förderung ca. 15.000 EUR)





▼ Abb. 4.8.1
Übersichtskarte zu den
Wanderungshindernissen im
Oberrhein



▲ Abb. 4.8.2
Fischpass in Gamsheim

- Wanderfischgewässer
- Feste Schwellen
- ▭ Kraftwerksstufe mit Fischpass
- ▭ Kraftwerksstufe ohne Fischpass



4.8 Workshop zur Durchgängigkeit des Rheins

Die Umweltminister der Rheinanliegerländer trafen sich nach langer Pause im Oktober 2007 in Bonn, u.a. um zu beraten, wie die Passierbarkeit des Rheins von der Mündung bis zum Rheinfluss bei Schaffhausen wieder hergestellt werden kann. Insbesondere zehn Staustufen im Oberrhein versperren dem Lachs und anderen „Langdistanz-Wanderfischen“ den Weg in ihre angestammten Laichgründe.

In Vorbereitung auf die Rheinministerkonferenz am 18.10.2007 (vgl. Kap.5.4) in Bonn haben die Umwelt- und Naturschutz- sowie die Fischereiverbände aus den Niederlanden, dem Elsass, der Nordwestschweiz und Deutschland zu einem internationalen Workshop zur Durchwanderbarkeit des Rheins am 22./23. Juni 2007 nach Freiburg eingeladen. Eingeladen waren neben Vertretern von Verbänden, Behörden und Politik auch die interessierte Öffentlichkeit. Organisiert wurde der Workshop im Rahmen des RheinNetzes von dem RegioWasser e.V. in Zusammenarbeit mit Alsace Nature und der Grünen Liga sowie vielen weiteren Institutionen.

Die simultane Übersetzung der 16 Impulsreferate ausgewählter Referenten ermöglichte den ca. 70 Teilnehmern vor allem aus Deutschland, der Schweiz und Frankreich sich über Stand, Defizite und Möglichkeiten zur Wiederherstellung der Durchgängigkeit am Rhein zu informieren. Das Thema Durchgängigkeit beschränkte sich dabei nicht nur auf die Auf- und Abwärtswanderung von Fischen, sondern auch die Durchlässigkeit des Rheins für Geschiebe.

Die EG-Wasserrahmenrichtlinie aus dem Jahr 2000 sieht vor, dass die Durchwanderbarkeit bis zum Jahr 2015 wieder hergestellt sein muss. Allerdings lässt die Richtlinie für bestimmte Fälle Fristverlängerungen bis zum Jahr 2027



zu. Auf dem internationalen Workshop sprach man sich dafür aus, insbesondere keine Zugeständnisse an die Electricité de France (EDF) zu machen. Die EDF als Betreiber der zehn Rheinwasserkraftwerke am Oberrhein drängt auf Nutzung der Ausnahmeregelungen und will aufsteigende Lachse aus Kostengründen allenfalls auf dem Landweg nach Basel transportieren („Omnibuslösung“). Nach Meinung der in Freiburg tagenden Verbände müsse die Rheinministerkonferenz die EDF dazu veranlassen, an allen Staustufen am Oberrhein Fischtreppen zu errichten. Ferner müsse die EDF dafür Sorge tragen, dass abwandernde Fische - insbesondere die im Atlantik ablaichenden Aale - nicht länger in den Kraftwerksturbinen dezimiert werden.

<http://www.restrhein.de>

Erfolgte Beteiligungsschritte

- Information
- Anhören
- Gemeinsam Beraten

Programm, Vorträge sowie Zusammenfassungen des workshops finden sich unter:

<http://www.restrhein.de/workshop.shtml>



Pourquoi un workshop ?

Lors de la prochaine Conférence ministérielle sur le Rhin, le 18 octobre prochain (la dernière conférence a eu lieu à Strasbourg en 2001), l'une des questions traitée sera de savoir si, et dans quelle échéance, les pays riverains du Rhin sont prêts à allouer les finances nécessaires pour la reconquête de la continuité écologique du Rhin.

Une étude de faisabilité de la continuité écologique jusqu' à Bâle a été établie par la Commission Internationale pour la Protection du Rhin (CIPIR) et une stratégie globale est en cours d'élaboration.

Le workshop souhaitait intégrer le public dans le débat autour de l'avenir du Rhin.

Électricité de France (EDF), concessionnaire des usines hydroélectriques, considère que le transport des saumons par les camions est une solution adaptée et économique pour rétablir la continuité écologique et le retour du saumon jusqu'en Suisse. Les associations environnementales considèrent, certes, que le retour du saumon est un objectif important pour l'intérêt général, mais considèrent également que le transport en camion est une mesure qui ne tient pas compte des objectifs du bon état écologique. Le workshop devrait donc aboutir sur une position commune de tous les acteurs intéressés par la continuité écologique du Rhin.

Programme

Vendredi 22 juin 2007

- 13:30 Accueil
- 14:00 Allocution d'ouverture
Regiowasser e.V. / Grüne Liga
- 14:30 Présentation du jeu de rôle
Reina Kuiper, Stichting Reinwater
- 15:00 Jeu de rôle „Transposition des objectifs de la Directive Cadre sur l'Eau concernant le Rhin Supérieur franco-allemand“
Tous les inscrits
- 18:00 événements 2007 „Relais du Rhin“ et „Big Jump“
Roberto Epple, European Rivers Network (ERN)

Samedi 23 juin 2007

- 9:30 Accueil et café de bienvenue
(distribution de documents)
- 10:00 Allocution d'ouverture
Frédéric Deck, Président Régional Alsace Nature

Introduction

- 10:15 Problématique et enjeux du Rhin (changement climatique, dynamique fluviale, etc.)
Dr. Jörg Lange, Regiowasser e.V.
- 10:30 Sédiments et continuité écologique?
Prof. Dr. Andreas Dittrich, TU Braunschweig
- 10:45 Analyse de l'efficacité de la continuité écologique des fleuves avec barrages
Ulrich Dumont, Bureau d'étude Floecksmühle
- 11:00 Possibilités de renaturation des berges et de reconnexion des zones inondables au lit majeur dans la région du Rhin Supérieur, en aval d'Iffezheim
Dr. Volker Späth, ILN, Bühl

-----pause café -----

La continuité écologique du Rhin

- 11:45 Continuité écologique et „SDAGE“ ?
Jean Wencker, Alsace Nature
- 12:00 Plan d'actions pour les poissons migrateurs du Rhin
Dr. Detlev Ingendahl, Wanderfischprogramm NRW
- 12:15 Écologie des poissons migrateurs
Dr. Jörg Schneider, BFS, Frankfurt
- 12:30 Le rôle des politiques
Dr. Walter Caroli, MdL BW 1988-2006, Nabu

-----Déjeuner -----
au „Süden“

- 14:15 Les objectifs de la Directive Cadre sur l'eau pour le Rhin Supérieur et ses barrages
Nik Geiler, AK Wasser im BBU
- 14:30 Continuité piscicole sur la Loire
Jean-François Luquet, Délégué interrégional adjoint ONEMA Nord-Est
- 14:45 „Plan Loire Grandeur Nature“
Martin Arnould, WWF France

Exemples sur les affluents

- 15:00 L'ILL
Gérard Burkard, Saumon Rhin
- 15:15 Exemples suisses
Dr. Armin Peter / Eva Schager, EAWAG
- 15:30 L'ancien bras du Rhin et ses affluents
Hans-Dieter Geugelin, IG Altrhein
- 15:45 Bassin de la Kinzig et Elz
Ingo Kramer, Landesfischereiverband Baden

-----Pause café -----

- 16:30 Position commune des associations environnementales
- 17:00 Débat et conclusion
- 18:30 Excursion dans le quartier Vauban
- 19:30 Verre de l'amitié au „Süden“

Er war schon weißgottwo,
doch eines Tages - oh! -
da kam er an ein Wehr:
das maß zwölf Fuß und mehr!
zehn Fuß, die sprang er gut!
Doch hier zerbrach sein Mut.
Drei Wochen stand der Salm
am Fuß der Wasseralm.
Und kehrte schließlich stumm
nach Deutsch- und Holland um.



Zum Schluß des Workshops berieten daher die Verbände in Freiburg einen umfangreichen Forderungskatalog an die Rheinminister. Darin wird neben der Wiederherstellung der Durchgängigkeit u.a. auch gefordert, die Abwärmeeinleitungen durch thermische Kraftwerke in den Rhein und seine Nebenflüsse in einem international abgestimmten Abwärmereglement zu begrenzen. Im Zusammenwirken mit dem Klimawandel führen die Abwärmeeinleitungen zu einem für immer mehr Fischarten tödlichen Temperaturniveau.

Mit dem Forderungskatalog wird an die Rheinminister appelliert, die Programme der Internationalen Rheinschutzkommission zur ökologischen Aufwertung des Rheins zügig in die Tat umzusetzen. Im Rahmen des Workshops wurde auch

das in den Niederlanden breit erprobte Rollenspiel zur Umsetzung der EG-Wasserrahmenrichtlinie eingesetzt. In dem Rollenspiel wurden die Positionierungen aller Interessengruppen entlang des Rheins realitätsnah simuliert. Teilnehmer zeigten sich beeindruckt, wie leicht es den virtuellen Vertretern der Stromunternehmen am Rhein gelang ihre Positionen darzustellen.

◀ ◀ ▶ Abb. 4.8.3
Mit besonderem Interesse wurde der Vortrag zur Rolle der Politik beim grenzüberschreitenden Natur- und Gewässerschutz von Dr. Walter Caroli aufgenommen.

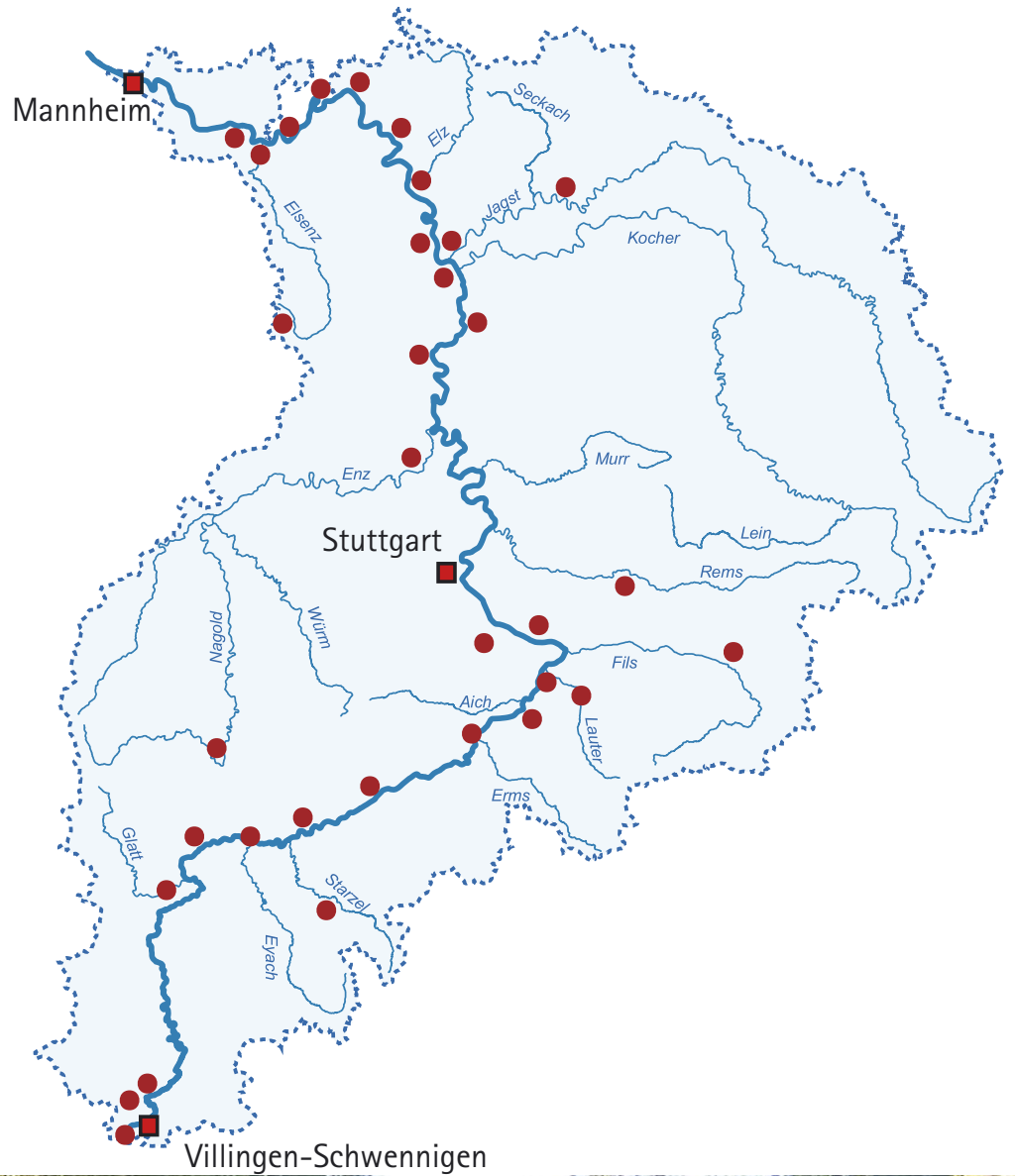
◀ ◀ ▼ Abb. 4.8.4
Programm zum Workshop „Durchgängigkeit“ am 23. Juni 2007

▼ Abb. 4.8.5
Eine Simultanübersetzung ist in den meisten Fällen immer noch Voraussetzung für einen grenzüberschreitenden Dialog.





► Abb. 4.9.1
Übersichtskarte zu den Aktionen
im Rahmen der Aktionstage im
Neckar-Einzugsgebiet
Grafik: Büro am Fluss



► Abb. 4.9.2
Mitglieder des Arbeitskreises
„Lebendiger Neckar“ in Reutlingen
beim Einbau von Störsteinen in
einen Neckarzufluss. So wird dieser
wieder mit dem Neckar vernetzt.
Photo: BUND Regionalverband
Neckar-Alb



4.9 Neckar-Einzugsgebiet

Aktionstage Neckar-Einzugsgebiet

Vom 22. bis 24. Juli 2005 fanden die dritten Aktionstage Neckar-Einzugsgebiet statt. Im gesamten Einzugsgebiet wurde ein buntes Fest zum Neckar, seinen zahllosen Zuflüssen und unterschiedlichsten Themen rund ums Wasser gefeiert.

Die Aktionstage boten den vielen Vereinen, Kommunen, Behörden und Privatpersonen, die sich in verschiedenster Weise über Jahre hinweg für ihre Gewässer engagieren, die Chance ihre Projekte und Erfolge unter dem gemeinsamen Motto „Tausend Quellen - Ein Fluss“ einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen.

Der Phantasie der Akteure waren dabei keine Grenzen gesetzt. Vom kulinarischen Genuss bis zum sportlichen Einsatz entlang oder auf dem Wasser, von der Pflege wertvoller Biotope über Exkursionen bis hin zu wissenschaftlichen Untersuchungen waren alle Beiträge willkommen.

Neben Schönheit und Erlebniswert der Bäche und Flüsse waren aber Hochwasserschutz, Gewässerökologie, Wassersport, Gesang und Kultur ebenso Gegenstand von Veranstaltungen wie die mühevollen Arbeit bei der Umsetzung der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie.

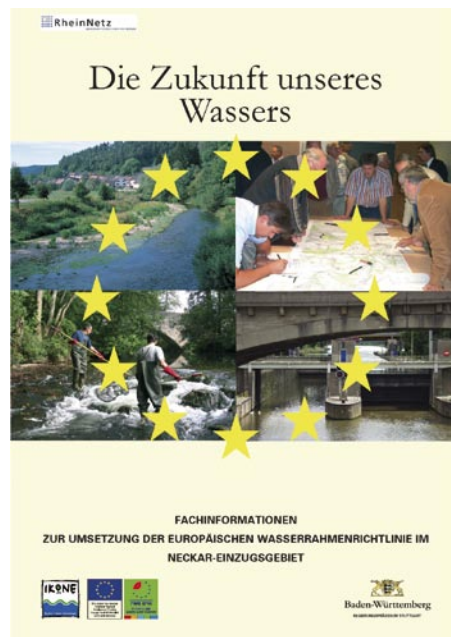
An über 30 Standorten gab es Veranstaltungen. Ihr Schwerpunkt lag wie schon bei den Aktionstagen 2001 und 2003 entlang des Neckars selbst. Aber auch an den Neckarzuflüssen Glatt, Enz, Fils, Rems oder Jagst waren Naturschutz- oder Fischereigruppen aktiv.

Broschüre zu Fachinformationen über die Umsetzung der WRRL im Neckar-Einzugsgebiet

Die durch das Regierungspräsidium Stuttgart herausgegebene Broschüre über Fachinformationen und Hintergründe zur Umsetzung der WRRL im Neckar-Einzugsgebiet stellt eine Vertiefung

der Informationen dar, die bereits in einer kurzen Broschüre durch die Flussgebietsbehörde der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt wurde. In dieser Publikation wurden unterschiedlichste Themen im Zusammenhang mit der konkreten Umsetzung der WRRL im Bearbeitungsgebiet Neckar vertieft aufgearbeitet, z.B. Definition der Umweltziele, Gewässertypologie, Ergebnisse der Bestandsaufnahme, aber auch die voraussichtliche Bedeutung der WRRL für verschiedene Nutzergruppen an den Gewässern, wie etwa die Schifffahrt, die Wasserkraft oder die Landwirtschaft.

Die Broschüre war nicht zuletzt eine gute Vorbereitung für die aktive Beteiligung der Öffentlichkeit, die ab 2006 in den einzelnen Teilbearbeitungsgebieten des Neckar-Einzugsgebiets stattfand. Sie ist unter www.rp-stuttgart.de im Internet zugänglich.



Info

Umweltministerium Baden-Württemberg
Postfach 10 34 39
70029 Stuttgart

Büro am Fluss
c/o Umweltzentrum Neckar-Fils
Am Bruckenbach 20
73207 Plochingen
Phone ++49 (0)7153 82 506 14
team@buero-am-fluss.de

Geschäftsstelle IKoNE
Regierungspräsidium Stuttgart
Ruppmannstraße 21
70565 Stuttgart
Phone ++49 (0)711 904 0
Fax ++49 (0)711 7846940
geschaeftsstelle@ikone-online.de

Zum „Aktionstag Neckar“
verweisen wir auf folgende Links:

<http://www.ikone-online.de/index.php?id=8>
<http://www.aktionstag-neckar-einzugsgebiet.de/>

Erfolgte Beteiligungsschritte

Information

Gemeinsam Beraten

Kooperieren

◀ Abb. 4.9.3
Broschüre zum Einzugsgebiet des Neckars

<http://www.rp.baden-wuerttemberg.de/servlet/PB/show/1148801/rps-ref53-wrrl-zukunft.pdf>

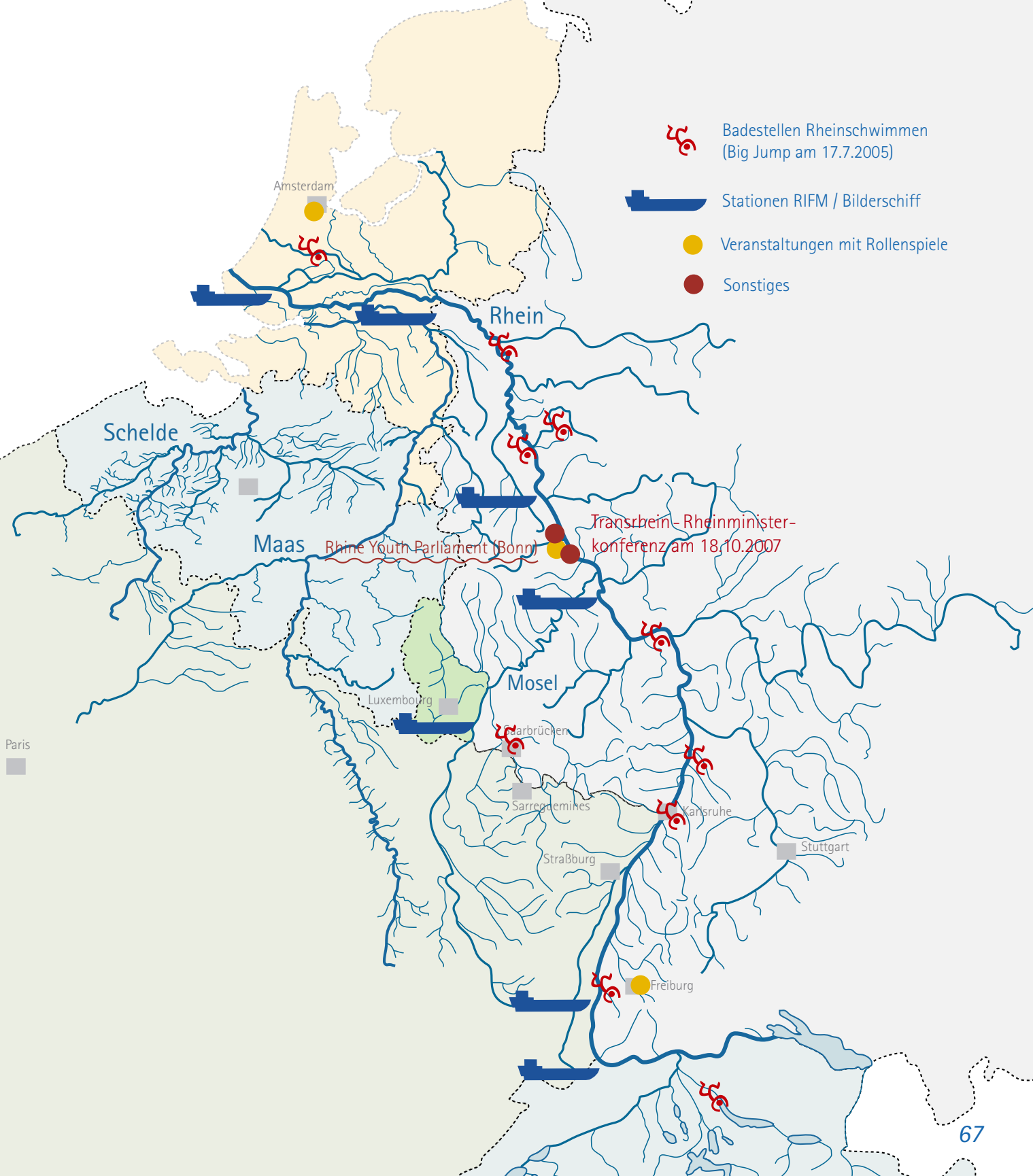


Mon fleuve coulant
Oh, qu'il est grand
Et s'en allant en avant
Et rencontrant son frère grand
L'immense Rhin sillonnant
Laisant derrière lui pays petits et grands
Et restant pour le petit enfant
un immense géant


ÉCOLE PRIMAIRE
DEMY SCHLECHTER
LUXEMBOURG
3^e année
G. FRANZEN




5 Gemeinsame Aktionen des RheinNetzes



 Badestellen Rheinschwimmen
(Big Jump am 17.7.2005)

 Stationen RIFM / Bilderschiff

 Veranstaltungen mit Rollenspiele

 Sonstiges

Paris



▲ Abb. 5.1.1
Roberto Epple (ERN) im Interview
mit dem Südwestrundfunk

▶ ▼ Abb. 5.1.2
Das „Bilderschiff“ - die MS
Reinwater in Breisach



Info

European Rivers Network (ERN)
 in cooperation with Stichting
 Reinwater and RegioWasser e.V.
 8 Rue Crozatier
 F-43000 Le Puy
 Phone ++33 (0) 471 02 08 14
 Fax ++33 (0) 471 02 60 99
www.ern.org | www.rivernet.org
 e-mail: info@rivernet.org

<http://www.ern.org>

<http://www.bilderschiff.de>

5.1 Ein Schiff voller Bilder



„Flüsse von Bildern und Ströme von Wörtern“ französisch „Rivières d’images – Fleuves de mots (RIFM)“ ist ein pädagogisches Projekt, in dem es darum geht, die Flüsse als Lebensraum wieder neu zu entdecken. Kunst und Umweltbildung sollten verknüpft werden. Beteiligten konnten sich Schulklassen im gesamten Rheineinzugsgebiet.

Grenzüberschreitend

Ein wichtiger Schwerpunkt des Projektes liegt im Überwinden von Grenzen auf allen Ebenen:

- zwischen Kunst und Wissen (kreativ sein, heißt auch lernen),
- zwischen verschiedenen Wissenschaftszweigen (der Fluss ist ein Bindeglied zwischen Naturwissenschaften, Geschichte und Literatur...),
- zwischen ökologischen und sozialen Belangen (ein Fluss ist ebenso Natur wie Kulturlandschaft)

Zu einem Flusseinzugsgebiet gehört es, seine ökologische Adresse zu kennen. Durch sinnliche Entdeckung (Farben, Geräuschen, Gerüche...) des Flusses und die Nutzung der Kunst als Zugang zum Wissen, wird die Identifikation der Schüler zu IHREM Fluss gefördert.

Das Erlernen seiner persönlichen ökologischen (hydrologischen) Adresse im Einzugsgebiet (z.B. Mühlbach - Dreisam - Oberrhein - Rhein - Nordsee) erlaubt

den Schülern ihre Zugehörigkeit zu einem Gesamt-Flusseinzugsgebiet zu begreifen und versetzt die Schüler in die Lage die Auswirkungen ihrer Handlungen auf die Unterlieger zu verstehen und zu verantwortungsbewussten Bürgern zu werden. Das Projekt fördert die Einsicht, dass jedes lokale Handeln globale Auswirkungen hat und dass das beispielhafte individuelle Verhalten von grosser Bedeutung für das Gesamtinteresse ist.

Vorgehensweise

Anhand einer mehrsprachigen umfangreichen Anleitung haben sich über 80 Schulklassen aus 5 Ländern während mehrerer Monate mit ihrem Rhein oder einem Zufluss des Rheins beschäftigt.

Von den beteiligten Organisationen bekamen die LehrerInnen und SchülerInnen speziell konzipierte Unterrichtsmaterialien zum Gewässerschutz und zur Kultur im Rheineinzugsgebiet sowie zu den Zielen der EG-Wasserrahmenrichtlinie an die Hand.

Die Unterrichtsmaterialien waren so konzipiert, dass sie in verschiedenen Unterrichtsfächern eingesetzt werden konnten (beispielsweise Biologie, Geographie, Kunst). Regelmässig wurden auch Exkursionen unternommen und teilweise nahmen Schulklassen auch mit anderen Projektteilnehmer im Einzugsgebiet Kontakt auf und tauschten ihre Erfahrungen aus.

Erfolgte Beteiligungsschritte

Information

Anhören

Gemeinsam Beraten



▲ Abb. 5.1.3
Abschlussveranstaltung in
Breisach vom 28.6.-30.6.2005

► Abb. 5.1.4
Stationen des „Bilderschiffs“

Mehr zu der Aktion auf der
Homepage

www.bilderschiff.de.

Auf dieser Homepage sind auch die
teilnehmenden Schulklassen und
deren Leintuchbilder anlickbar
(webgalerie). Ein Teil der
Leintuchbilder der 80
teilnehmenden Schulklassen
wurden auf der Breisacher
Rheinpromenade noch bis
zum BigJump am 17. Juli
2005 ausgestellt. Die Aktion
„Bilderschiff“ hat bei den
LehrerInnen der teilnehmenden
Schulklassen eine sehr positive
Resonanz erfahren.

Neben einer internen Projektdokumentation ihrer Arbeit, erstellten die Schulklassen kollektiv jeweils ein großes Gemälde (Poster) von 2,5 m auf 1,5 m und hielten dadurch ihre Eindrücke fest. In etlichen Fällen wurde die Farbenpracht zusätzlich mit poetischen Texten versehen. Farben und Leinwände wurden den Schulen durch das RheinNetzprojekt zur Verfügung gestellt.

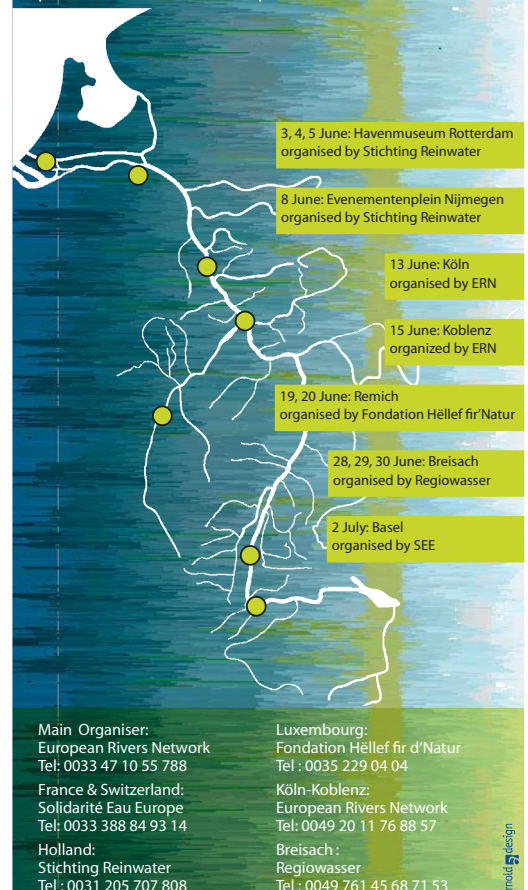
Das Bilderschiff - Eine fahrende Ausstellung entlang des Rheins

Im Juni 2005 fuhr als gemeinsame Aktion der RheinNetzpartner ein zum Ausstellungsschiff umgebauter Frachtkahn – die MS REINWATER – auf den Rhein von Rotterdam bis Basel.

Von Anlegestelle zu Anlegestelle wurde der „Gewässerschutzfrachter“ mit mehr der großformatigen Bilder und Collagen beladen.

TRAVEL AND STOPS OF THE BOAT PRESENTING THE RHINE EXHIBITION

If you want to see the paintings of the Rhine,
please choose the closest stop of the boat





Die größte Schülerumweltaktion am Rhein

Der Abschluss der Aktion wurde in Breisach gefeiert. Vom 28. bis 30. Juni 2005 fand in der Brücken- und Europastadt beiderseits des Rheins ein gewässerpädagogisches Festival statt, an dem sich rund 800 Schülerinnen und Schüler sowie LehrerInnen und Begleitpersonen beteiligten. Es handelte sich bei der Aktion somit um die bislang größte Schülerumweltaktion am Oberrhein – vermutlich sogar entlang der gesamten Rheinschiene.

Während des dreitägigen Abschlussfestivals wurden die Leintuchbilder beiderseits des Rheins bei Breisach und Vogelgrun am badischen und elsässischen Ufer ausgestellt. Theateraufführungen, Kutschfahrten von Baden über den Rhein ins Elsass und eine Wanderung unter dem Rhein hindurch in einem „Geheimgang“ (unter dem Kulturwehr Breisach) wurden geboten.



▲ Abb. 5.1.5
Die internationale Jury

Während des Festivals prämierte eine internationale Jury die originellsten Bilder. Der Jury gehörte u.a. der Generalsekretär der Internationalen Rheinschutzkommission (IKSR), HENK STERK, aus den Niederlanden an. Ferner wurden die besten pädagogischen Konzepte ausgezeichnet, mit denen sich die Lehrer und ihre Schulklassen dem Thema „Rhein und Nebenflüsse“ genähert hatten.

Het schip van Stichting Reinwater vaart van Rotterdam naar Bazel met aan boord een tentoonstelling van schilderijen over de Rijn. Tijdens de reis ontmoeten we de jongeren die de schilderijen hebben gemaakt en zich hebben verdiept in de waterkwaliteit, de ecologie en de cultuurhistorie van het stroomgebied. Jongeren en volwassenen laten zien hoe zij de rivier bekeken. Dit project vond plaats in het voorjaar van 2005 op initiatief van de organisatie European Rivers Network in het kader van het Interreg project RhineNet. Scholen langs diverse rivieren in Europa kunnen ook in de toekomst deelnemen aan het project 'Rivieren van beelden, stromen van woorden'.

Video format: PAL 4:3 letterbox
Audio: Stereo
Nederlands, English, Deutsch, Français
Omschrijving: Nederlands, English, Deutsch, Français
Speelduur: ca 20 min.

Genre: Documentaire
Productie, regie, montage: Guus van Waveren
Eindredactie: Reina Kulper, Stichting Reinwater
Camera: Sierra Woudaapen, Thomas Kist, Peter Brugman

Geluid: Otto Horsch, Martijn van Haalen
Muziek: Dick Bakker
Floor: Minnaert, Pow Wow
Getuigenaange en stem: Raul de Boer
Vertalingen en ondertiteling: Internationale Rijncommissie, NOS

Kijk met me mee!

Heading for clean water

Documentaire over het project
'Rivieren van beelden, stromen van woorden'
Documentary about the project
'Rivers of pictures and streams of words'

Reinwater

© 2005 Vossiusstraat 20, 1071AD Amsterdam, www.reinwater.nl
Deze film is tot stand gekomen met financiële ondersteuning van:

◀ Abb. 5.1.6
Cover des 20 minütigen
Dokumentarfilms über die Aktion,
der über Stichting Reinwater
bezogen werden kann.
© Stichting Reinwater

http://www.reinwater.nl/pub_algemeen_vervolg.php?cat=7&tid=55



► Abb. 5.2.1
 ... am 17. Juli 2005 um 14 Uhr war
 es soweit!
 Eines der vielen Plakate zum Big
 Jump am 17.7
 (Quelle: Stichting Reinwater)



▲ Abb. 5.2.2
 Rheinbadetag am 17.7.2005, kurz
 vor 14 Uhr in Delft
 Photo: Stichting Reinwater

▼ Abb. 5.2.3
 Die wichtigsten Badestellen in
 Europa des Big Jump am 17.7. 2005

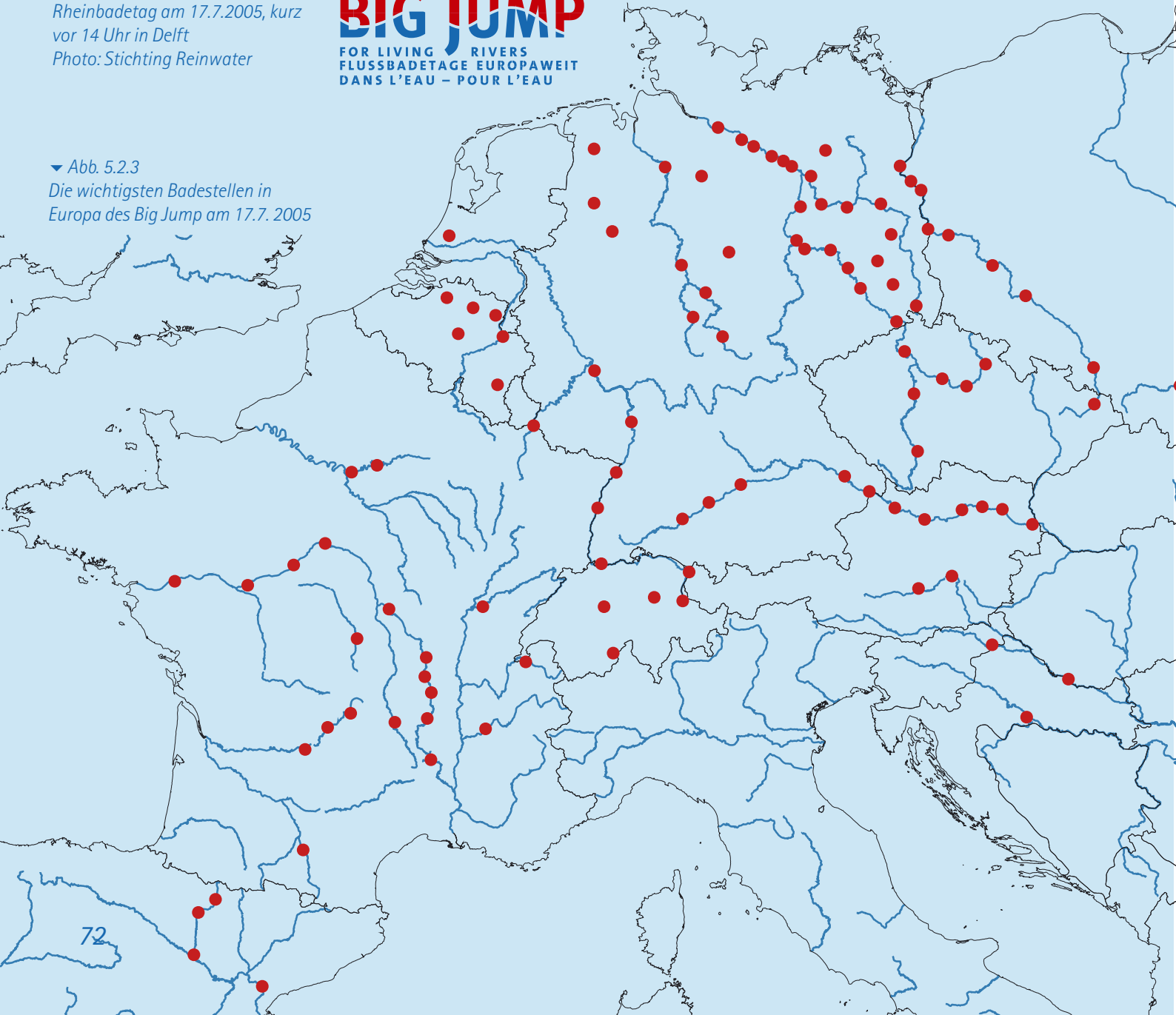
Spring
17 juli mee
 met de
Big Jump!

Startschot 17 juli om 14 uur
 Recreatieplas Delftse Hout in Delft
 Meer info www.bigjump.nl

Reinwater

Met vanaf 12 uur
 vele spetterende activiteiten

BIG JUMP
 FOR LIVING RIVERS
 FLUSSBADETAGE EUROPAWEIT
 DANS L'EAU - POUR L'EAU





Info
European Rivers Network (ERN)
(Main Office)
8 Rue Crozatier, F43000 Le Puy
Phone ++33 (0) 471 02 08 14
Fax ++33 (0) 471 02 60 99
www.ern.org | www.rivernet.org
e-mail: info@rivernet.org

5.2 Big Jump – Schwimmen, wie in alten Zeiten

Erstmals gingen am 17. Juli 2005 viele tausende Bürgerinnen und Bürger in ganz Europa zeitgleich in ihren Flüssen baden. Anlass war der „BIG JUMP“ – der erste europäische Flussbadetag, konzipiert von Roberto Epple, dem Gründer und Leiter des „European Rivers Network“ (ERN).

Initiierung und Koordination einer großen Zahl von verschiedensten Aktionen an den Flussläufen und Seen der großen Fluss-Einzugsgebiete aus, insbesondere durch die Organisation einer Reihe von simultanen Flussbadetagen, grenzübergreifend, stromaufwärts und stromabwärts! Diese Flussbadetage

<http://www.bigjump.org>

<http://www.rheinspringen.de>

Erfolgte Beteiligungsschritte

Information



◀ Abb. 5.2.4
Bis zu 5.000 Menschen kamen um 1930 an schönen Wochenenden im Sommer an den Rhein nach Breisach um im Rhein zu schwimmen.
Photo: Stadtarchiv Breisach

Mit den über 200 Badefesten in ganz Europa wurde dem Ziel der europäischen Wasserrahmenrichtlinie, den ökologischen Zustand der Flüsse Europas weiter zu verbessern auf lustbetonte Art und Weise bürgerlicher Nachdruck verliehen. In 22 Ländern und an 31 Flüssen wurde gefeiert – auch am Rhein und seinen Zuflüssen.

Projekthintergrund

Die Versöhnung der Bürger mit ihren Flüssen und Seen ist eine notwendige Etappe, um die Menschen in die Gestaltung und Umsetzung der anspruchsvollen europäischen Wasserrahmenrichtlinie und weiterer Projekte zum grossräumigen Schutz der Fliessgewässer, Feuchtgebiete und Grundwässer einzubinden. „BIG JUMP“ zeichnet sich durch die

werden möglichst flusseinzugsgebietsweise organisiert, finden jährlich oder jedenfalls regelmäßig statt und sind begleitet durch eine Vielzahl von parallel, vor- oder nachlaufenden Aktivitäten (Ausstellungen Schulprojekte, Events) zur Sensibilisierung für die Notwendigkeit des Schutzes der Flüsse und Seen. Im Mittelpunkt steht aber immer das positive Aufzeigen der erzielten Fortschritte hin zu sauberen und lebendigen Gewässern.

Die verschiedenen Badetage an den Flüssen erreichen ihre Höhepunkte in den europäischen Flussbadetagen in den Jahren 2005, 2010 und 2015.

2015 deshalb, weil dann die europäischen Oberflächen- und Grundwässer gemäß der EU - Wasserrahmenrichtlinie in einem ökologisch guten Zustand sein

▼ Abb. 5.2.5
Rheinstrombad in Breisach um 1930. Flussbäder waren bis in die 1970er Jahre auch am Rhein vorhanden.
Photo: Stadtarchiv Breisach





müssen. Ganz Europa wird somit seine wieder gewonnenen Flüsse zelebrieren können – gleichzeitig und von den Gletschern bis zu den Ozeanen.

Der Big Jump im Rheineinzugsgebiet

Die Idee des Flussbadetages knüpft an die alte Flussbadetradition des 19. Jahrhunderts an, die mit der Verschmutzung des Rheins ab den 1930er Jahren bis heute unterbrochen war.

Doch hat sich die Wasserqualität des Rheins in den vergangenen 20 Jahren deutlich verbessert und die bakteriologische Wasserqualität übertrifft immer mehr die Badewassernormen. Vor diesem Hintergrund initiierte und koordinierte das European Rivers Network am Rhein 10 offizielle Badefeste in Holland, Belgien, Deutschland, Frankreich und der Schweiz. Die Organisationen der einzelnen Events wurde durch Rhein-Netzpartner sowie Organisation mit dem Beobachterstatus in der IKSR durchgeführt. Alle 10 Badefeste waren ein großer Erfolg. Zwei Ereignisse stachen besonders heraus:

- Karlsruhe mit einem Distanzschwimmen im Rhein mit rund 300 Schwimmern und einem Riesenbadefest mit mehreren Tausend Teilnehmern.

- Breisach im Breisgau mit einem grenzüberschreitenden Rheinschwimmen und diversen Rahmenveranstaltungen

Letzteres soll an dieser Stelle stellvertretend ausführlicher beschrieben werden.

Grenzüberschreitendes Rheinschwimmen

Von der französischen Rheininsel bei Breisach schwammen ca. 150 Badebegeisterte durch den Rhein ans Breisacher Ufer und zurück. Zahlreiche Zuschauer am Ufer und auf Booten wohnten dem ersten grenzüberschreitenden Rheinschwimmen bei. Der Sprung in den Rhein war eingebettet in ein festliches Rahmenprogramm. Bereits am Samstag begann das „Big Jump“ Wochenende am Rhein mit einem Kinderfest auf der Rheininsel, der „Kinderinsel“, veranstaltet vom Office de Tourisme des Bords du Rhin, dem Syndicat intercommunal à vocations multiples (SIVOM) Hardt Nord und der Stadt Breisach.

Um die Hintergründe des Big Jump's und die Zukunft des Rheinschwimmens ging es bei der Podiumsdiskussion am Sonntag Vormittag ab 11:00 Uhr. In 10 Jahren sollen alle Gewässer in der EU einen quasi natürlichen Zustand erreicht

▼ Abb. 5.2.6

Grenzüberschreitender Big Jump in Breisach am 17.7.2005 vom französischen Ufer bei Vogelgrün nach Breisach, Deutschland und zurück.

Photo: RegioWasser e.V.





haben. Und die Sanierung von Seen und Renaturierung von Fließgewässern soll mit breiter Partizipation der Bevölkerung erfolgen. Das sind keine romantischen Wunschvorstellungen, sondern die ehrgeizigen Ziele der vor 8 Jahren verabschiedeten EG-Wasserrahmenrichtlinie. Vor diesem Hintergrund wurde auf der binationalen Podiumsdiskussion anlässlich des Rheinschwimmens (Big Jump) in Breisach diskutiert. Geladene Gäste waren der EU-Abgeordneter Herr Karl von Wogau, Henriette Berg, Abteilungsleiterin Wasser und Abfall des Bundesministerium für Umwelt (BMU), Philippe LACOUMETTE (Vorstand Alsace Nature Haut Rhin), Jean PLUSKOTA (Sekretär Alsace Nature Haut Rhin), Herr Gantz (Präsident des SIVOM) und der Bürgermeister von Vogelgrün. Ab 13:00 begannen dann die Vorbereitungen des Rheinschwimmens. Alle Teilnehmer waren aufgerufen in originellen und/oder historischen Bademoden zu erscheinen. Das ganze Wochenende über war auf der Rheininsel in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Breisach eine Ausstellung zur Flussbadetradition im Rhein und Breisach zu sehen.

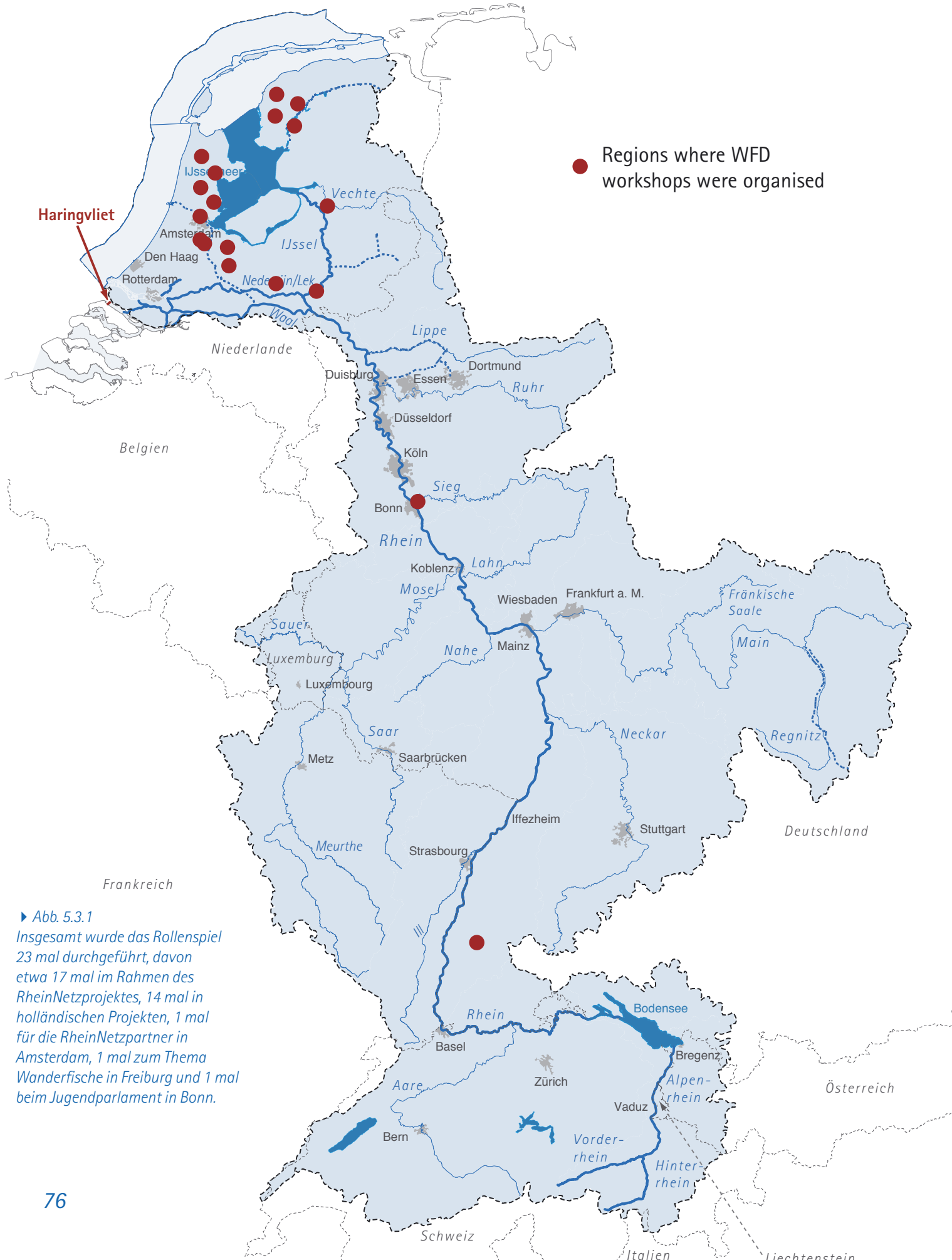
Das Flussschwimmen um 14 Uhr wurde schließlich abgesichert durch die DLRG, Ortsgruppe Breisach. Ein entsprechendes Informationsblatt informierte die Badewilligen vorher über die prinzipiellen Gefahren. Am Rheinbadetrag 2005 beteiligten sich insgesamt etwa 10.000 Bürger. Neben den offiziellen Badestellen konnte eine Vielzahl von spontanen Badeereignissen festgestellt werden. Im gesamten Rheineinzugsgebiet wurde eine beachtliche Medienaufmerksamkeit auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene verzeichnet. Verschiedene TV-Beiträge und Radiosendungen sowie eine Vielzahl von Artikeln zeugten von großem Interesse. Auch haben sich nach dem Badetag etliche Gemeinden und eine große Zahl von Organisationen für das Projekt interessiert. Es steht außer Zweifel, in Zukunft werden auch am Rhein weitere Big Jump's stattfinden.



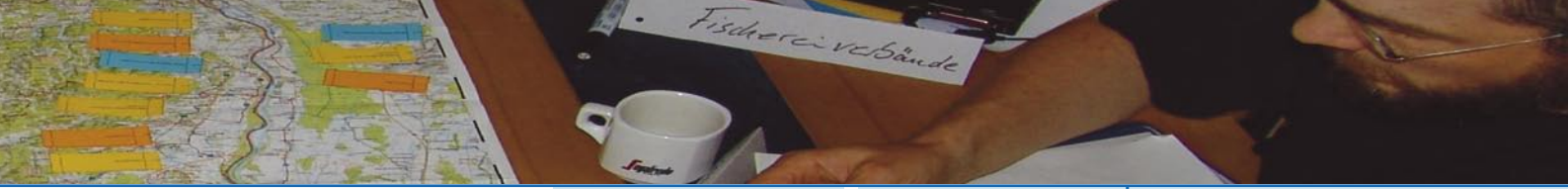
▲ Abb. 5.2.7
Die T-Shirts vom Big Jump mit den europäischen Flussnamen sind noch zu haben

▼ Abb. 5.2.8
„Auf die Plätze, fertig los...“
Rheinbadetag am 17.7.2005, um 14 Uhr in Delft
Photo: Stichting Reinwater





► Abb. 5.3.1
 Insgesamt wurde das Rollenspiel
 23 mal durchgeführt, davon
 etwa 17 mal im Rahmen des
 RheinNetzprojektes, 14 mal in
 holländischen Projekten, 1 mal
 für die RheinNetzpartner in
 Amsterdam, 1 mal zum Thema
 Wanderfische in Freiburg und 1 mal
 beim Jugendparlament in Bonn.



5.3 Rollenspiel

Von der Stiftung Reinwater organisierte Workshops und Exkursionen zur Wasserrahmenrichtlinie
Verschiedene Methoden, die eine aktive Partizipation bewirken.

Partizipative Begegnungen zur WRRL

Reinwater hat ein Rollenspiel, einen Workshop und Exkursionen entwickelt, die unter Berücksichtigung der verschiedenen Phasen zur Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) beitragen. Während dieser Begegnungen setzen sich alle Akteure gemeinsam an einen Tisch, um darüber zu entscheiden, welche gemeinsame Richtung eingeschlagen werden soll. Außerdem werden hierbei die notwendigen Maßnahmen zur Erreichung des guten ökologischen Zustands festgelegt. Die Spiele, der Workshop und die Exkursionen bewirken, dass alle Akteure am Überlegungsprozess teilnehmen. Durch die verwendeten Instrumente wird eine gemeinsame Basis festgelegt, die dabei hilft, Interessenkonflikte zu lösen.

Die Rollenspiele sind hauptsächlich so entwickelt, dass ein zunächst schwierig erscheinender Partizipationsprozess besser gemanagt werden kann. Die Teilnehmer können dabei den Umsetzungsprozess der Wasserrahmenrichtlinie testen, ohne sich zu etwas zu verpflichten. Sie spielen dabei die Rolle eines anderen Akteurs, was zu einem besseren Verständnis zwischen den Teilnehmern führen kann.

Die Workshops und Exkursionen helfen bei den Entscheidungsprozessen und sollen zur Ausarbeitung eines Managementplans für die Erreichung des guten ökologischen Zustands führen. Diese beiden Methoden können den Teilnehmer helfen, über die durchzuführenden Maßnahmen abzustimmen.

Die Notwendigkeit der Zusammenarbeit

Die öffentlichen Institutionen haben ein wachsendes Bedürfnis nach Öffentlichkeitsarbeit und Zusammenarbeit mit den verschiedenen Beteiligten wie den Landwirten, der Tourismusbranche oder den Umweltschützern.

Damit der Managementplan für das Einzugsgebiet von 2009 auch brauchbar ist, scheint es notwendig, den großen Gegnern des Projekts die Möglichkeit zu geben, ihre Meinung äußern zu können und angehört zu werden. Im Idealfall haben alle lokalen Akteure die Möglichkeit, an den Überlegungen zu den notwendigen Maßnahmen und der konkreten Umsetzung teilzunehmen. Letztere kann im Übrigen gerade dann schwierig werden, wenn die Behörden in Erwägung ziehen, die Vorschläge der verschiedenen Gruppen zu übergehen.

Ganz besonders in den grenzüberschreitenden Regionen spielt die Zusammenarbeit eine sehr wichtige Rolle um zu verhindern, dass die Probleme von einem Land auf das andere übertragen werden.

Die Zielgruppen

Die von der Stiftung Reinwater ausgewählten Zielgruppen werden nach Nachfrage und Notwendigkeit festgelegt. Im Prinzip kann jeder, der eine Rolle im Umsetzungsprozess der WRRL spielt, an den Begegnungen teilnehmen.

Die lokalen und regionalen Wasserbehörden sind die wichtigsten Partner des Projekts. Sie kümmern sich um die Einladung der von dem Umsetzungsprozess der WRRL betroffenen Akteure. Die Stiftung Reinwater hat die Rolle des Außenstehenden, der während der Sitzungen vermittelt.

Viele andere Arten von Akteuren haben an den von Reinwater organisierten Begegnungen teilgenommen. Die Land-

<http://www.reinwater.nl>

Erfolgte Beteiligungsschritte





▲ Abb. 5.3.2
Rollenspiel zur Durchgängigkeit
des Rhein in Freiburg am 22. Juni
2007

wirtschaft ist in den Niederlanden die Hauptursache der Wasserverschmutzung, und die Einbeziehung der Landwirte in einen Überlegungsprozess zu Wasserfragen bleibt schwierig.

Die konkrete Organisation

Die Begegnungen werden in Zusammenarbeit mit einem lokalen Partner organisiert (regionale oder lokale Gebietskörperschaften, Verband einer Gruppe von Akteuren, usw.). Experten geben hierbei technische Hintergrundinformationen (Karten, Daten, usw.), und die Stiftung Reinwater passt den Ablauf des Workshops an die Nachfrage und den zu analysierenden Fall an. Die Sitzung wird von einem Fachmann moderiert. Im Anschluss an diese Sitzung wird je nach Fall eine Exkursion durchgeführt.

Beschreibung der Vorgehensweise -

Das Spiel

Für das Spiel zur WRRL ist es zunächst wichtig, einen großen Raum mit drei großen Tischen und ca. 10 Stühlen pro Tisch zur Verfügung zu haben. Die Teilnehmer werden in Gruppen von 8-10 Personen aufgeteilt. Jede Gruppe bekommt eine Karte von einem der betroffenen Teileinzugsgebiet (je nach Anfrage des Partners handelt es sich um eine fiktive oder wirklichkeitstreue Karte).

In der ersten Phase des Spiels geht es darum, seine Rolle auszusuchen, seine Person (lokaler Akteur oder öffentliche Behörde) zu verstehen und sich den anderen Akteuren vorzustellen.

Während der zweiten Phase legen die Gruppen fest, wie ehrgeizig ihr Ziel sein soll. Danach wird dann übereinstimmend ein konkretes Ziel zur Erreichung der ökologischen Qualität ausgewählt.

Während der dritten Phase bekommen die Gruppen eine Reihe von Maßnahmen vorgelegt, welche nach Prioritäten geordnet werden müssen („ja“, „nein“ oder „diskutabel“). Nach einer Pause wählen die Gruppen die für ihre Zielsetzung notwendigen Maßnahmen aus und legen sie auf eine Karte. Jede Maßnahme hat einen ökonomischen und einen ökologischen Wert. Ziel dieser Phase ist es, eine Reihe von Maßnahmen auszusuchen, mit denen das festgelegte ökologische Ziel unter Einhaltung des zugeteilten Budgets erreicht werden kann. Am Ende jeder Phase kommentiert eine aus Experten zusammengesetzte „Europäische Kommission“ die Ergebnisse der Gruppen. Am Ende des Spiels legt sie einen Gewinner fest, der einen Preis erhält.

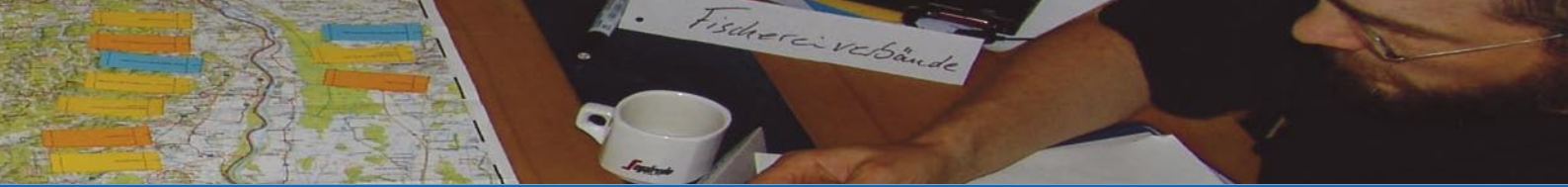
Das Spiel dauert drei Stunden. Zum Schluss wird während einer Plenarsitzung über den Spielverlauf und die daraus zu ziehenden Schlussfolgerungen diskutiert.

Die Workshops

Sie sind nützlich um eine Diskussion zu einem wirklichen Fall auszulösen und den Teilnehmern die Möglichkeit zu geben, ihre Meinung zum Ausdruck zu bringen oder eine Vorwahl der notwendigen Maßnahmen zu treffen. Diese Arbeit führt je nach Thema zu einer mehr oder weniger leidenschaftlichen Debatte. Der Partner kann die Reihe von Maßnahmen einschränken, um die Debatte auf ein bestimmtes Thema zu fokussieren. Wir sprechen hierbei von einem Workshop und nicht mehr von einem Spiel, da jeder Teilnehmer „seine“ Rolle spielt.

Die Exkursionen

Die Exkursionen bringen vor allem eine pädagogische Dimension. Sie können entweder dazu dienen, die Workshops



vorzubereiten, oder aber die Politiker für das Thema zu sensibilisieren und ein besseres Verständnis der im Rahmen der WRRL zu treffenden Entscheidungen zu bewirken.

Meistens löst die Wahl des Exkursionsorts erneut zahlreiche Debatten aus. Die Teilnehmer arbeiten deshalb in kleinen Gruppen an den lokalen Themen, um die zu diskutierenden Punkte abzuklären und mögliche Lösungen zu finden. Während der Exkursion können Arbeitsmethoden wie Messungen der Wasserqualität, eine Bestandsaufnahme der Tier- und Pflanzenarten oder ein Fragebogen zum Wert des kulturellen Erbes angeboten werden. Der Partner kann auswählen, ob die Exkursion im Zusammenhang mit dem Workshop organisiert werden soll, um den Umsetzungsprozess zu intensivieren. Je nach gewähltem Ort und Art der Exkursion kann diese drei bis sechs Stunden dauern.

Die Ergebnisse

Das Rollenspiel hat dazu beigetragen, die lokalen Akteure, und hierbei v.a. die Landwirte, die Tourismusbranche, die Sportangler und die Umweltschützer

zu sensibilisieren und ihnen den Umsetzungsprozess der WRRL näher zu bringen. Manche Schulen wollten ihre Schüler auf die Realität der Arbeitswelt vorbereiten, wobei das Rollenspiel den Schülern die Möglichkeit gab, ihre Meinung zu Umweltthemen zu äußern und zu argumentieren.

Die Workshops und die Exkursionen waren besonders dann wichtig, wenn es um eine konkretere Umsetzung der WRRL ging. Die Exkursionen haben insbesondere dazu beigetragen, die Vertreter der Lokalpolitik zu sensibilisieren, welche eine Entscheidungsgewalt hinsichtlich der WRRL haben. Außerdem konnten die Personen, die nur wenig technische Vorkenntnisse hatten, durch die Exkursionen auf die Workshops vorbereitet werden. In den Niederlanden wie auch in anderen Ländern klärten die Workshops die verschiedenen Standpunkte. Sie trugen außerdem zu einem besseren Verständnis zwischen den verschiedenen Gruppierungen bei, was zu einer konkreten Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie sowie zu einer partizipativen Dynamik führt.

▼ Abb. 5.3.3
Rollenspiel bei Wetterskip Fryslân
mit allen Betroffenen „Stakeholder“
Photo: Stichting Reinwater





Transrhein – eine Wanderausstellung zum Rhein
 Die Ausstellung „Transrhein“ ist zwischenzeitlich bereits an verschiedenen Orten und Veranstaltungen im Rheineinzugsgebiet „gewandert“, dabei unter anderem:

- Expo Nature, Chalampé (F), September 2007
- Rheinministerkonferenz Bonn (D), Oktober 2007
- Straßburg (Journée Mondiale des Zones humides), Februar 2008.
- Karlsruhe Kletterzentrum des Alpenvereins, März 2008
- Karlsruhe, Naturschutzzentrum Rappenhörs, März/April 2008

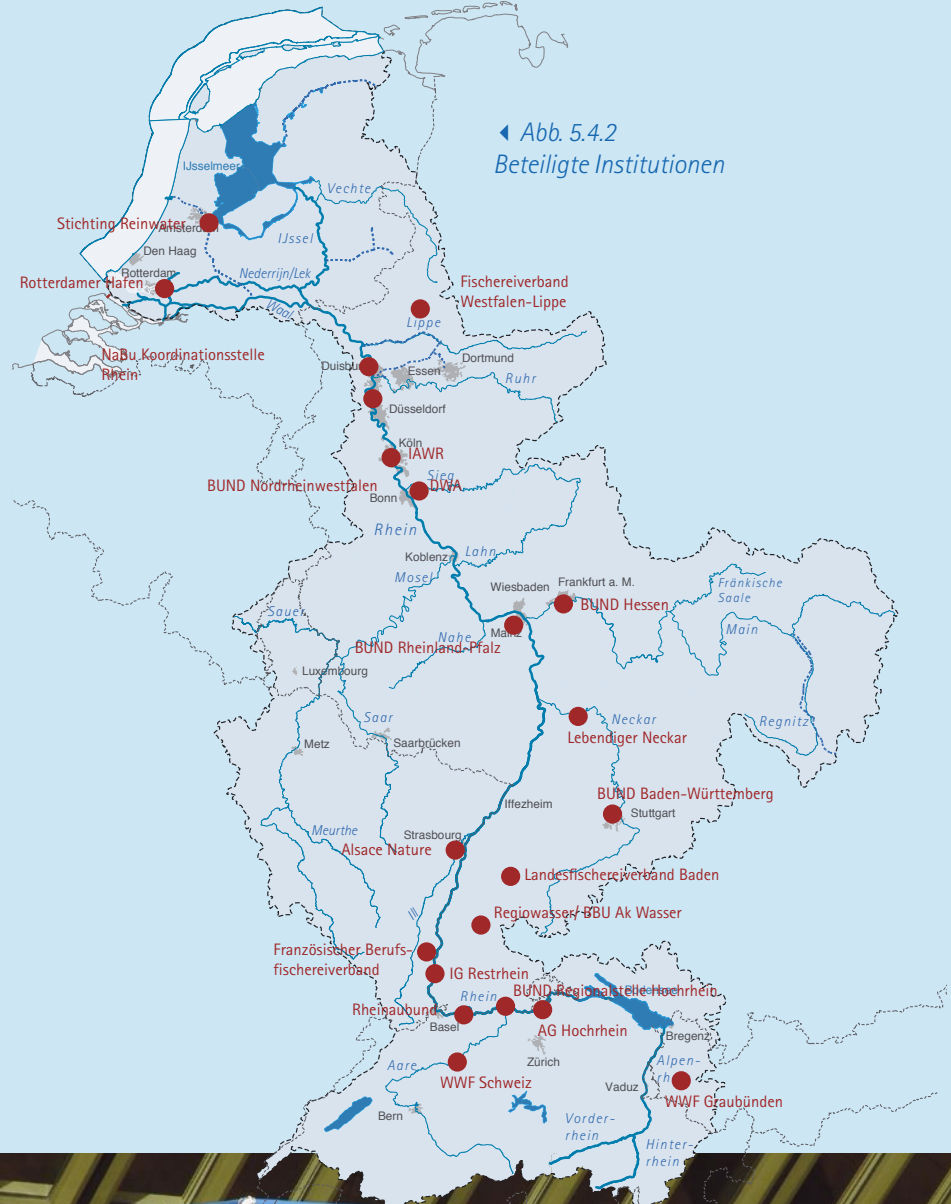
Der Ausstellungswürfel wird auch weiterhin interessierten Vereinen, Organisationen usw. kostenlos (gegen Übernahme der Transportkosten) zur Verfügung stehen.

Info: European Rivers Network (Rhine Office)
 Projekt Transrhein: Ute Ruf
www.ern.org | www.rivernet.org
info@rivernet.org
 Phone +33(0) 38 95 880 92; mobil +33 (0) 688 26 21 35



Flyer zur Wanderausstellung Transrhein

► Abb. 5.4.1
 Ausstellung Transrhein auf der Rhein-Ministerkonferenz am 18.10.2007



◀ Abb. 5.4.2
 Beteiligte Institutionen



5.4 Transrhein – Rheinministerkonferenz am 18.10.2007



Das Projekt Transrhein gliedert sich in mehrere Projekt-Teile:

- Transport von Sedimenten auf dem Rhein,
- Darstellung der Sedimente an der Rheinministerkonferenz,
- Ausarbeitung und Koordinierung einer NGO-Aktion im Rahmen der Rheinminister-Konferenz in Bonn,
- Erstellung eines „Baustellenbuches“,
- Erstellung einer Wander-Ausstellung

Zunächst wurden die im Rheineinzugsgebiet wichtigsten Umwelt- und Naturschutzverein/-verbände kontaktiert und eine grundsätzliche Zustimmung zu einer gemeinsamen Aktion bewirkt. Das Interesse an einer solchen Aktion spiegelt sich im gemeinsam verfassten Schreiben an das Bundesumweltministerium der teilnehmenden Organisationen wieder. In einem 2. Arbeitsschritt galt es die

Verwaltung und die IKSR von der NGO-Aktion zu überzeugen, damit diese als offizieller Programm-Punkt in den Konferenzablauf integriert wird. Dieses Ziel wurde mit einer Zusage des BMU im September erreicht (Programmpunkt von 12.00 Uhr bis 13.30 als offizieller Bestandteil der Pressekonferenz).

Parallel hierzu begannen die Koordinationsarbeiten zur Sedimentgewinnung und zum Transport der Sedimente auf dem Rhein. Für die wichtigsten Rhein-Nebenflüsse konnte als Sponsor die Schiffahrtsgesellschaft „CroisiEurope“ mit Sitz in Strasbourg gewonnen werden, die die Sedimentkisten von Mosel, Neckar, Main sowie entlang des Rheins zwischen Amsterdam und Strasbourg auf ihren verschiedenen Flusskreuzfahrten einsammelte und in Strasbourg zwischenlagerte. Von dort gingen etwa die Hälfte der Sedimentkisten Anfang Oktober nach Koblenz und wurden von dort mit einem LKW in ein Zwischenlager beim BMU gebracht. Die verbleibenden Sedimentkisten wurden von den örtlichen Vereinen am Tag der Ministerkonferenz persönlich angeliefert.

Bemerkenswert an der Internationalen Rheinministerkonferenz am 18. Okt. 2007 in Bonn war insbesondere, dass erstmals Fischerei- und Umweltverbände gemeinsam auftraten, um den Delegationen aus den Rheinanliegerländern Mut zu machen. Um den Ministern, Staatssekretären und Wasserdirektoren zu demonstrieren, wo dringender Handlungsbedarf besteht, wurde vor dem Tagungsort im Bonner Bundesumweltministerium der Rhein und seine 20 wichtigsten Nebenflüsse im Maßstab 1: 12.500 „nachgebaut“: Mehre hundert Meter blaue Stoffbahnen wurden ausgelegt, um die „Lebensadern“ des Rheineinzugsgebietes

Info

European Rivers Network (ERN)
(Main Office)
8 Rue Crozatier, F43000 Le Puy
Phone ++33 (0) 471 02 08 14
Fax ++33 (0) 471 02 60 99
www.ern.org | www.rivernet.org
e-mail: info@rivernet.org

<http://www.ern.org>

Erfolgte Beteiligungsschritte

Akteurs-
analyse

Information

Anhören

Gemeinsam
Beraten

» Baustellenbuch «

http://www.restrhein.de/pdfs/baustellenbuch_bs.pdf

▼ Abb. 5.4.3

Frau Tineke Huizinga-
Heringa, Staatssekretärin für
Verkehr öffentliche Arbeiten
und Wasserverwaltung der
Niederlande bei der Übergabe des
Baustellenbuches
Photo: Ronald van Dokkum





▲ Abb. 5.4.4
 Dank der Unterstützung
 zahlreicher Gruppen und Verbände
 konnte das Substrat aus den
 verschiedensten Nebengewässer
 (hier aus der Nahe) des Rheins bis
 nach Bonn transportiert werden.
 So bekamen die Rheinminister
 steinige und sandige Grüsse aus
 dem gesamten Einzugsgebiet des
 Rheins
 Photo: Erwin Manz

▶ ▶ ▲ Abb. 5.4.5
 Das nachgebildete Einzugsgebiet
 des Rheins vor dem
 Bundesministerium für Umwelt bei
 der Rheinministerkonferenz am
 18.10.2007 in Bonn.

▶ ▶ ▼ Abb. 5.4.6
 Vertreter der Umwelt- und
 Fischereiverbände im intensiven
 Gespräch mit Minister Gabriel und
 Ministerin Gönner während der
 Rheinministerkonferenz in Bonn

zu symbolisieren. Auf den Stoffbahnen wurden die Originalsedimente aus den verschiedenen Rheinabschnitten und aus 18 Rhein Nebenflüssen verteilt. Denn eine Langfristforderung der Umwelt- und Fischereiverbände zielt darauf ab, auch den „G geschiebetrieb“ - also den freien Transport von Geröll, Kies und Sand - in den Flüssen des Rheineinzugsgebietes zumindest teilweise wieder zu ermöglichen. Denn nur ein Flussbett, das mehrmals im Jahr durch den Geschiebetrieb „umgeschichtet“ wird, bietet für Kieslaicher hinreichend saubere und sauerstoffreiche Sedimente zum Ablachen. Entlang der Stoffbahnen standen an zahlreichen Problempunkten („Baustellen“) die VertreterInnen der regionalen Fischerei- und Umweltorganisationen bereit, um den Ministern aufzuzeigen, wo noch konkrete Schritte zur Verbesserung der Flussökologie erforderlich sind. Hauptforderungen waren neben der Wasserqualität und morphologischen Strukturdefiziten, die ökologische Durchgängigkeit. Im Vorfeld war unter Mitwirkung der „Aktionisten“ ein „Baustellenbuch“ entstanden, in dem für jeden Rheinab-

schnitt und jeden Nebenfluss ein „Baustellenblatt“ verfasst wurde, aus dem die jeweils vorhandenen Defizite und Lösungsvorschläge zusammengestellt sind. Das Baustellenbuch wurde in Bonn an alle Delegationen sowie an Medienvertreter verteilt.

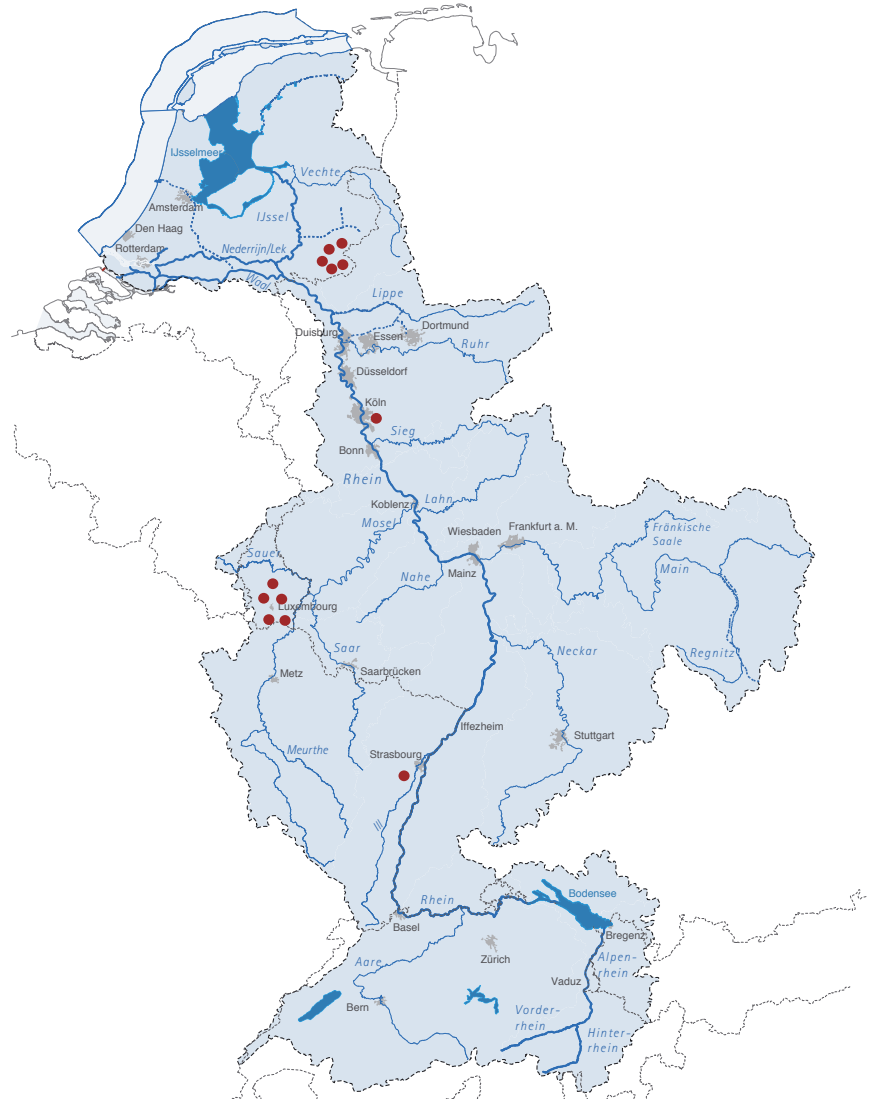
Die Aktion war ein großer Erfolg und wurde vom BMU als „Highlight“ der Ministerkonferenz bezeichnet. Die Aktion bewirkte, dass sich auch die Medien - im Gegensatz zu vorangegangenen Ministerkonferenzen - sich für diese Veranstaltung und die dortigen Fragestellungen interessierten. Auch das Fernsehen und die bundesweite Presse berichtete daraufhin von der ökologischen Durchgängigkeit des Rheins (ZDF, Tagesthemen, Spiegel).

Die Wanderausstellung Transrhein wurde in Bonn ebenfalls aufgebaut und stieß auf grosses Interesse. Auf sechs 2,7x2,7 Meter großen Ausstellungsbahnen in Würfelform kann die „Reise der Steine im Rhein“ nachvollzogen werden. Neben Geschiebeproblematik und ökologischer Durchgängigkeit werden auch die Problempunkte der einzelnen Rheinabschnitte unter die Lupe genommen. Die Informationen zum Einzugsgebiet des Rheins werden dabei auf verständliche und pfiffige Weise vermittelt. Sie ist als Wanderausstellung konzipiert und kann gegen Übernahme der Transportkosten ausgeliehen werden.





► Abb. 5.5.1
Herkunft der Teilnehmer am
Rheinparlament



▼ Abb. 5.5.2
Untersuchung des
Rheindorferbaches während
des Rheinparlaments in Bonn
am 8.3.2008 durch jugendliche
Parlamentarier aus dem gesamten
Rheineinzugsgebiet





5.5 Rheinparlament

Die 1998 von Solidarité Eau Europe ins Leben gerufenen europäischen Jugendparlamente für das Wasser finden auf lokaler Ebene entlang eines Flusseinzugsgebiets oder auf internationaler Ebene statt. Jedes Parlament behandelt je nach Hintergrund ein Thema, das mit der Wassernutzung zusammenhängt (Abwasser, Landwirtschaft, Industrie, Kultur, Gesundheit, Hygiene, Natur, usw.). Die Zielsetzungen dieser Parlamente sind sehr vielfältig:

- Schaffung von Solidarität und Zusammenarbeit zwischen den Flussanwohnern,
- Förderung der lokale Mobilisierung,
- Sensibilisierung der Jugendlichen zum Thema Wasser und den damit verbundenen, aktuellen Herausforderungen,
- Verstärkung der lokalen, regionalen, nationalen und internationalen Demokratie und Bürgermitsprache.

SEE begleitet die lokalen Strukturen bei der Organisation der Parlamente und bietet dabei seine in 10jähriger Erfahrung gewonnenen Kenntnisse und Verbindungen mit Partnerorganisationen an. Vom 7. bis 11. März 2008 trafen sich im Rahmen des Jugendparlaments für den Rhein in Bonn (Deutschland) 45 Personen, zusammengesetzt aus 35 Jugendlichen zwischen 15 und 22 Jahren sowie aus Pädagogen, Experten und Abgeordneten, allesamt Anwohner des Rheineinzugsgebiets (Deutsche, Franzosen, Holländer und Luxemburger). Das Ziel des Parlaments war es, den Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, sich auf internationaler Ebene für den Rhein zu engagieren, auszutauschen, zu lernen und Projekte zu entwickeln. Außerdem war dies eine Möglichkeit, Demokratie und Mitspracherecht der Bürger zu erleben, sowie Stellung gegenüber politischen, regionalen und internationalen Institutionen zu nehmen.



Das Parlament wurde zusammen mit Stichting Reinwater, Projektpartner des RheinNetzes, und Partner der Stadt Bonn organisiert. Das viertägige Programm beinhaltete eine Exkursion an einen Bonner Bach - einen Zufluss des Rheins -, ein Rollenspiel sowie ein Vortrag der IKSR (Internationale Kommission zum Schutz des Rheins), Workshops und eine Plenarsitzung im Bonner Rathaus.

Die Parlamente sollen helfen, die Jugendlichen auf lokaler Ebene stärker miteinzubeziehen und die Politiker aufmerksam auf ihre Vorschläge und Erwartungen zu machen. Dazu wurden verschiedene Ebenen der Beteiligung angewandt: Information, Austausch und Besprechung, Kooperation, Schaffung von Verantwortungsbewusstsein.

Informieren

Um den Jugendlichen die Vorkenntnisse und das Verständnis für die Probleme am Rhein zu vermitteln, stellte SEE den Delegationen Literatur sowie einen Fragebogen der für den Rhein-Mosel Einzugsbereich zuständigen französischen

Info

Solidarité Eau Europe (SEE)
40 rue de Rathgeber
67100 Strasbourg FRANCE

Phone ++ 33 (0)3 88 84 93 14
Fax ++ 33 (0)3 88 84 99 18
mail : see@s-e-e.org

<http://www.s-e-e.org/bonn2008/>

Erfolgte Beteiligungsschritte



Kosten

Gesamtkosten ca. 33.000
EUR (EU-InterregIII B-Förderung 50%)



▲ Abb. 5.5.3
Die jugendlichen Parlamentarier
in Bonn
Photo: SEE

▲ Abb. 5.5.4
Plenarsitzung am 11.3.2008 im
Stadthaus Bonn mit dem Vize
Bürgermeister Ulrich Hauschild
Photo: SEE



Wasseragentur zur Verfügung. Diesen konnten die Jugendlichen pro Delegation an 50 Personen testen und die Schlussfolgerungen bei der Eröffnung des Parlaments vortragen. Die Vertreterin der IKSR (Internationale Kommission zum Schutz des Rheins) stellte die Besonderheiten dieser internationalen Struktur sowie ihre Funktionsweise und die an sie gestellten Herausforderungen vor.

Die verfügbaren Informationen stellten sich als unzureichend heraus. Tatsächlich ist es notwendig, vielfältige Informationsquellen und widersprüchliche Daten zu verwenden, um eine objektive, globale Sichtweise der aktuellen Situation am Rhein zu ermöglichen. Erst dann ist eine Debatte zum gestellten Thema möglich. Außerdem war es aus organisatorischen Gründen nicht möglich, alle Jugendlichen im Vorfeld zu begleiten. Es gab daher keine Möglichkeit zu überprüfen, inwiefern die Informationen gut verstanden worden waren und, falls notwendig, eventuell zusätzliche Erläuterungen zu machen. Dies ist wiederum eine Grundvoraussetzung dafür, sich eine Thematik objektiv anzueignen und fähig zu sein, einen Beitrag mit möglichst geringer äußerer Beeinflussung zu liefern.

Ein Angestellter des Umweltamts der Stadt Bonn stellte ein konkretes, 2001 angelaufenes Renaturierungsprojekt ei-

nes Bonner Bachs vor. Die Jugendlichen konnten sich daraufhin ein Bild machen und sich ihre eigene Meinung bilden. Sie wurden für die Durchführung einer Analyse in drei Gruppen eingeteilt. SEE und Stichting Reinwater hatten ihnen hierzu einen Fragebogen ausgeteilt, den sie innerhalb eines halben Tages ausfüllen mussten. Dabei wurden sie von Experten begleitet. Sie untersuchten:

- die Sichtweise der Einwohner hinsichtlich des Bachs;
- die Wasserqualität und die Biodiversität;
- das Hochwassermanagement.

Dies ermöglichte eine Vielzahl gegensätzlicher und für das vorgestellte Projekt essentieller Daten. Die Analyse kann selbstverständlich nicht vollständig sein, und das Interesse dieser Vorgehensweise liegt nicht darin, über das Projekt zu urteilen, sondern zu lernen, Informationen zu analysieren und eine kritische Sichtweise zu entwickeln.

Das im Zusammenhang mit der Exkursion angebotene Rollenspiel ergänzte hierbei den Informationsfluss, indem es ermöglichte, in die Haut eines lokalen Akteurs und öffentlichen Vertreters zu schlüpfen. Die Jugendlichen mussten lernen, die mit der Durchführung eines Projekts einhergehenden Einschränkungen zu berücksichtigen und mit gegensätzli-



chen Argumenten umzugehen. Dadurch wurden sie selbst dazu gezwungen, Stellung zu nehmen und der Stadt Bonn Vorschläge für den Rheindorferbach zu machen.

Vom Zuhören zur Schaffung eines Verantwortungsbewusstseins der Teilnehmer

Während des Parlaments wurde besonderen Wert auf die Demokratie gelegt. Dieser Prozess setzt eine Aneignung der Problemstellung voraus, die den Parlamentarier die Möglichkeit gibt, selbst zu Akteuren zu werden- während des Parlaments und in ihrer Region. SEE hat besonders darauf geachtet, dass viel Zeit zur Diskussion blieb und dass alle während der Sitzung abgefassten Dokumente von allen anwesenden Parlamentariern verabschiedet wurden. Die Jugendlichen mussten dabei Stellung nehmen und gegensätzliche Informationen einbringen, um die Diskussion innerhalb der Gruppe anzuregen. Während der Sitzung stand es den Parlamentariern frei, ihre Vorgehensweise zu wählen und die Vorschläge von SEE zu verabschieden oder abzulehnen.

Es geht v.a. darum Zuhören zu lernen und gemeinsam verabschiedete Entscheidungen zu einer vorher festgesetzten Zielsetzung zu akzeptieren. Hierbei war es besonders schwierig, den Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, nach und nach Akteure des Parlaments zu werden: sie zu informieren, sie zu führen, ihnen schließlich die Wahl zu lassen und ihnen zu helfen, die Verantwortung für ihre Entscheidung zu übernehmen und diese zu vertreten. Die Tatsache, dass sich die Jugendlichen das Parlament aneignen sowie ihr Engagement im Entscheidungsprozess ist wesentlich für eine funktionierende Demokratie.

Ein Mitglied jeder anwesenden Delegation und der Vizepräsident des vorherigen, in Moldavien abgehaltenen Parlaments arbeiteten Regeln zur Wahl der Vertreter aus. Die Parlamentarier wurden syste-

matisch dazu angeregt, über ein ihrer Meinung nach passendes und möglichst demokratisches Wahlsystem im Rahmen der Jugendparlamente nachzudenken. Die Vertreter des Parlaments werden dann für ein Jahr gewählt und sind verantwortlich für die Weiterführung der Arbeit der Parlamentarier.

Sie vertreten die Parlamentarier des Rheins das ganze Jahr über, insbesondere

- im Mai 2008 in Quebec (Kanada) um das Rheineinzugsgebiet anlässlich des Festivals der Flüsse und Seen zu vertreten,
- während der Plenarsitzung der IKSR am 2. Juli 2008,
- bei lokalen politischen Strukturen oder Schulen.

Die Weitergabe der Ergebnisse an die Vertreter der Lokalpolitik und die internationalen Strukturen fördert hierbei das Verantwortungsbewusstsein der Jugendlichen und die Berücksichtigung ihrer Sichtweise in der Politik.

Der Schulrhythmus und das Alter der Teilnehmer macht es schwierig, den Fortgang weiter zu verfolgen. Es bleibt schwierig zu sagen, welchen Grad des Verantwortungsbewusstseins die Teilnehmer des Parlaments tatsächlich erreicht haben. Eine Evaluierung aller Parlamente müsste hierzu in geraumer Zeit durchgeführt werden. Dazu muss eine Partnerschaft mit den lokalen Projektträgern aufgebaut werden, die eine Weiterführung des Parlaments und einen Wissenstransfer garantieren können. Dies können schulische Strukturen sein, aber v.a. Zusammenschlüsse von Bürgern, die im lokalen Kontext verankert sind.

SEE hat weder die Berufung, auf lokaler Ebene Stellung zu nehmen, noch die Verantwortung lokale Herausforderungen zu tragen. SEE hilft bei der Organisation und der Berücksichtigung der Jugendlichen bei lokalen politischen Entscheidungen.



▲ Abb. 5.5.5
Rollenspiel zum Rheindorferbach.
Wie muß der Rheindorferbach saniert werden?
Photo: SEE



▲ Abb. 5.5.6
Arbeitsgruppe zur Erarbeitung einer Bitte an alle Bürgermeister und politischen Verantwortlichen im Rheineinzugsgebiet.
Photo: SEE

▲ Abb. 5.5.7
Erarbeitung des Untersuchungsbericht für den Rheindorferbach für den Bürgermeister der Stadt Bonn.
Photo: SEE

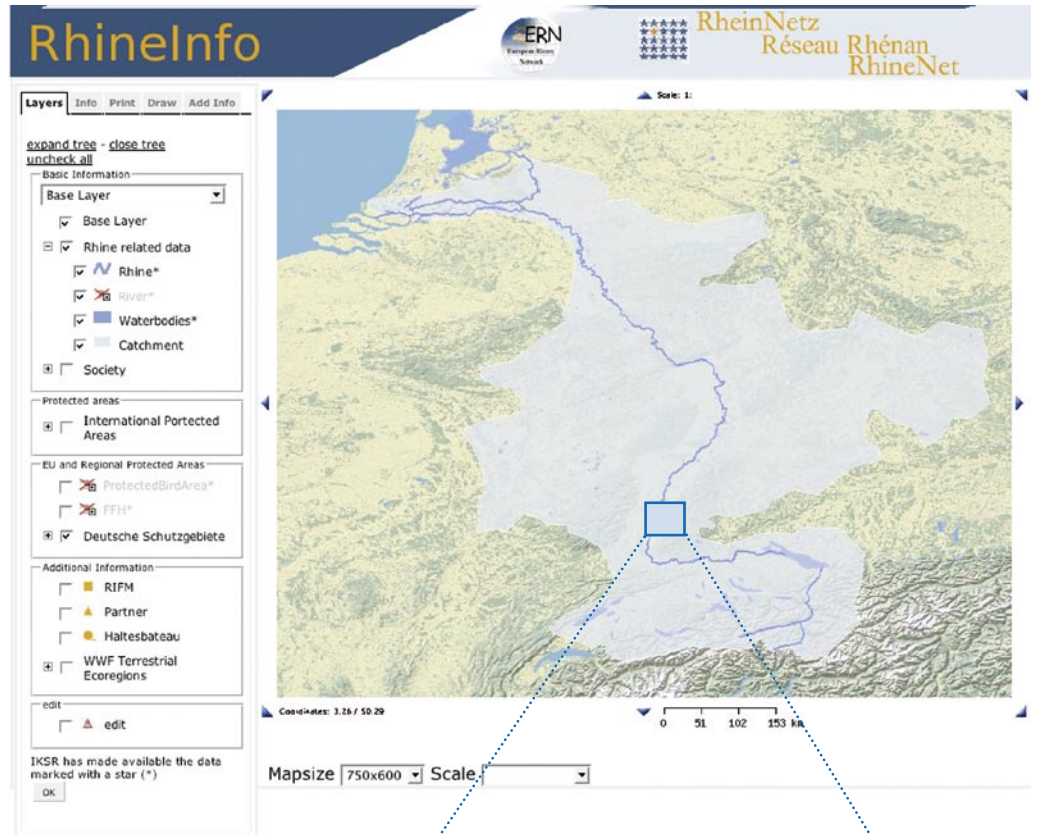




► Fig. 5.6.1

Erste Ansichten des Mapservers „RheinInfo“, der geographische Informationen zu den Gewässern im Rheineinzugsgebiet zur Verfügung stellt.

<http://www.rhineinfo.org>

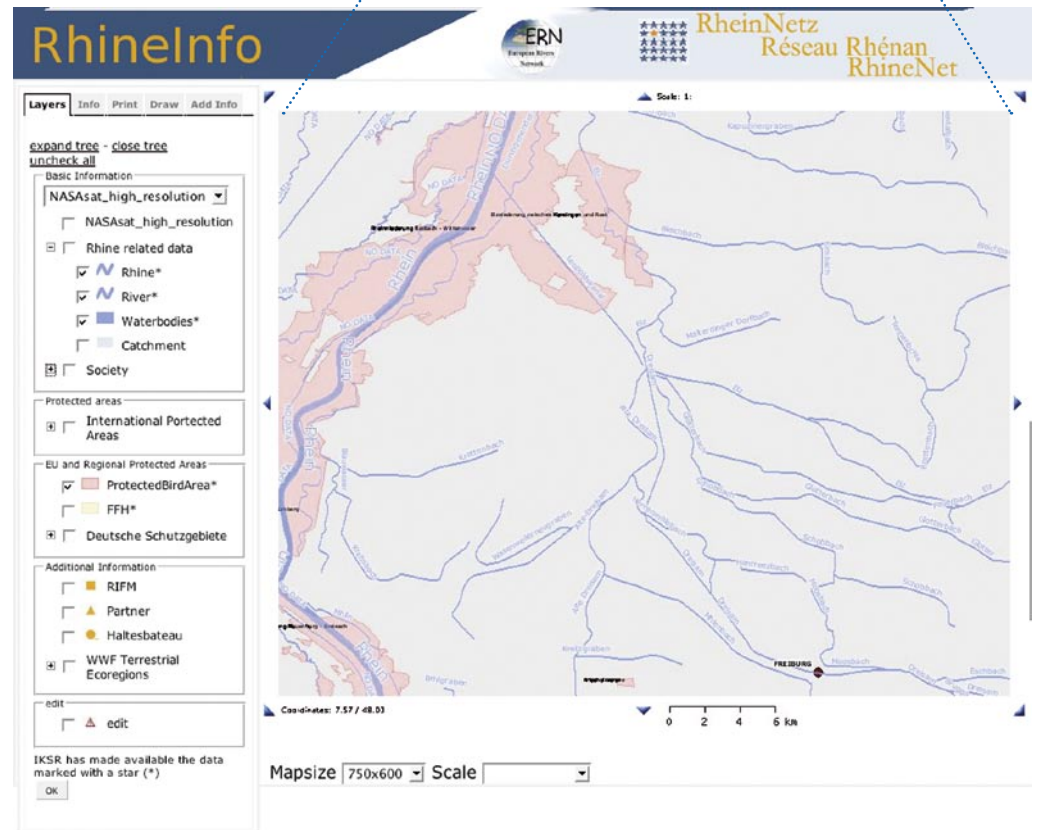


► Fig. 5.6.2

In die ausgewählten Kartenausschnitte lassen sich auf einfache Weise selbst Informationen (z.B. Punkte, Texte, oder Flächen) hinzufügen und z.B. als pdf-Datei speichern oder bis zu einer Größe von DIN A3 ausdrucken - und das in unterschiedlichen Darstellungsgrößen bzw. Auflösungen.

Hier als Beispiel die Vogelschutzgebiete am Rhein und am Leopoldskanal im Bereich des Taubergießen nördlich Freiburg im Breisgau.

<http://www.rhineinfo.org>



5.6 Webgestütztes Rheininformationssystem

Inzwischen gibt es viele Anwendungen im Internet zur Darstellung von geographischen Informationen (Karten). Erst wenige bieten auch den Nutzern die Möglichkeit über einfache Werkzeuge eigene Informationen zu ergänzen. Am bekanntesten sind „Google Maps“ oder „Google Earth“. Gewässerspezifische Karten, die diese Möglichkeit bieten, fehlten bislang weitgehend.

Unter dem Namen RhineInfo hat das European Rivers Network im Rahmen des RheinNetz-Projektes angefangen so einen Internetdienst gewässerspezifischer Karten für das Rheineinzugsgebiet aufzubauen. Es nutzt erste Erfahrungen aus Projekten mit kleinerem Maßstab, wie z.B. an der Elbe (Projekt „Lebendige Elbe“) in Kooperation mit der UNESCO und einem Netzwerk deutscher und tschechischer NGOs.

Mit der Internationalen Kommission zum Schutze des Rheins (IKSR) konnte ein weiterer wichtiger Partner für das Projekt gewonnen werden. In einem ersten Schritt stellte die IKSR folgende Daten als Darstellungsgrundlage im Internet zur Verfügung wie z.B.:

- Gewässernetz des Rheins und der entsprechenden Teileinzugsgebiete
- Wanderhindernisse
- Historische Lachsgewässer
- Informationen zum Biotopverbund
- Hochwasserkarten
- Schutzgebiete (wie z.B. Natura 2000, Natur- und Landschaftsschutzgebiete, Nationalparks etc.),
- Messtellen im Rhein

Über die Bereitstellung solcher Informationen im Internet ist – so sind sich die RheinNetz-Partner sicher – ein weiterer Zugang für eine breitere, öffentliche Wahrnehmung unserer Gewässer geschaffen.

In Zukunft könnten auch die Bewirtschaftungspläne, wie sie nach der EU-

Wasserrahmenrichtlinie bis Ende 2009 für die meisten Gewässer Europas vorliegen müssen, vergleichsweise einfach und „frei Haus“ zugänglich sein (vgl. Kap. 6.3). Darüber hinaus können z.B. registrierte Nutzergruppen zu bestimmten Gewässern oder Gewässerabschnitten durch entsprechende „Editierfunktionen“ eigene Daten oder Ansichten darstellen. Im Rahmen eines weiteren Angebotes wird es möglich werden, in einem beliebig auswählbaren Sektor der Einzugsgebietes, Rhein-Akteure aus dem gesamten Spektrum der zivilen Gesellschaft zu lokalisieren und schnell zu deren Informationsangebot zu gelangen. Das gleiche gilt etwa für beispielhafte Projekte. Zudem sind kartengestützte links zu Phototheken, Studien, Berichten und Bibliotheken vorgesehen. Die Verwaltung und Aktualisierung des RhineInfo-Systems kann schrittweise dezentralisiert werden, und die Datensicherheit wird durch eine Schutzroutine und scharfe Zugangskontrolle gewährleistet.

Ermöglicht werden diese Anwendungen durch die hinter dem InfoRhine Service installierte „open Source“ Technologie MapServer. Sie wurde von der Universität Minesota entwickelt und wird von vielen Partnern ständig erweitert. So bietet Sie bereits in der Grundausstattung zahlreiche Funktionen, die den Umgang mit geographischen Informationen auch für den Laien ermöglicht. Hierzu gehören z.B. die Unterstützung verschiedener Sprachen, verschiedene Instrumente zum Zeichnen von Rechtecken, Polygonen, Punkten oder Linien. Daneben ist es möglich bestimmte Infos hervorzuheben oder nach bestimmten geographischen Informationen zu suchen.

Im Idealfall wird es gleichzeitig zum fachübergreifenden Instrument für interessierte Bürger genauso wie für Entscheidungsträger und Verwaltungen.

Info

European Rivers Network (ERN)
(Main Office)
8 Rue Crozatier, F43000 Le Puy
Phone ++33 (0) 471 02 08 14
Fax ++33 (0) 471 02 60 99
www.ern.org | www.rivernet.org
| info@rivernet.org

<http://www.rhineinfo.org>

Erfolgte Beteiligungsschritte

Information

Partner gesucht!

Institutionen und/oder Privatpersonen, die Interesse haben am RheinInformationssystem mitzuarbeiten, können sich direkt an das European Rivers Network (ERN) wenden oder an info@rhineinfo.org eine mail schicken.



Merci de la lecture
des enfants de l'école
et de la communauté
qui ont permis la lecture
de ce projet de loi.
M. Jacques L. L.

6 Externe Erfahrungen und Beispiele



Wasserwildnis an der Ill

Öffentlichkeitsbeteiligung der Agence de l'Eau Rhin-Meuse

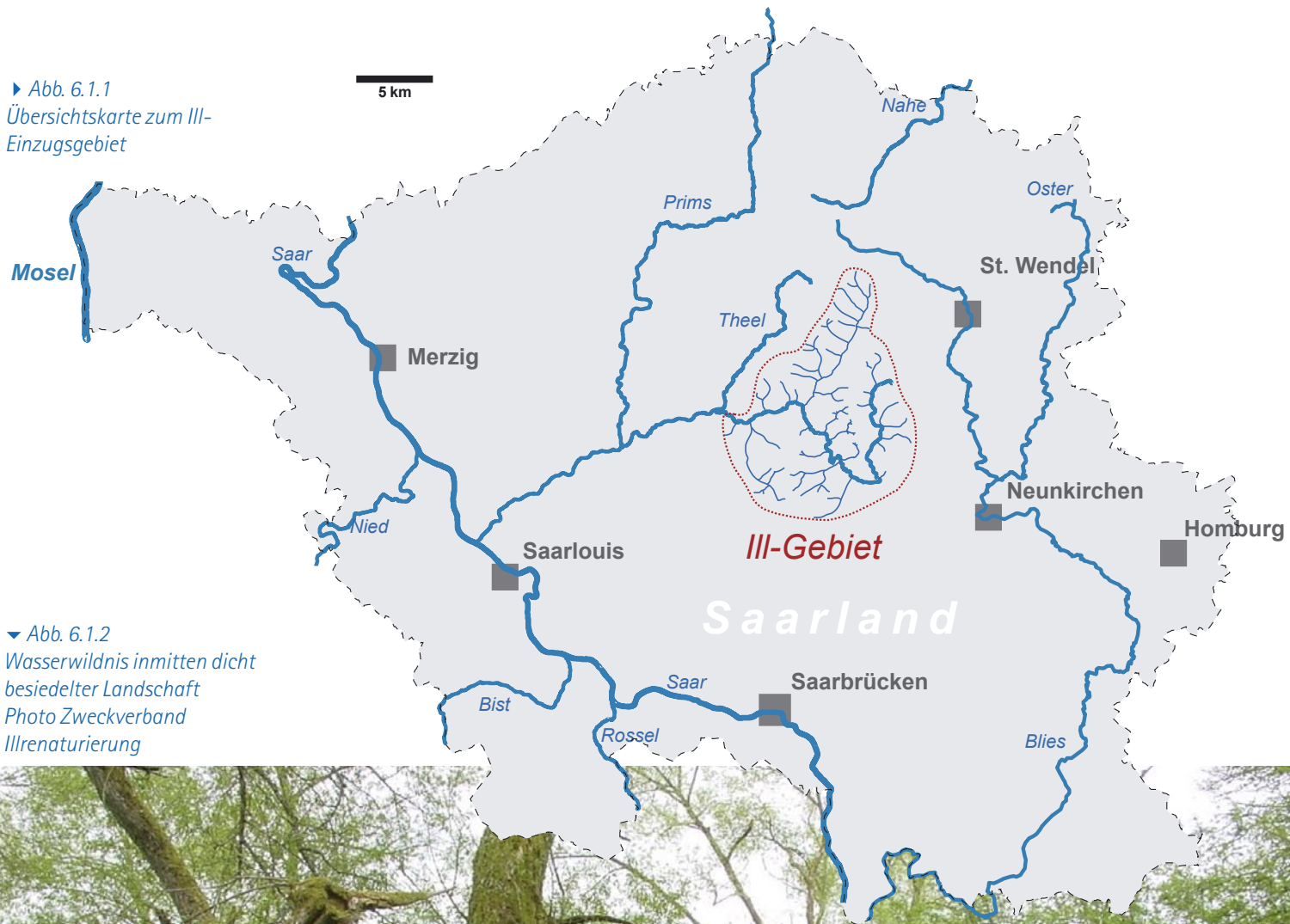
Die Renaturierung der Birs in Basel

Ideenwettbewerb zum Eurodistrict

Vorgezogene Beteiligung im Regierungspräsidium Freiburg



► Abb. 6.1.1
Übersichtskarte zum Ill-
Einzugsgebiet



▼ Abb. 6.1.2
Wasserwildnis inmitten dicht
besiedelter Landschaft
Photo Zweckverband
Illrenaturierung



6.1 Wasser–Wildnis an der Ill

1991 hat sich aus Gründen der Antragstellung des Projektes 'Gewässerrandstreifenprogramms III' und insbesondere seiner Umsetzung der Zweckverband Illrenaturierung gegründet.

Mit einstimmigen Gemeinderatsbeschlüssen der Gemeinden Eppelborn, Illingen, Marpingen und Merchweiler sowie dem Beitritt der Naturlandstiftung Saar wurde eine Organisationsform gewählt, die sowohl verwaltungstechnisch als auch naturschutzfachlich in der Lage war, ein Vorhaben dieser Größenordnung bis zum Ende des Jahres 2006 umzusetzen.

Rund 16 Mio. EUR sollten gemäß dem Zuwendungsbescheid der damaligen Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftspflege (heute: Bundesamt für Naturschutz) für den Ankauf der Kernbereichsflächen sowie der notwendigen „Biotop lenkenden Maßnahmen“ verausgabt werden; rund 75% flossen aus den Haushalten dieser Fachbehörde des Bundesumweltministeriums sowie rund 15% aus denen des saarländischen Umweltministeriums. Die restlichen 10% wurden von den vier Zweckverbandsgemeinden aufgebracht. Ein auf den ersten Blick bescheiden anmutender Beitrag; bedenkt man jedoch, dass die Gemeinden zusätzlich Personal- und Sachkosten über die Laufzeit übernahmen sowie ihre Eigentumsflächen in den Kernzonen vorbehaltlos für die Ziele des Naturschutzes einbrachten, eine sicher bemerkenswerte Leistung. Insbesondere vor dem Hintergrund der in den letzten Jahren immer größer werdenden Defizite in den Gemeindehaushalten.

Projektgebiet und Ziele

Auf rund 150 km Fließgewässer addieren sich die Gewässertlängen von Ill, Alsbach und den anderen Nebenbächen. Die Gesamtgröße der daran angrenzenden

Kerngebietsflächen ergibt rund 1.100 ha, das Einzugsgebiet beträgt 125 km².

Beim III-Projekt ging und geht es also nicht um die Renaturierung von Teilabschnitten, sondern von der Quelle (395 m) bis zur Mündung (bei 220 m), nebst den 42 ständig Wasser führenden Zuflüssen, sollen zukünftig

- die Durchgängigkeit für Gewässerorganismen (wieder-)hergestellt,
- die weitgehend uneingeschränkt ablaufende Eigendynamik zugelassen,
- die auf den angrenzenden Flächen noch stattfindende Nutzung nach naturschutzfachlichen Maßstäben durchgeführt,
- die Wasserqualität mindestens bis zur Gütestufe II verbessert,
- angrenzende Aueflächen, wo immer möglich, vernässt und die Retentionsfunktion erhalten und verbessert werden.

Solche hochgesteckten und anfangs sicher auch von manchen Fachleuten als zu hoch eingestuften Ziele waren nur dort realisierbar, wo sich die Kerngebietsflächen im Eigentum des Zweckverbandes befanden.

Der Grunderwerb

Obwohl sich der Gesamtflächenanspruch mit rund 1.100 ha, verglichen mit anderen Naturschutzgroßvorhaben in der Bundesrepublik Deutschland, eher bescheiden ausnimmt, so stellt der Ankauf – und dies übrigens im weitgehenden Einvernehmen mit den betroffenen Landwirten – eine beachtliche Leistung dar.

Verantwortlich hierfür war die Landesentwicklungsgesellschaft Saar (LEG), die in diesem Realerbteilungsgebiet über 3.000 Eigentümer zu ermitteln hatte und die entsprechenden Ankaufs- oder Tauschverhandlungen im Rahmen des

Info

Ulrich Heintz
Zweckverband Illrenaturierung
In der Meulwies 1
66646 Marpingen
Phone ++49(0) 6827 90292-0
info@illrenaturierung.de

<http://www.illrenaturierung.de>

Erfolgte Beteiligungsschritte

Information

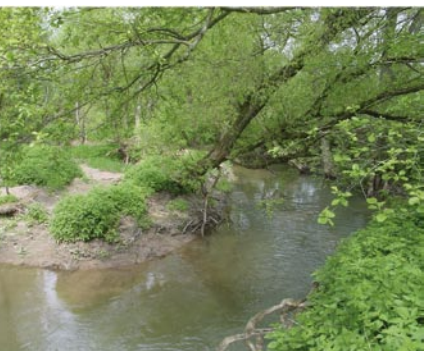
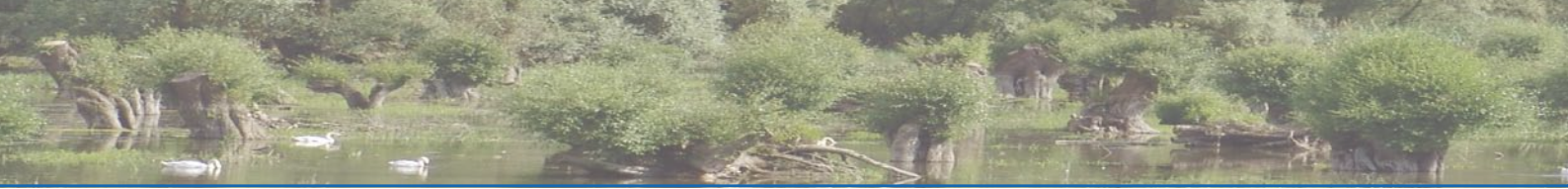
Anhören

Gemeinsam
Beraten

Kooperieren

▼ Abb. 6.1.3
III – Keine klassische
Gewässerunterhaltung mehr
Photo Zweckverband Illrenaturierung





▲ Abb. 6.1.4
Rohbodenflächen nach
Hochwasserablauf
Photo Zweckverband
Illrenaturierung



▲ Abb. 6.1.5
Biberdamm am Berschweiler
Rohrbach
Photo Zweckverband
Illrenaturierung

freien Ankaufs oder auch über Beschleunigte Zusammenlegung erfolgreich bewältigte: Ende 2006 waren wohl annähernd 600 ha im öffentlichen Eigentum befindlich.

So war Grunderwerb die Voraussetzung dafür, dass inzwischen im gesamten Einzugsgebiet auf den angrenzenden Grünlandflächen in einer Größenordnung von ca. 500 ha keine Düngung mehr erfolgt, die Schnittzeitpunkte für den ersten Schnitt Mitte Juni erfolgen und die Uferstrandstreifen in einer beidseitigen Breite von mindestens 5 Metern (bei kleineren Gewässern) oder auch 10 Metern ganz aus der Nutzung gefallen sind. Sie stehen damit als Pufferzonen für Nährstoffeinträge, als Sukzessionsflächen zur Entwicklung standorttypischer Gehölzsäume oder schlichtweg als uneingeschränkter Raum für die Eigenentwicklungsprozesse der Bachläufe zur Verfügung.

Die Renaturierung

Weitere rund 500 ha sind gemäß dem während der Laufzeit fortgeschriebenen Pflege- und Entwicklungsplan der natürlichen Entwicklung über verschiedene Stadien von Feuchtbrachen bis hin zu „Auwäldern“ überlassen.

Jedoch in einem so dicht besiedelten Raum (rund 60.000 Einwohner) bleiben auch „Renaturierungskompromisse“ nicht aus:

Bestehende Wegverrohrungen können nicht in jedem Fall komplett entfernt werden, sondern werden durch Holzbrücken, Furten oder für Organismen durchwanderbare Durchlässe ersetzt. Ehemalige Wehranlagen wurden im By-pass-Verfahren naturnah umgangen oder als „aufgelöste Rampen“ für Fische und ihre Bach bewohnenden Nährtiere durchwanderbar gemacht. Von über 100 ursprünglich im Einzugsgebiet liegenden Teichanlagen konnten etwa 40 angekauft, bestehende Freizeiteinrichtungen wie Wochenendhäuser rückgebaut, die Teichwasserspiegel abgesenkt werden

oder einfach natürlich dynamischen Prozessen mit allen Übergangsstadien überlassen bleiben.

Dynamik und das Zulassen einer solchen in der Auenlandschaft der Ill ist letztendlich auch das Ergebnis eines „dynamischen“ Prozesses bei der Planung und Umsetzung. Dominierten in den Anfangsjahren noch Ideen wie ingenieurbioologische Maßnahmen zur weitgehenden Rückführung der Tiefenerosion oder auch klassisch landschaftspflegerische Pflanzmuster zur Wiederbewaldung der Bachufer das Denken, so entwickelte sich im Verlauf der über 14 Jahre laufenden Projektumsetzung ein anderes Leitbild: Punktuelle Förderung der Eigendynamik, Unterlassen der Gewässerunterhaltung, gezielte Förderung und Erhalt von Totholzstrukturen im Gewässer oder Sukzession statt Bepflanzung der Uferstreifen.

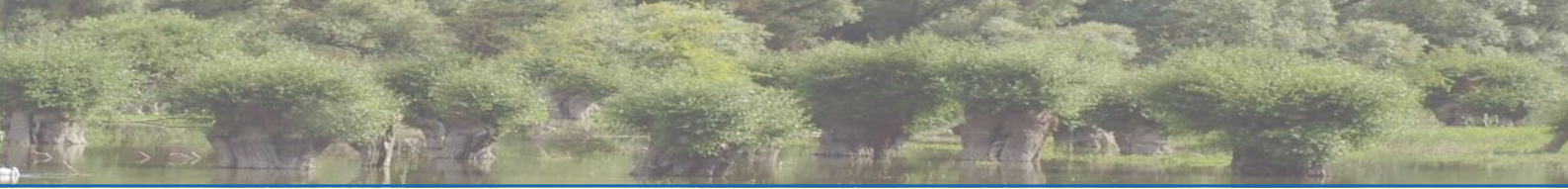
Die Verfügbarkeit der Flächen und der über die Jahre hinweg praktizierte Austausch mit zahllosen anderen Renaturierungsvorhaben ließen den Mut aufkommen, auch mal etwas auszuprobieren oder besser noch, die Natur es ausprobieren zu lassen.

Sie „dankt“ es inzwischen mit ständig sich erneuernden Strukturen wie Uferabbrüchen, Kolk- und Bankbildungen, Bachbettverlagerungen, kurzum alldem, was man von einem entfesselten Bachlauf erwarten darf.

Öffentlichkeitsarbeit und Akzeptanz

Mit entscheidend für den „Erfolg“ eines solchen Projektes am Rande des saarländischen Verdichtungsraumes ist jedoch auch die Wahrnehmung und im besten Fall Akzeptanz durch die Bevölkerung.

Auch in diesem Zusammenhang war und ist Kreativität gefragt, denn die Bedeutung des umgestürzten Baumes im Bachlauf für die Gewässerbewohner mag den Experten (inzwischen) selbstverständlich sein; dem Spaziergänger entlang des gleichen Bachlaufs, der evtl. über Jahrzehnte hinweg wahrnahm,



dass solche Abflusshindernisse nach dem Hochwasserereignis beseitigt wurden, jedoch heute nicht mehr, muss es auf verschiedenste Art und Weise immer und immer wieder „erklärt“ werden.

Auch die öffentliche Wahrnehmung ist, ähnlich der Landschaftsentwicklung, ein langwieriger Prozess, der nur geleistet werden kann, wenn hierfür entsprechende Kapazitäten zur Verfügung stehen.

Aber gerade in diesem Zusammenhang zeigte sich das Ill-Projekt, wegen seiner Nähe zu vielen Menschen mit Nutzungsansprüchen unterschiedlichster Art, als ein Projekt mit einer „besonders großen Oberfläche“, was die Wahrnehmung durch die Bevölkerung anging.

Der kommunale Zweckverband mit seinen Gremien und Mitgliedern, die sich aus Orts- und Gemeinderäten rekrutieren, hat sich als geeignetes Forum für die erforderlichen Diskussionen, aber auch Entscheidungen erwiesen.

Inzwischen suchen mehr als 1.000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene pro Jahr das Ill-Gebiet zu Natur-Erlebnis-Exkursionen auf. Aber nicht nur Halb- oder Eintagesexkursionen hat der Zweckverband Illrenaturierung im Angebot. Seit Neustem bietet er in Zusammenarbeit mit dem Schullandheim ‚BiberBurg Berschweiler‘ vor allem Schulklassen, aber auch allen anderen Naturinteressierten die Möglichkeit, ökopädagogische Projektwochen oder z.B. Biberexkursionen zu buchen.

Die Biber kehren zurück

Der entscheidende Durchbruch in Beziehung auf die Wahrnehmung in der Bevölkerung gelang jedoch mit der Wiederansiedlung des Bibers im Jahr 1994 an einem Ill-Abschnitt mitten in der Ortslage von Illingen. In Zusammenarbeit mit dem NABU-Landesverband Saarland wurden nach über 1 1/2 jähriger Vorbereitungszeit und Akzeptanzkampagne die ersten vier Elbe-Biber im Dezember in die eigens vorbereitete Kunstburg „entlassen“. Die anfängliche

Skepsis der Bevölkerung wich, als zunehmend bemerkt wurde, welche teils unglaublichen Wasserbauleistungen die Tiere in unmittelbarer Nähe ihres Heimatortes vollbringen. Die Ill und der Biber sind inzwischen im Saarland zu einem Synonym geworden. Aktuell findet sich der Biber sogar in einem gerade erst installierten Ortsschild von Berschweiler, einem Ortsteil der Gemeinde Marpingen, wieder.

Rückblick und Ausblick

Die anfänglich geäußerten Bedenken hinsichtlich der gesamtstaatlichen Repräsentativität dieses Gebietes waren zunächst sicher begründet. Sieht man sich jedoch das inzwischen Geschaffene und vor allem Entstandene an, wie z.B. kilometerlange Gewässerstrecken ohne Fesseln, großflächiger Verzicht auf Düngung der Grünlandbereiche, daneben die Flächen ohne menschliche Nutzung, zahlreiche Maßnahmen zur Wiederherstellung der Durchgängigkeit für Fließgewässerorganismen, verbesserte Wasserqualität mit inzwischen wieder 25 Fischarten und Nutzung, die sich an den Ansprüchen des Naturschutzes orientiert, dann zeigt dies alles doch zumindest, dass hochgesteckte naturschutzfachliche Anforderungen und letztendlich damit ein Stück Wasserwildnis in einem relativ dicht besiedelten Raum möglich sind. Für die jetzigen und die kommenden Generationen ist damit, nicht zuletzt auch durch das seit 2002 ausgewiesene Naturschutzgebiet ‚Täler der Ill und ihrer Nebenbäche‘ und als gemeldetes Natura-2000-Gebiet ganz gewiss auch ein Beitrag zum Erhalt des Naturerbes der Bundesrepublik Deutschland geleistet.



▲ Abb. 6.1.6
Ill - Natürliche Prozesse zulassen
Photo Zweckverband Illrenaturierung



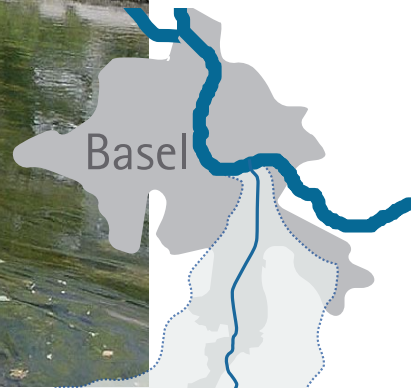
▲ Abb. 6.1.7
Totholz in der Ill
Photo Zweckverband Illrenaturierung



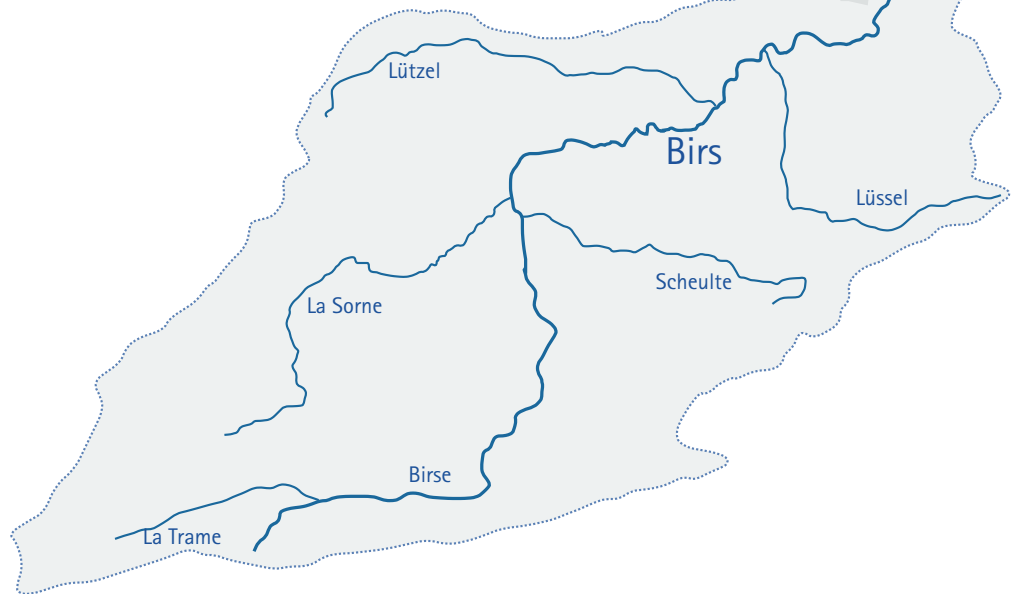
▲ Abb. 6.1.8
Ill im Mündungsbereich -
Überflutungsaue
Photo Zweckverband Illrenaturierung



► Abb. 6.2.1
Das Birsufer vor der Revitalisierung
im Stadtbereich Basel.
Photo: Heike Freiberger
(25.07.2003)



► Abb. 6.2.2
Einzugsgebiet der Birs



▼ Abb. 6.2.3
Das Birsufer im Stadtbereich Basel
nach der Strukturverbesserung
2006





6.2 Die Renaturierung der Birs in Basel

Die Birs

Die Birs ist der einzige größere, rein schweizerische Jurafluss und ein Nebenfluss erster Ordnung. Ihre Quelle liegt bei Tavannes im Kanton Bern auf 762 m NN (Pierre Pertuis). Nach 73 km Fließstrecke in nordöstlicher Richtung mündet sie bei Birsfelden auf 251 m NN in den Rhein. Das Einzugsgebiet umfasst rund 922 km². Der mittlere Abfluss beträgt (BWG 2004a, 161) 15,3 m³/s (über 87 Jahre). Die bisher höchste gemessene Abflussmenge betrug 330-350 m³/s (1973), die kleinste hingegen 0,83 m³/s (1921). Auch die Birs ist seit 1811 durch Korrektur ein kanalisierter Vorfluter mit gerader Uferlinie, stark verkürztem Lauf und einheitlichem Querschnitt (Trapez- oder Doppeltrapezprofil). Nach dem Hochwasser von 1973, bei dem die Birs massiv erodierte, wurde das Ufer des Unterlaufs mit Blockwurf aus Schwarzwaldgranit gesichert. Seit 1991 wurden zwischen Aesch und Birsfelden verschiedene Abschnitte der Birs ökologisch aufgewertet, die Breite des Gerinnes von 20 auf maximal 40 m vergrößert und der Blockwurf durch Bühnen ersetzt. Im Zuge des Baus eines neuen Abwasserkanals zur Verbesserung der Wasserqualität begannen im Sommer 2002 umfangreiche Renaturierungsmaßnahmen an der Birs. Das betonierte Ufer wurde aufgebrochen und die Ufer naturnah gestaltet. Die Revitalisierung der Birs unterscheidet sich von anderen Projekten dieser Art durch die Lage des Flusses inmitten eines Wohngebietes.

1. Anwohnerbefragung

Anhand von 27 Fragen zu Beginn der Arbeiten wurde untersucht, wie die betroffene Bevölkerung die Revitalisierung mitten in einem Wohngebiet wahrnimmt und welche Ideen, Vorstellungen und Bewertungen bei den Anwohnern bestehen. Darüber hinaus gab es im Fragebo-

gen die Möglichkeit zur Angabe eigener Gestaltungsvorschläge zur Birs-Revitalisierung. Die Befragung hatte einen Rücklauf von 31 % (752 Fragebögen).

2. Anwohnerbefragung

Nach Beendigung der Bauarbeiten an der Birs wurde im September 2004 eine zweite Anwohnerbefragung gestartet, die direkt an die erste Befragung anknüpfte. Der Rücklauf lag diesmal bei 25% (591 beantwortete Fragebögen). Während 2003 die optische Gestaltung vor der Renaturierung von den 752 Befragten nur 53 Personen gefiel, bewerteten nach der Renaturierung nahezu 80% der Befragten Wasserlauf und Ufergestaltung als sehr gut. Nach dem Wasserlauf konnte vor der Revitalisierung noch nicht gefragt werden. Gegenüber der ersten Befragung (41%) sagten nach der Renaturierung 53% der Befragten, sie seien jederzeit gut informiert gewesen, und die Akzeptanz der Maßnahmen war von 45% auf 53% gestiegen.

Bemerkenswert auch das Ergebnis, dass sich vorher nur 34% der Befragten für eine Revitalisierung anderer Flüsse aussprachen, während nach Ende der Bauarbeiten die Hälfte der Befragten die Revitalisierung anderer Flüsse befürwortete. Nach der Revitalisierung waren 84% der Befragten der Meinung, dass sie mit heutigem Wissen (und Kenntnis der immensen Beeinträchtigungen durch die Bauarbeiten) einer Revitalisierung wieder zustimmen würden.

Es spricht also vieles dafür, dass gute Beispiele maßgeblich die Aufgeschlossenheit für Revitalisierungen fördert.

Info

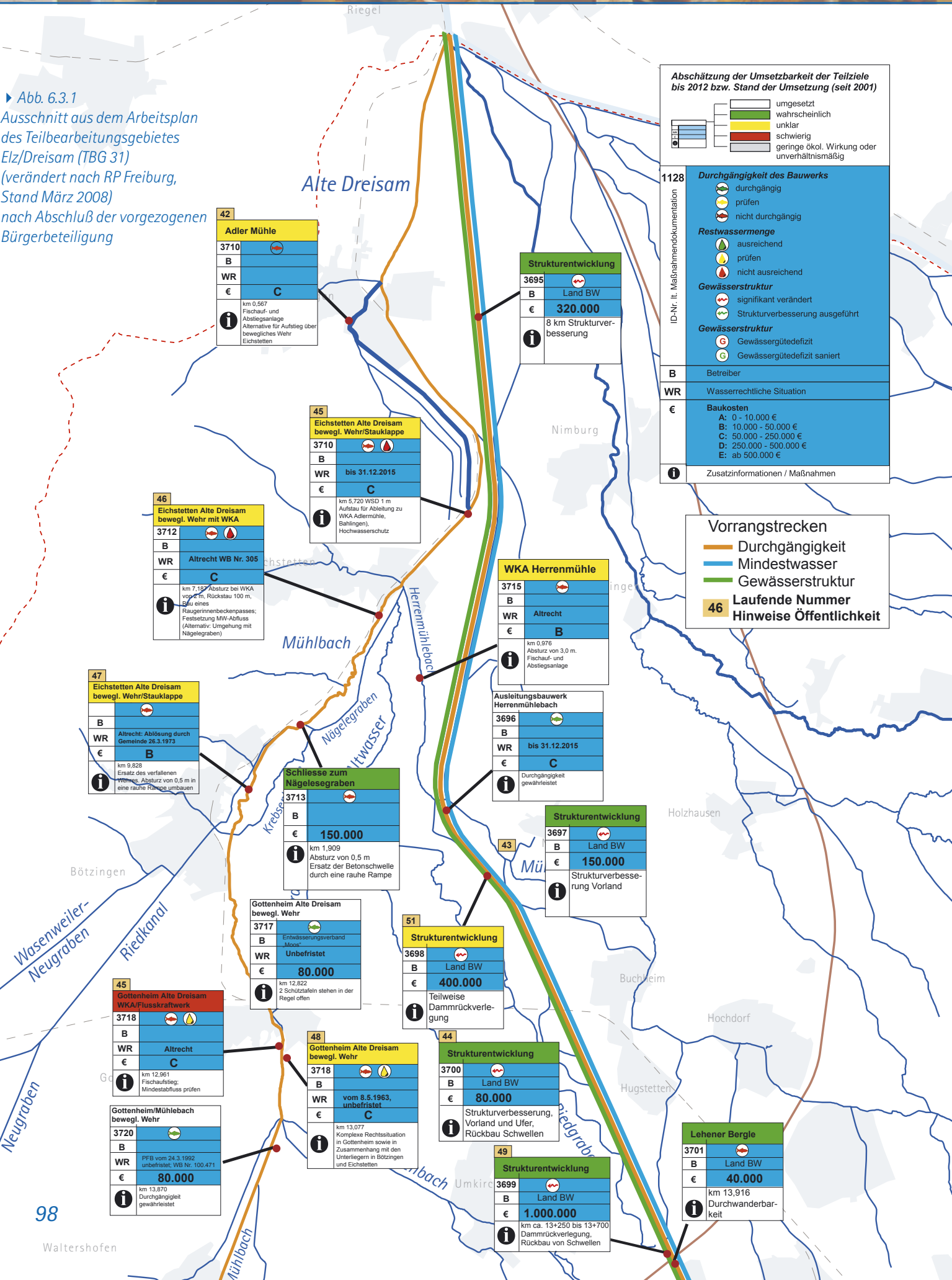
Wüthrich, Chr., P. Huggenberger, H. Freiberger, U. Geissbühler, Chr. Regli & O. Stucki (2006): Revitalisierung urbaner Flusslandschaften – Schlussbericht zum MGUForschungsprojekt F1.03 2003 – 2005, Geograph. Inst., Institut für Geologie und Paläontologie, Basel

Erfolgte Beteiligungsschritte

Information

Anhören

► Abb. 6.3.1
Ausschnitt aus dem Arbeitsplan
des Teilbearbeitungsgebietes
Elz/Dreisam (TBG 31)
(verändert nach RP Freiburg,
Stand März 2008)
nach Abschluß der vorgezogenen
Bürgerbeteiligung



Abschätzung der Umsetzbarkeit der Teilziele bis 2012 bzw. Stand der Umsetzung (seit 2001)

	umgesetzt
	wahrscheinlich
	unklar
	schwierig
	geringe ökol. Wirkung oder unverhältnismäßig

ID-Nr. lt. Maßnahmenkennzeichnung	1128	Durchgängigkeit des Bauwerks
		durchgängig
		prüfen
		nicht durchgängig
	Restwassermenge	
		ausreichend
		prüfen
		nicht ausreichend
	Gewässerstruktur	
		signifikant verändert
	Strukturverbesserung ausgeführt	
Gewässergüte		
	Gewässergütedefizit	
	Gewässergütedefizit saniert	
B	Betreiber	
WR	Wasserrechtliche Situation	
€	Baukosten	
	A: 0 - 10.000 €	
	B: 10.000 - 50.000 €	
	C: 50.000 - 250.000 €	
	D: 250.000 - 500.000 €	
	E: ab 500.000 €	
i	Zusatzinformationen / Maßnahmen	

Vorrangstrecken

- Durchgängigkeit
- Mindestwasser
- Gewässerstruktur

46 Laufende Nummer
Hinweise Öffentlichkeit

42
Adler Mühle
3710
B
WR
€ **C**
km 0,567
Fischlauf- und Absteigsanlage
Alternative für Aufstieg über bewegliches Wehr
Eichstetten

Strukturentwicklung
3695
B Land BW
€ **320.000**
8 km Strukturverbesserung

45
Eichstetten Alte Dreisam bewegl. Wehr/Stauklappe
3710
B
WR bis 31.12.2015
€ **C**
km 5,720 WSD 1 m
Aufstau für Ableitung zu WKA Adlernmühle, Bahlingen).
Hochwasserschutz

46
Eichstetten Alte Dreisam bewegl. Wehr mit WKA
3712
B
WR Altrecht WB Nr. 305
€ **C**
km 7,192 Absturz bei WKA von 2 m, Rückstau 100 m, ggf. eines Raugerinnenbeckenpasses; Festsetzung MW-Abfluss (Alternativ: Umgehung mit Nägelegraben)

WKA Herrenmühle
3715
B
WR Altrecht
€ **B**
km 0,976
Absturz von 3,0 m. Fischlauf- und Absteigsanlage

47
Eichstetten Alte Dreisam bewegl. Wehr/Stauklappe
B
WR Altrecht: Abtösung durch Gemeinde 26.3.1973
€ **B**
km 9,828
Ersatz des verfallenen Wehres; Absturz von 0,5 m in eine raue Rampe umbauen

Ausleitungsbauwerk Herrenmühlebach
3696
B
WR bis 31.12.2015
€ **C**
Durchgängigkeit gewährleistet

Schlesse zum Nägelegraben
3713
B
€ **150.000**
km 1,909
Absturz von 0,5 m
Ersatz der Betonschwelle durch eine raue Rampe

Strukturentwicklung
3697
B Land BW
€ **150.000**
Strukturverbesserung Vorland

Gottenheim Alte Dreisam bewegl. Wehr
3717
B Entwässerungsverband „Moos“
WR Unbefristet
€ **80.000**
km 12,822
2 Schutztafeln stehen in der Regel offen

Strukturentwicklung
3698
B Land BW
€ **400.000**
Teilweise Dammrückverlegung

Gottenheim Alte Dreisam WKA/Flusskraftwerk
3718
B
WR Altrecht
€ **C**
km 12,961
Fischlaufsteg; Mindestabfluss prüfen

Gottenheim Alte Dreisam bewegl. Wehr
3718
B
WR vom 8.5.1963, unbefristet
€ **C**
km 13,077
Komplexe Rechtsituation in Gottenheim sowie in Zusammenhang mit den Unterliegern in Bötzingen und Eichstetten

Strukturentwicklung
3700
B Land BW
€ **80.000**
Strukturverbesserung, Vorland und Ufer, Rückbau Schwellen

Gottenheim/Mühlbach bewegl. Wehr
3720
B
WR PFB vom 24.3.1992 unbefristet, WB Nr. 100.471
€ **80.000**
km 13,870
Durchgängigkeit gewährleistet

Strukturentwicklung
3699
B Land BW
€ **1.000.000**
km ca. 13+250 bis 13+700
Dammrückverlegung, Rückbau von Schwellen

Lehener Berge
3701
B Land BW
€ **40.000**
km 13,916
Durchwanderbarkeit



6.3 Vorgezogene Beteiligung im Regierungspräsidium Freiburg

Erläutert werden im Folgenden die bisherigen Erfahrungen aus dem baden-württembergischen Projekt der vorgezogenen Öffentlichkeitsbeteiligung gemäß Art.14 der EG-Wasserrahmenrichtlinie, an denen auch Partner des RheinNetzprojektes teilgenommen haben.

Pilotphase am Hochrhein

Hierzu wurde zunächst vom Regierungspräsidium Freiburg in den Teileinzugsgebieten von Wiese und Wutach (Bearbeitungsgebiet Hochrhein) ein Pilotprojekt von Oktober 2004 bis Juli 2006 durchgeführt. Damit sollten Erfahrungen im Hinblick auf die aktive Beteiligung aller interessierten Stellen und Kreise für die landesweite Umsetzung gemäß des §3e des Wassergesetzes für Baden-Württemberg gesammelt werden. Dabei wurde über die bereits etablierten formalen Verfahren hinaus, den Gemeinden, Verbänden und sonstigen interessierten Kreisen die Möglichkeit gegeben, tatsächlich aktiv an der Erarbeitung der Programme und Pläne teilzunehmen. Die Information und Beteiligung der Betroffenen stand im Mittelpunkt des Projektes und spiegelte das Selbstverständnis der durchführenden Verwaltungsmitarbeiter wieder. Zur

Auftaktveranstaltung und den weiteren Sitzungen wurden die Städte und Gemeinden, Vertreter der Verbände, wie z.B. aus der Landwirtschaft, dem Naturschutz, den Wasserkraftnutzern, der Fischerei, Freizeit und Sport sowie die örtliche Presse eingeladen.

Um die Teilnahme aller Interessierten zu fördern, war die Einladung, Informationen zu den Veranstaltungen im Internetauftritt des RP Freiburg einzusehen. Die Einladung wurde außerdem als vorbereitete Pressemitteilung an die örtliche Presse weitergegeben und den Gemeinden mit Bitte um Veröffentlichung in den lokalen Infoblättern zugesandt. Eine Veröffentlichung fand jedoch nicht in allen Fällen statt. Die hierbei gesammelten Erfahrungen zur Optimierung und das wachsende öffentliche Interesse kamen den folgenden Veranstaltungen zugute. In den Auftaktveranstaltungen wurden zusammen mit den Teilnehmern anhand der Ergebnisse aus der Bestandsaufnahme die Themenfelder (= wichtige Wasserbewirtschaftungsfragen) für die Arbeit in den Arbeitsgruppen erarbeitet. Diese wurden dann in den Arbeitsgruppensitzungen nacheinander behandelt. In der Praxis bewährte sich ein Mix aus kurzen, Impuls gebenden Vortragsteilen

Info

Umweltministerium Baden-Württemberg
Postfach 10 34 39
70029 Stuttgart
Deutschland
Phone++49 (0)711 126-1538

<http://www.rp-freiburg.de>

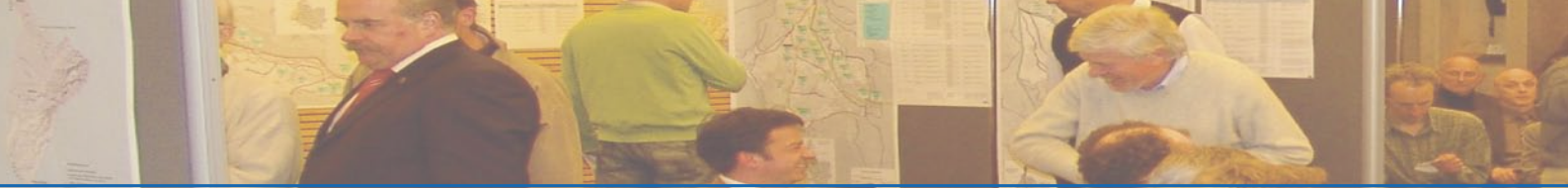
Erfolgte Beteiligungsschritte



▼ Abb. 6.3.2

Das Team im Regierungsbezirk Freiburg für die Umsetzung der WRRL





und im Anschluss daran die Gelegenheit für die Beteiligten, sich in einer „Aktiven Phase“ an Schautafeln gezielt zu informieren und Anregungen zu machen. Dabei standen die Vertreter des Regierungspräsidiums und des örtlichen Landratsamtes Rede und Antwort. Die Diskussionspunkte aus den Kleingruppen wurden abschließend im Plenum eingebracht, diskutiert und in einem Protokoll festgehalten.

Im Bearbeitungsgebiet Hochrhein fanden vom 26.10.2004 bis zum 24.07.2006 insgesamt 13 Veranstaltungen statt, an denen teilweise über 100 Personen teilnahmen. Die Teilnehmer kamen schwerpunktmäßig aus den Bereichen der Fischereiwirtschaft, des Umwelt- und Naturschutzes, der Landwirtschaft und der Wasserkraft. Auch Gemeindevertreter und Privatpersonen waren immer wieder vertreten.

Die Protokolle können im Internet eingesehen werden. Im offiziellen Projektbericht zur vorgezogenen Öffentlichkeitsbeteiligung des Regierungspräsidiums Freiburg sind die Vorgehensweise und die gesammelten Erfahrungen dokumentiert.

Vorgezogene Bürgerbeteiligung Baden-Württemberg

Das Pilotprojekt am Hochrhein wurde zum Vorbild bei der vorgezogenen Bürgerbeteiligung in ganz Baden-Württemberg.

Am Teilbearbeitungsgebietes der Elz/Dreisam sollen beispielhaft Vorgehensweise und Ergebnisse der vorgezogenen Bürgerbeteiligung skizziert werden.

Im Teilbearbeitungsgebiet Dreisam Elz (TBG 31) waren in der Bestandsaufnahme alle 7 Wasserkörper als gefährdet eingestuft. Drei bezüglich den Defiziten Durchgängigkeit, Gewässerstruktur und der streckenweise fehlenden Mindestwassermenge, zwei bezüglich Durchgängigkeit und Gewässerstruktur, einer bezüglich Gewässerstruktur und der streckenweise fehlenden Mindestwassermenge und einer nur bezüglich der Gewässerstruktur.

Um die Vorschläge zu konzentrieren wurden Themenbereichen seitens des Regierungspräsidiums vorgegeben. Auf insgesamt 7 Veranstaltungen an verschiedenen Orten im Bearbeitungsgebiet hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, ihre Anregungen, Vorschläge, Hinweise und Fragen in die ausliegenden Karten direkt einzutragen.

Für das TBG 31 kamen 74 gewässerspezifische Vorschläge (davon 6 Frankreich betreffend) und 11 allgemeine Hinweise und Fragen zusammen. Diese Hinweise wurden in Tabellen übertragen und in die Karten eingetragen. 57% der gewässerspezifischen Vorschläge wurden in die Maßnahmenplanung aufgenommen.

Aus den Gefährdungsabschätzungen, dem Wanderungsbedarf der Fische (Mi-

▼ Tab. 6.3.1
Veranstaltungskalender zur vorgezogenen Bürgerbeteiligung im Teilbearbeitungsgebiet Dreisam/Elz (TBG 31) des Regierungspräsidiums Freiburg

Termin	Sitzungen	Ort
23.05.2006	Auftaktveranstaltung	Freiburg
18.07.2006 25.07.2006	1. Sitzung: Durchgängigkeit der Gewässer, Mindestwasser, Fische und Gewässerstruktur	Kirchzarten Müllheim
23.11.2006	2. Sitzung: Durchgängigkeit der Gewässer, Mindestwasser, Fische und Gewässerstruktur	Waldkirch
6.03.2007 13.03.2007	3. Sitzung: Gewässergüte/chemische Belastung der Oberflächengewässer	Emmendingen Neuenburg
11.07.2007	Ökologischer und chemischer Zustand des Rheins	Kehl
15.04.2008	Abschlussveranstaltung: Vorstellung des Entwurfs „Maßnahmenplan Oberflächengewässer“ (Arbeitsplan)	Freiburg



► *Abb. 6.3.3
Veranstaltung des
Regierungspräsidiums Freiburg
am 18.7.2007 in Kirchzarten
zur „aktiven“ Beteiligung
der Öffentlichkeit zum
Teilbearbeitungsgebiet Dreisam.*

grationskarte) und den Hinweisen und Vorschlägen der Öffentlichkeit hat das Regierungspräsidium Vorrangstrecken für vorgeschlagene Maßnahmen erarbeitet und mit den Fachbehörden abgestimmt. Jeder Wasserkörper ist in Form eines vorläufigen Arbeitsplans („Maßnahmenplan Oberflächengewässer“) im Maßstab 1:25.000 dargestellt.

Die Pläne und dazugehörigen Tabellen wurden den Teilnehmern auf Anfrage zugeschickt und dienen so als Grundlage für die weitere Beteiligung bis zur abschließenden Vorlage der „Bewirtschaftungspläne“ Ende 2009.

Nach Auskunft des Umweltministerium Baden-Württemberg sind zwischen 50 und 70% der in den Veranstaltungen der Flussgebietsbehörden geäußerten Vorschläge und Anregungen in die „Ar-

beitspläne“ am Hochrhein und Oberrhein aufgenommen worden. Mit 74% am meisten an der Kinzig.

Das Engagement insbesondere des Regierungspräsidiums Freiburg, die Öffentlichkeitsbeteiligung von sich aus nach der EG-WRRL in diesem Umfang umzusetzen, ist bemerkenswert und kann als „Good-practice“-Beispiel gelten.

▼ *Abb. 6.3.4
Abschlussveranstaltung zur
vorgezogenen Bürgerbeteiligung
in den Teilbearbeitungsgebieten
Möhl (TBG 30) und Elz/Dreisam
(TBG 31) am 15.4.2008 im
Regierungspräsidium in Freiburg*



► Abb. 6.4.1

Auszug aus dem Fragebogen
Der Fragebogen zur zweiten
Befragung ist im Internet
auf Französisch, Englisch,
Niederländisch und Deutsch,
formuliert und es ist jeder Bürger
aufgerufen sich an der Befragung
zu beteiligen.
Quelle: Wasseragentur Rhin-Meuse

http://www.eau2015-rhin-meuse.fr/enquete_2015/site/de_votre_avis.php

English

COMITÉ DE BASSIN RHIN-MEUSE

Water is life
Give us your opinion!
NATIONAL CONSULTATION From 15 April - 15 October 2008

► THE STAKES ► THE MAIN PRINCIPLES ► OUR PARTNERS ► TOOLS ► GIVE YOUR OPINION

Your opinion matters to us

Please give us your opinion on... →
Contact

COMPLETE THE QUESTIONNAIRE ONLINE

Please give us your opinion on... 1/6

OUR PROPOSALS FOR WATER IN OUR REGIONS (Rhine-Meuse basin)

We propose that two thirds of rivers and half of all bodies of groundwater in our regions should be in good status by 2015; which would mean, for the consumer, an average increase in the price of water by 2 to 3 % per year.

- Strongly agree
- Somewhat agree
- Do not really agree
- Strongly disagree
- No opinion

In addition to your answer to the above question, do you believe that the stated costs will be respected ?

- Yes, they will be respected
- No, they will be exceeded
- No opinion

Are you prepared to pay more to protect water ?

- Absolutely
- Somewhat
- Not really
- Not at all

In addition to your answer to the above question, what do you think of the objectives to regain water quality proposed for 2015 ?

- Achievable (the objectives will be met within the stated times)
- Unrealistic (the objectives will not be met within the stated times)
- Disappointing (we expected better, even if it was much more expensive)

CONTINUE

© 2008 Agence de l'Eau Rhin Meuse - legal statements



▲ Abb. 6.4.2

Veranstaltung von Alsace Nature
zur Verbreitung der Fragebögen
Photo: Patrick Barbier

Please give us your opinion on... 6/6

A FEW ACTIONS WHICH COULD BE IMPLEMENTED

There now follows a series of more specialist questions. We invite you to refer to the proposals and information contained in the site to help you answer.

And to conclude the questionnaire

What do you think is the best way of questioning Europeans people in a consultation or informing them of its results ?

- Internet
- Press
- Non-profit organizations
- Your letter box
- At the town hall
- At the prefect's office

Do you wish to make any comments ?

Personal information

Zipcode of your city ?

Are you :

- a man
- a woman

Apart from the quality of drinking water,

6.4 Öffentlichkeitsbeteiligung der Agence de l'Eau Rhin-Meuse

Die Wasserbewirtschaftung im Elsaß

Mit dem französischen Wassergesetz wurde in Frankreich bereits im Jahr 1992 ein Planungsinstrument auf der Ebene der Einzugsgebiete eingeführt, der sogenannte SDAGE (Schémas directeurs d'Aménagement et de Gestion des Eaux). Für das Einzugsgebiet von Rhin-Meuse wurde dieser SDAGE im Jahr 1996 fertiggestellt. Der SDAGE gibt die Grundzüge der Wasserbewirtschaftung vor und soll auf der Ebene der Teileinzugsgebiete als SAGE (Schema d'Aménagement et de Gestion des Eaux) weiter detailliert werden. Allerdings ist die Erstellung der SAGE keine Pflicht und so gibt es bis heute noch einige Teileinzugsgebiete im Elsaß, die keinen SAGE besitzen.

Im Hinblick auf die Umsetzung der in der Wasserrahmenrichtlinie geforderten Beteiligung der Öffentlichkeit hat sich die Wasseragentur Rhin-Meuse für eine zweistufige Befragungsaktion der Bevölkerung entschieden. Die erste Umfrage zur Ermittlung der prioritären Fragestellungen zum Thema Wasser fand 2005 statt. Dabei wurden an alle Haushalte im Einzugsgebiet Fragebögen mit einem frankierten Rückumschlag versandt. Die regionalen Umwelt- und Naturschutzverbände aus dem Elsaß und Lothringen wurden über spezielle Vereinbarungsverträge in diese Öffentlichkeitsarbeit eingebunden. So verteilte der elsässische Verein und Regionalverband Alsace Nature insgesamt 5000 Fragebögen, mit einer Rücklaufquote von 12%. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter (Mitglieder der 140 Mitgliedsvereine sowie die Leiter der zahlreichen Ortsgruppen von Alsace Nature) wurden ausgebildet, um als Multiplikatoren die Ziele und Themen der Wasserrahmenrichtlinie in ihre Ortsgruppen und Vereine hineinzutragen. Etwa 400 Teilnehmer nahmen an den von Alsace Nature organisierten öffentlichen Veranstaltungen teil. Über 30

Referenten haben sich bei den durchgeführten Diskussionsforen im gesamten Elsaß als Vertreter der verschiedenen „Wasser“-Interessen (Landwirtschaft, Industrie, Wasserbetreiber usw.) aktiv eingebracht. Als Ergebnis konnte Alsace Nature der Wasseragentur eine zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse der Öffentlichkeitsarbeit, aber auch eine verbandseigene Stellungnahme zu den wichtigsten Fragestellungen zum Thema „Wasser“ liefern und hat damit einen entscheidenden Beitrag zur weiteren Bearbeitung des Planungsinstruments SDAGE geliefert, denn dieser wird bis 2009 an die Bedürfnisse der WRRL angepasst und steht deshalb zur Revision an. Alsace Nature ist dabei direkt beteiligt, denn 3 Vereinsvertreter sitzen in Gremien und Arbeitsgruppen der Wasseragentur. So erhielt Alsace Nature beispielsweise den Vorsitz über die im Rahmen der Überarbeitung des SDAGE gegründete Arbeitsgruppe „Natur und Biodiversität“.

Die zweite Bevölkerungsbefragung zum revidierten SDAGE läuft seit dem 15. April 2008 und dauert bis zum 15. Oktober 2008. Wieder wurden an die Haushalte des Einzugsgebietes Fragebögen versandt, diesmal zu den Inhalten des überarbeiteten SDAGE. Dabei geht es der Wasseragentur in erster Linie um Fragen der Akzeptanz (z.B. inwieweit die Bürger bereits sind höhere Wasserpreise bzw. Einschränkungen z.B. bei der Siedlungsentwicklung für die Umsetzung der Umweltqualitätsziele der WRRL in Kauf zu nehmen). Auch bei dieser 2. Phase der Befragung wurden die regionalen Umwelt- und Naturschutzverbände wieder eingebunden, die über ihr Netzwerk von Mitgliedern und Mitgliedsvereinen näher an die Bevölkerung herankommen, als dies eine Behörde wie die Wasseragentur leisten kann.

Info

Alsace Nature
Région
8 Rue Adèle Riton
F-67000 STRASBOURG
Phone ++33 3 88 37 07 58
Fax ++33 3 88 25 52 66
siegeregion@alsacenature.org

<http://www.alsacenature.org>

<http://www.eau2015-rhin-meuse.fr/fr/consultation/book.php>

Erfolgte Beteiligungsschritte

Information

Anhören



▲ Abb. 6.5.1
 Übersichtskarte zum Eurodistrict
 Region Freiburg / Centre et Sud
 Alsace

6.5 Lokale Agenda 21: Ideenwettbewerb zum Eurodistrict

Als Partner des Ecotrinova e.V. (einem Zusammengremium von umweltorientierten Institutionen, Vereinen und Unternehmen im Dreieckland) beteiligte sich der RheinNetzpartner RegioWasser e.V. an der Organisation des Projektes „Nachhaltigkeit rheinüberschreitend für Energie/Klimaschutz und Gewässer“.

Gefördert mit Mitteln des Lokalen Agenda 21-Programms des Landes Baden-Württemberg wurde in einem Wettbewerb dazu aufgerufen, Ideen zu den Themen Energie/Klimaschutz und Wasser für den Aufbau eines nachhaltigen Eurodistricts Region Freiburg /Centre et Sud Alsace zu formulieren.

Der Eurodistrict Region Freiburg / Centre et Sud Alsace umfasst die vier Pays Région Mulhousienne, Rhin-Vignoble-Grand Ballon, Colmar und L'Alsace Centrale (mit Sélestat u.a.) sowie die drei Kreise Freiburg, Emmendingen und Breisgau-Hochschwarzwald.

An dem Wettbewerb teilnehmen konnten Bürgerinnen und Bürger, Initiativen, Vereine aber auch Jugend- und Seniorenvereinigungen sowie Akteure und Gäste

z.B. aus den Bereichen Kommunales, Wirtschaft/Gewerbe, Bildung/Hochschulen und Landwirtschaft aus der Region. Die eingereichten Beiträge wurden inzwischen auf zwei ganztägig moderierten Workshops in 2005 zu Energie/Klimaschutz sowie Wasser (Wasserwerkstatt) jeweils mit Simultanübersetzung präsentiert und mit den Teilnehmern diskutiert.

Aus den Wortbeiträgen, Stellungnahmen und Diskussionen werden mit Revision durch die Beteiligten je ein zweisprachiges „Bürger-Grünbuch Energie/Klimaschutz“ und „Bürger-Grünbuch Wasser“ erstellt. Eine Jury prämiert die besten Projektvorschläge der beiden „Grünbücher“.

Im Oktober 2005 wurde das Grünbuch zu Energie, das Blaubuch zu Wasser sowie die prämierten Ideenbeiträge der Öffentlichkeit in einer Abschlussveranstaltung vorgestellt.

Info

RegioWasser e.V.,
Alfred-Döblin-Platz 1
79100 Freiburg
Phone ++49(0)761 45687153
Fax ++49(0)761 45683337
post@regiowasser.de

Erfolgte Beteiligungsschritte

Akteurs-
analyse

Information

Anhören

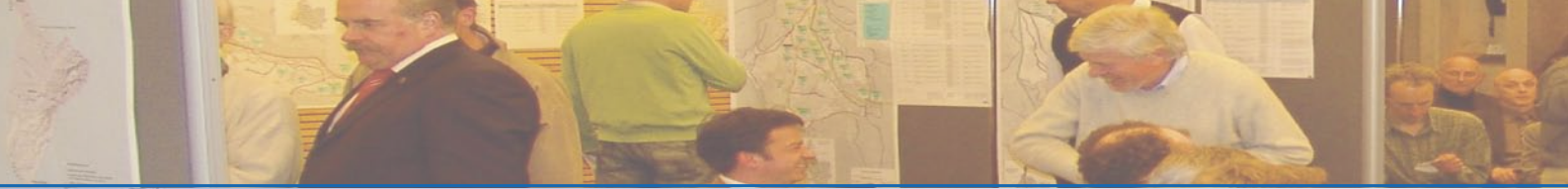
Die Ausschreibung zum Ideenwettbewerb und das Blaubuch finden sich unter:

<http://www.ecotrinova.de/projekteprojets/dprojekte/index.html>

▼ Abb. 6.5.2

Teilnehmer des workshops Ideenwettbewerb im Ökozentrum C.I.N.E. le Moulin, 2.7.2005 (bei Lutterbach/Mulhouse)





Klasse 11, Martinus-Gymnasium, Linz



Klasse 6d, Hugo-Höfler-Realschule, Breisach



7 Schlussfolgerungen

7.1 Erfahrungen und Fallstudien

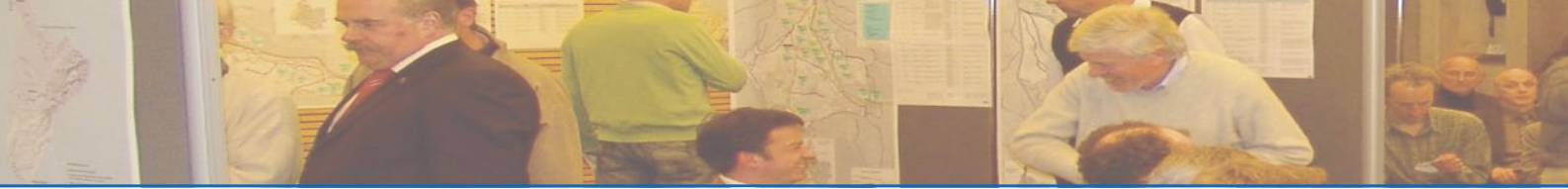
Von einem Erfolg der Wasserrahmenrichtlinie im Rheineinzugsgebiet kann, darin sind sich die RheinNetzpartner einig, neben der Verbesserung der Wasserqualität vor allem dann gesprochen werden, wenn die Durchgängigkeit vieler Gewässer wieder hergestellt ist. Aufgrund seiner Flussbaugeschichte gehört die Wiederherstellung der Durchgängigkeit des Oberrheins und seiner Nebenflüsse dabei zu den anspruchsvollsten Aufgaben, die die Wasserrahmenrichtlinie den Rheinanliegerstaaten stellt, die aber seitens der Internationalen Kommission zum Schutze des Rheins (IKSR) und der Wasserwirtschaft auch vor Inkrafttreten der WRRL bereits erkannt wurde. Insofern lassen sich auch die Beteiligungsmodelle im Rahmen der WRRL daran messen, ob sie dazu beitragen, die Gewässer wieder durchgängig zu gestalten oder nicht. Damit ist jedoch auch klar, dass die Umsetzung des Partizipationsgebotes der WRRL nicht im neutralen Raum stattfindet, sondern zielorientiert angegangen werden sollte (vgl. Kap. 2.2), eine Spielregel, die kommuniziert werden sollte und eigentlich voraussetzen würde, dass darüber, dass die Gewässer zukünftig durchgängig gestaltet werden sollen so etwas wie ein gesellschaftlicher Grundkonsens besteht. Ob das so ist, sollte zumindest im konkreten Fall mit als erste Frage auf der Tagesordnung bei öffentlichen Debatten über die zu erstellenden Bewirtschaftungspläne stehen. Konkret, z.B. die Frage, ob alle Anwesenden, die Wiederherstellung

der Durchgängigkeit als eine der wichtigsten Grundziele der WRRL anerkennen.

Die Bezeichnung des Ziels der WRRL „der gute ökologische Zustand“ legt nahe, dass die UrheberInnen der WRRL von einem naturwissenschaftlichen Begriff und daher von den Funktionen eines Ökosystems her gedacht haben. Daran ändert auch die Forderung nach der jeweils ökonomischsten Umsetzung oder die geforderte Berücksichtigung und Abwägung bestehender Nutzungsinteressen nichts. Die meisten Menschen, so zeigen die Fallstudien, gehen aber eher von ihrem visuellen Eindruck eines Gewässers aus. Mit der eher naturwissenschaftlichen Frage nach der Natürlichkeit eines Gewässers können sie meist nur wenig anfangen, zumal es „Naturlandschaften“ im engeren Sinne des Wortes fast nicht mehr gibt (vgl. Kap. 6.2).

Das „Leitbild Fließgewässer Schweiz“ (BUWAL & BWG 2003) formuliert, dass Fließgewässer einen ausreichenden Gewässerraum, eine ausreichende Wasserführung und eine ausreichende Wasserqualität aufweisen sollen und dass nur so langfristig die Erhaltung bzw. die Wiederherstellung natürlicher bzw. naturnaher Gewässer mitsamt ihren vielfältigen Funktionen sichergestellt werden kann. Die Schweizer Formulierung ist damit zwar vielleicht allgemeinverständlicher als der „gute ökologische Zustand“ der WRRL, lässt aber die gleiche naturwissenschaftliche Denkweise erkennen.

Diesem abstrakten, eher an den ökologischen Funktionen orientierten Ansatz steht die Wahrnehmung vieler Menschen



gegenüber und ist zu berücksichtigen, wenn die Einbeziehung einer breiteren Öffentlichkeit, wie sie die WRRL fordert, gelingen soll.

Der überwiegenden Zahl der Menschen ist es „wichtig“ bis „sehr wichtig“, sich in der „Natur“ aufhalten zu können. Das belegt allein schon die Tatsache, dass naturnah gestaltete Bereiche in der näheren Umgebung des Wohnortes stark genutzt werden, sofern sie gut erreichbar sind. So z.B. beim vor 7 Jahren durchgeführten Pilotprojekt der Renaturierung eines 300 m langen Abschnittes der Wiese (bei Lörrach). Die renaturierte Strecke war bei den Erholungssuchenden sofort beliebt, so dass aufgrund des großen Nutzungsdruckes ein Jahr später bereits weitere 300 m revitalisiert wurden. Der Nutzungsdruck auf solche Strecken an schönen Tagen ist enorm hoch. Dies gilt in erster Linie für stadtnahe Gewässer, wie Wiese oder Birs, gilt aber auch für eher abgelegene naturnahe Strecken, insbesondere dann, wenn sie selten sind (wie z.B. die Nied im Saarland).

Die wichtigsten Erkenntnisse aus den Fallstudien sind daher:

1. Eine verbesserte Kommunikation ist oft die einzige Möglichkeit, Wahrnehmungsdifferenzen, z.B. darüber, was naturnah ist oder nicht, zu überwinden. Insofern könnte man sagen, jedes Mehr an Bürgerinformation und Beteiligung gegenüber früher ist von Nutzen, wenn man die Menschen für die Ziele der WRRL gewinnen will. Insbesondere der frühzeitigen Information kommt eine wichtige Bedeutung zu.
2. Maßnahmen der Aufwertung kommen in der Bevölkerung vor allem dann an, wenn erkennbar ist, dass die Maßnahmen anschließend nicht nur der (wie auch immer definierten) „Natur“, sondern auch den eigenen Bedürfnissen (z.B. Erholung) zugute kommen (vgl. Kap.4.2, 6.2). Es macht dabei für vie-

le Menschen wenig Unterschied, ob diese Bereiche vollständig künstlich geschaffen wurden oder mehr oder weniger natürlich sind. Genau dann, so lassen die Fallstudien erkennen, ist die Bevölkerung auch bereit, widrige Umstände in Kauf zu nehmen (z.B. Baulärm, Einschränkungen etc.).

3. Akzeptanz kann in vielen Fällen (wie z.B. in der Fallstudie an der Birs deutlich wird, Kap. 6.2) bereits durch das Einbeziehen der betroffenen Bevölkerung anhand von Befragungen und Meinungsbildern und weit reichender Information erreicht werden.
4. Projekte, bei denen die betroffene Bevölkerung bereits in der Planungsphase mit einbezogen wird, sind noch äußerst selten, und es liegen daher kaum Erfahrungen vor.
5. In der Wasserwirtschaft findet zur Zeit ein Paradigmenwechsel statt: Die wasserwirtschaftlichen Entscheidungsträger werden sich in der Zukunft nicht mehr als Instanzen zu verstehen haben, die die Ziele und Maßnahmen der Bewirtschaftung festlegen sondern sie werden sich in Zukunft als „Unterstützer“ eines Entscheidungsfindungsprozesses zu verstehen haben. Dieser Paradigmenwechsel schafft bei einer Verwaltung wie der Wasserwirtschaftsverwaltung Probleme, die gewöhnt war, Entscheidungen ohne aktive Einbeziehung der Akteure rein nach wissenschaftlichen, finanziellen und politischen Notwendigkeiten zu fällen. Diesen Paradigmenwechsel gilt es aktiv zu unterstützen. Dazu gehört die intensive Schulung der Behörden zum Thema Partizipation. Auch bei einigen RheinNetzprojekten war es offensichtlich, dass die Ressourcen an Personal und Geld für die aktive Öffentlichkeitsbeteiligung äußerst beschränkt waren. Die Allokation von ausreichenden Mitteln ist



neben der politischen Unterstützung eine Grundvoraussetzung für einen erfolgreichen Partizipationsprozess.

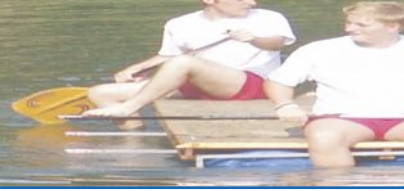
6. Partizipation braucht Zeit, vor allem dann, wenn unterschiedliche Akteure mit unterschiedlichen Bedürfnissen beteiligt werden müssen. In einem Partizipationsprozess ist es entscheidend, dass keiner der betroffenen Akteure aufgrund seiner Bedürfnisse ausgeschlossen wird. In den seltensten Fällen wird Partizipation zu einem Konsens aller betroffenen Akteure führen, aber Partizipation kann eine größtmögliche Transparenz über den Entscheidungsfindungsprozess herstellen, der das Akzeptanzniveau von Maßnahmen entscheidend prägt.
7. Partizipation ist eine Grundvoraussetzung für eine integrierte und nachhaltige Bewirtschaftung der Gewässer. Hierzu gehört auch die Schaffung von angepassten Managementstrukturen, wie z.B. die Bildung eines Gewässerbeirates, um eine nachhaltige Bewirtschaftung langfristig sicherzustellen.

Es gibt aus Sicht der RheinNetzpartner derzeit kein Patentrezept für die richtige Art der Bürgerbeteiligung, allenfalls Erfolgsfaktoren (vgl. Kap. 2.2.2). Das liegt unter anderem auch daran, dass es bisher keine absolute Bewertungsmethode dafür gibt, wann, welche Form der Beteiligung zum Erfolg führt und wann nicht. Beim Vergleich verschiedener Fallstudien sind meist ganz verschiedene Voraussetzungen und Ziele gegeben und sie sind damit eben nicht vergleichend zu bewerten.

Allerdings ist ein Erfolgsfaktor gemeinsam: Kann eine stabile und dauerhafte Struktur aufgebaut werden, die den Partizipationsprozess aktiv unterstützt? Solche Strukturen können z.B. die Bildung von Gewässerbeiräten aber auch die Bildung lokaler Agenda 21 Strukturen sein.

Die Fallstudien zeigen auf, dass allein das Verständnis darüber, was man unter Beteiligung versteht und wer sich zuständig fühlt, eine Beteiligung vorzunehmen, sehr verschieden sein kann. In vielen Fällen führen Behörden auch heute noch Beteiligungsprozesse im Wesentlichen dazu durch, um die Akzeptanz für geplante Maßnahmen zu erhöhen. Aber in vielen Fällen sind gar nicht die Vorhabensträger selbst die Auslöser für Beteiligung, sondern Betroffene oder auch einfach an der Thematik interessierte Menschen, wie z.B. bei der Fallstudie „Unsere Dreisam“ (Kap. 4.2.) oder bei den sehr unterschiedlichen „Lebendige Flüsse“-Projekten.

Aber auch das Maß der Betroffenheit Einzelner oder lokale Randbedingungen können ausschlaggebend dafür sein, ob sich nach einer stärkeren Beteiligung der Öffentlichkeit der gewünschte Effekt einstellt, dass auch alle mit dem kollektiven Abwägungsergebnis leben können (Konsens).



Machbarkeitsstudie Baden in der Saar

Unter Bezug auf die Untersuchungsparameter sowohl der neuen (2006/7/EG) als auch der alten EU Badegewässerrichtlinie (76/160/EWG), die für einen Übergangszeitraum bis 2011 teilweise noch Gültigkeit besitzt, wurden Möglichkeiten und Voraussetzungen des Badens in der Saar an zwei Stellen im Stadtbereich von Saarbrücken (Saaraltarm an der Undine und Saar beim Freizeitpark Potato Island) untersucht. Der Badenutzung im Untersuchungsraum stehen derzeit vor allem die wesentlich von der Niederschlagsintensität gesteuerten, zeitweise sehr hohen mikrobiologischen Belastungen entgegen. Als Belastungsquellen kommen Abwassereinleitungen aus Kläranlagen, Mischwasserüberläufe aus der Kanalisation sowie interne Keimresuspensionen aus den Sedimenten in Betracht. Innerhalb von Saarbrücken wird der Saar nur Regenwasser aus der Getrenntkanalisation zugeleitet (von Fehlan schlüssen abgesehen). Im oberstromigen Einzugsgebiet ist hingegen mit stärkeren Abwas-

sereinträgen aus den Regenüberläufen von Mischkanalisationssystemen zu rechnen. Durch die Resuspension von Sedimenten, die von E. coli als Refugialräume genutzt werden, kann es möglicherweise im Altarm zu weiteren Belastungen kommen. Zur Herstellung von Badewasserqualität an den beiden Planungsstellen wurden mehrere Maßnahmenoptionen geprüft. Da die mikrobiologischen Belastungen der Saar in Abhängigkeit von den eingetragenen Regenmengen sehr starken Schwankungen unterliegen, könnten durch die Installation eines Systems zur Erfassung und Auswertung der Regenwassereinleitungen mit einem Kostenaufwand von ca. 50.000 EUR zuverlässig Zeiträume ermittelt werden, in denen Badewasserqualität besteht. Für die Verbesserung der Wasserqualität im Altarm ist eine Verminderung der Belastungen durch Fehlan schlüsse (Einleitung von Abwasser aus Regenwasserkanälen) unabdingbar. Es handelt sich hier um punktuelle Verschmutzungen durch ungereinigtes Abwasser, deren Beseitigung in den Aufgabenbereich der Stadt fällt. Nach der Reduzierung der externen Belastungen aus Regenwasserzuleitungen kann mit der Entschlammung des Altarms eine weitere, u.U. sehr erhebliche Verbesserung der Wasserqualität erreicht werden. Diese Maßnahme ist allerdings sehr kostenintensiv (ca. 700.000 EUR). Zur Verminderung der Belastungen

aus dem Einzugsgebiet würde eine Hygienisierung des Ablaufwassers aus der Kläranlage Brebach mittels UV-Desinfektion führen, mit jährlichen Kosten von ca. 73.000 EUR. Außerdem werden Infrastrukturmaßnahmen erforderlich, die einen sicheren Zugang zu den Badestellen ermöglichen und sanitäre Einrichtungen bereitstellen. Wegen der Einschränkungen an den beiden vorgesehenen Badesstellen wurden alternative Planungsstandorte am linken Saarufer gegenüber dem Kraftwerk Römerbrücke oder unterstromig der Bismarckbrücke untersucht. In einem dort neu angelegten, durch Grundwasser bzw. Saaruferfiltrat gespeisten Seitengewässer kann Badewasserqualität deutlich einfacher gewährleistet werden als an den beiden Planungsstandorten. Durch diese Maßnahme wäre außerdem eine Erhöhung des Retentionsvolumens zu erreichen, das mögliche Verluste durch andere Planungen in Saarbrücken (Stadt am Fluss) zumindest teilweise ausgleichen könnte. Bei sehr großen Widerständen gegen eine Badenutzung in Saarbrücken sind auch Standorte außerhalb, z. B. in der Niedaue, denkbar. Ein potentieller Maßnahmenraum, der die Anlage eines naturnahen Badesees ermöglichen könnte, befindet sich auf einer früher als Campingplatz genutzten Freifläche am linken Niedufer bei Siersburg.

▼ Abb. 7.2.1

Vorschlag für die Anlage eines Seitengewässers unmittelbar unterstromig von Potato Island an der Saar

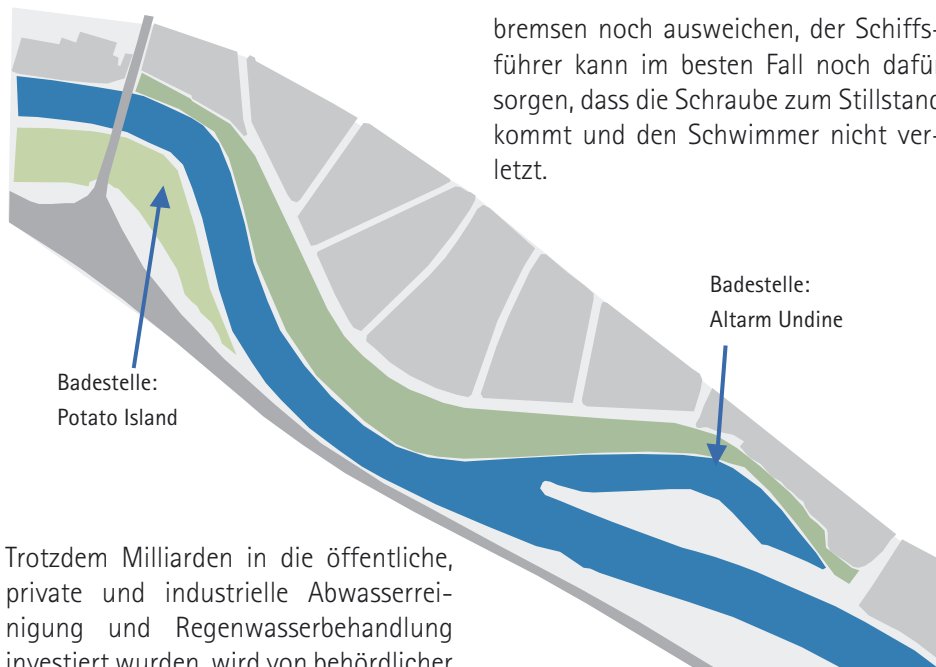
Photo: Boos



Die Machbarkeitsstudie zum Baden in der Saar wurde erstellt von Klaus-Jürgen Boos (Büro für Gewässerkunde und Landschaftsökologie), Saarbrücken, im Auftrag der Naturlandstiftung Saar.



7.2 Verbesserung der Wasserqualität – Schwimmen in großen Flüssen



bremsen noch ausweichen, der Schiffsführer kann im besten Fall noch dafür sorgen, dass die Schraube zum Stillstand kommt und den Schwimmer nicht verletzt.

Trotzdem Milliarden in die öffentliche, private und industrielle Abwasserreinigung und Regenwasserbehandlung investiert wurden, wird von behördlicher Seite Jahr für Jahr verkündet, dass es z.B. im gesamten Bundesgebiet keinen Fluss und keinen größeren Bach gebe, der den Qualitätsanforderungen an ein Badegewässer entspreche.

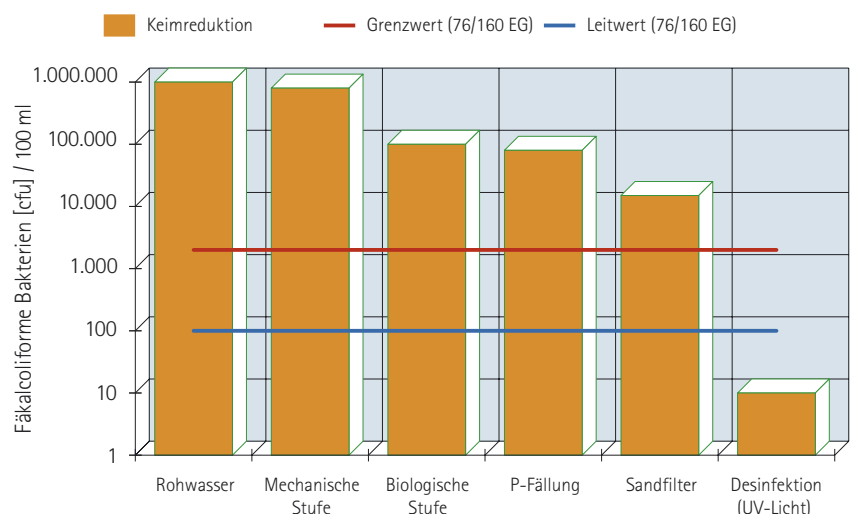
Die Kläranlagen halten vor allem die biologisch abbaubaren Substanzen und die Nährstoffe zurück. Durch den Ablauf der Kläranlagen und bei starken Regenfällen über „Mischwasserüberläufe“ sind unsere Flüsse noch immer so stark hygienisch belastet, dass sie weiterhin nicht als Badegewässer ausgewiesen werden können (von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen). Darüber hinaus warnen fast alle Behörden auch vor dem Baden in unseren Flüssen aus sicherheitstechnischen Bedenken. Dass die Badenden die Gefahren unterschätzen, belegt die zunehmende Anzahl der auch zum Teil tödlich verlaufenden Unfälle in unseren Flüssen. Starke Strömungen und Strudel, z.B. an Brückenpfeilern, Bühnen oder Hafeneinfahrten, können selbst erfahrenen Schwimmern gefährlich werden. Hinzu kommen die Gefahren durch Schiffe. Ein großes Schiff kann weder rechtzeitig

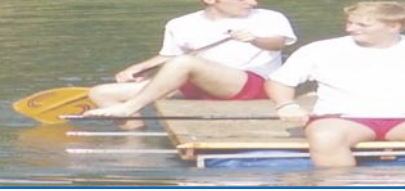
Dass aber trotzdem wieder mehr Menschen in unseren Flüssen baden wollen und gehen, kam nicht zuletzt durch den ersten internationalen Flussbadetag am 17. Juli 2005 um 14 Uhr (Big Jump) zum Ausdruck (Kap.5.2). Das European River Network zählte ca. 250.000 BesucherInnen in 31 Flüssen und 22 Ländern. Nicht nur durch den Big Jump ist das Baden in vielen Flüssen wieder zum Alltag geworden. Damit wird eine Flussbadetradition wieder aufgenommen, die seit den 60er

◀ **Abb. 7.2.2**
Saarabschnitt zwischen Flusskilometer 88,5 und 89,6 in Saarbrücken. Als mögliche Badestellen wurden in einer Machbarkeitsstudie unter anderem der Saaraltarm im Bereich der Undine und die Saar in Höhe des Freizeitparks Potato Island vor der Bismarckbrücke ausgewählt.

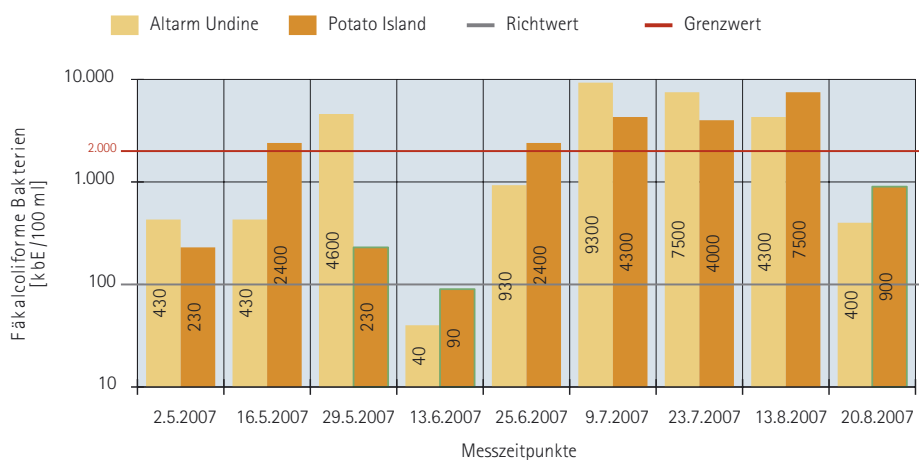
▼ **Abb. 7.2.3**
Reduzierung fäkalcoliformer Keime in verschiedenen Stufen der Abwasserreinigung
Quelle: Bayerisches Landesamt für Wasserschafft

www.bayern.de/lfw/projekte/abwasser/toelz/pilotprojekt.htm

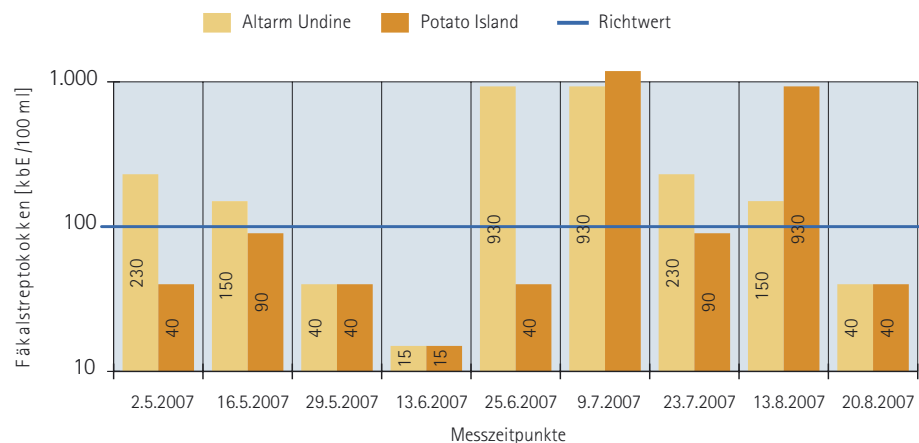




► Abb. 7.2.4
Belastung der
Untersuchungsstellen in
Saarbrücken mit fäkalcoliformen
Bakterien
(Datengrundlage: LSGV)



► Abb. 7.2.5
Belastung der
Untersuchungsstellen
in Saarbrücken mit
Fäkalstreptokokken
(Datengrundlage: LSGV)



Jahren an vielen Flüssen fast vollständig zum Erliegen gekommen war. Bereits 1777 öffneten die Pforten der ersten deutschen Flussbadeanstalt im Rhein bei Mannheim. Die Flussbadeanstalten erfüllten vor allem die Bedürfnisse derjenigen, die risikofrei im strömenden Wasser schwimmen wollten. Die Kapazitäten der Bäder reichten jedoch, gemessen am Bedarf im Rhein zu schwimmen, bei weitem nicht aus. So ist z.B. aus Breisach bekannt, dass an schönen Sommertagen bis zu 5000 Badelustige zum Baden an den Rhein bei Breisach kamen. Nur wenige Flussbäder, z.B. das Lettenbad bei Zürich, sind durchgängig in Betrieb gewesen, die meisten mussten wegen der Flussverschmutzung in den 1970er Jahren geschlossen werden. Inzwischen werden aber wieder neue Flussbäder in Betrieb genommen, wie z.B. im Rhein bei Mainz, trotzdem der Rhein die Badegewässerrichtlinie nicht erfüllt.

Weder von der Umsetzung der EG-Wasserrahmenrichtlinie noch von der am 24. März 2006 in Kraft getretenen EG-Badegewässer-Richtlinie sind für die Verbesserung der Bademöglichkeiten in unseren Flüssen direkte Impulse zu erwarten.

Darüber, ob mit geeigneten Maßnahmen bestimmte Flussabschnitte wieder zu Badegewässer erklärt werden können, ist man unterschiedlicher Meinung. Während man z.B. in Bayern im „Badegewässer-Sonderprogramm“ davon ausgeht, dass die UV-Bestrahlung einiger Kläranlagenabläufe ausreicht, um dem „mündigen Bürger“ zumindest das Baden in der Isar wieder zu erlauben, hält man in Nordrhein-Westfalen nur eine Entkeimung mittels Nanofiltration (zusätzliche Kosten ca. 0,25 EUR/m³) für ein geeignetes Mittel um das Baden in den Flüssen wieder behördlicherseits erlauben zu können.



Für Baden-Württemberg ist die Herstellung der Badewasserqualität in unseren Flüssen derzeit gar kein Thema. Hier hält man andere Qualitätsprobleme für wichtiger. So lassen sich etwa 80 Arzneimittelwirkstoffe in den Kläranlagenabläufen nachweisen, von denen einige im Verdacht stehen die Fortpflanzung der Fischfauna durch hormonähnliche Wirkungen negativ zu beeinflussen. In Praxisversuchen an der Kläranlage in Ulm/Neu-Ulm konnte man durch Zugabe von Aktivkohle diese Spurenstoffe im Durchschnitt um 80 % reduzieren (Kosten ca. 0,06-0,1 EUR/m³).

Pünktlich zum Start der Badesaison 2006 hat der Bayerische Staatsminister Dr. Werner Schnappauf am 22.5.2006 im Rahmen des Sonderprogramms Badegewässer- Sonderprogramms die UV-Desinfektionsanlage der Kläranlage in Freising in Betrieb genommen. Damit wurde das generelle Badeverbot an der Isar aufgehoben. Damit wird die Isar, so wirbt der Staatsminister, zum "längsten Freibad Europas" während Elbe, Rhein, Tiber, Themse, Seine oder Jangtse, als Badeflüsse derzeit „völlig undenkbar“ sind. „Baden im Fluss und am Großstadtstrand - mitten in einem Industrieland - ist Luxus pur!“ so der Staatsminister.

Damit legitimiert die Verwaltung Bayerns einen Zustand, der sich durch den zunehmenden Badebetrieb an der Isar in den letzten Jahren ohnehin nicht hätte aufhalten lassen. In der gleichen Rede betont Staatsminister Schnappauf aber auch, dass die Isar mit der Aufhebung des Badeverbotes noch kein offizielles Badegewässer im Sinne der EG-Badegewässerrichtlinie ist.

Schließlich sind Flüsse „dynamische Systeme“, die hygienische Qualität schwankt aufgrund der sich dauernd ändernden Menge an eingetragenen Keimen, so die Argumente des Ministers. Dagegen fordert die Novellierung der EG-Badegewässerrichtlinie Mindestanforderungen, die mehr oder minder konstant einzuhalten sind. Nach Schnappauf heißt das

Baden in Flüssen immer auch erhöhte Unfallgefahr durch die Strömung und ein erhöhtes, nicht bezifferbares Infektionsrisiko! Er rät daher, bei hohem Wasserstand und starker Strömung, Unwettern oder Verdacht auf Verschmutzung auf das Baden zu verzichten und möglichst kein Isar-Wasser zu schlucken!

Badende, so hofft er, sind, zumindest in der Isar, „vernünftige, mündige Bürger“, die ein entsprechendes Problembewusstsein besitzen und eigenverantwortlich entsprechende Hinweise, z.B. auf Störungen in Kläranlagen, beachten.

Ob in naher Zukunft Flüsse oder Flussabschnitte als offizielle Badegewässer ausgewiesen werden, wird letztlich davon abhängen, wie Politik und Verwaltung ihren Auftrag verstehen, die im Artikel 11 der EG-Badegewässerrichtlinie geforderte Beteiligung der Öffentlichkeit, insbesondere bei der Erstellung der Badegewässerlisten, umzusetzen und wie stark sich Badewillige dafür einsetzen, dass die Situation vor Ort soweit verbessert wird, dass auch Flüsse bzw. Flussabschnitte als Badegewässer ausgewiesen werden.

Die öffentlich-rechtlichen Grundlagen des Badens in Gewässern unterscheiden sich in den europäischen Ländern ganz grundsätzlich. In Deutschland ist das Baden auch in Flüssen zunächst einmal grundsätzlich nicht verboten. Ausgenommen sind lediglich Bereiche, die unmittelbar der Schifffahrt dienen, wie z.B. Häfen. Die Badenden sind für ihr Handeln weitgehend selbst verantwortlich. In Frankreich dagegen sind zumindest potentiell auch die Bürgermeister persönlich haftbar, wenn sie in einem in ihrem Gemeindegebiet befindlichen Gewässer oder Gewässerabschnitt das Baden erlauben würden.

Badegewässer in Deutschland

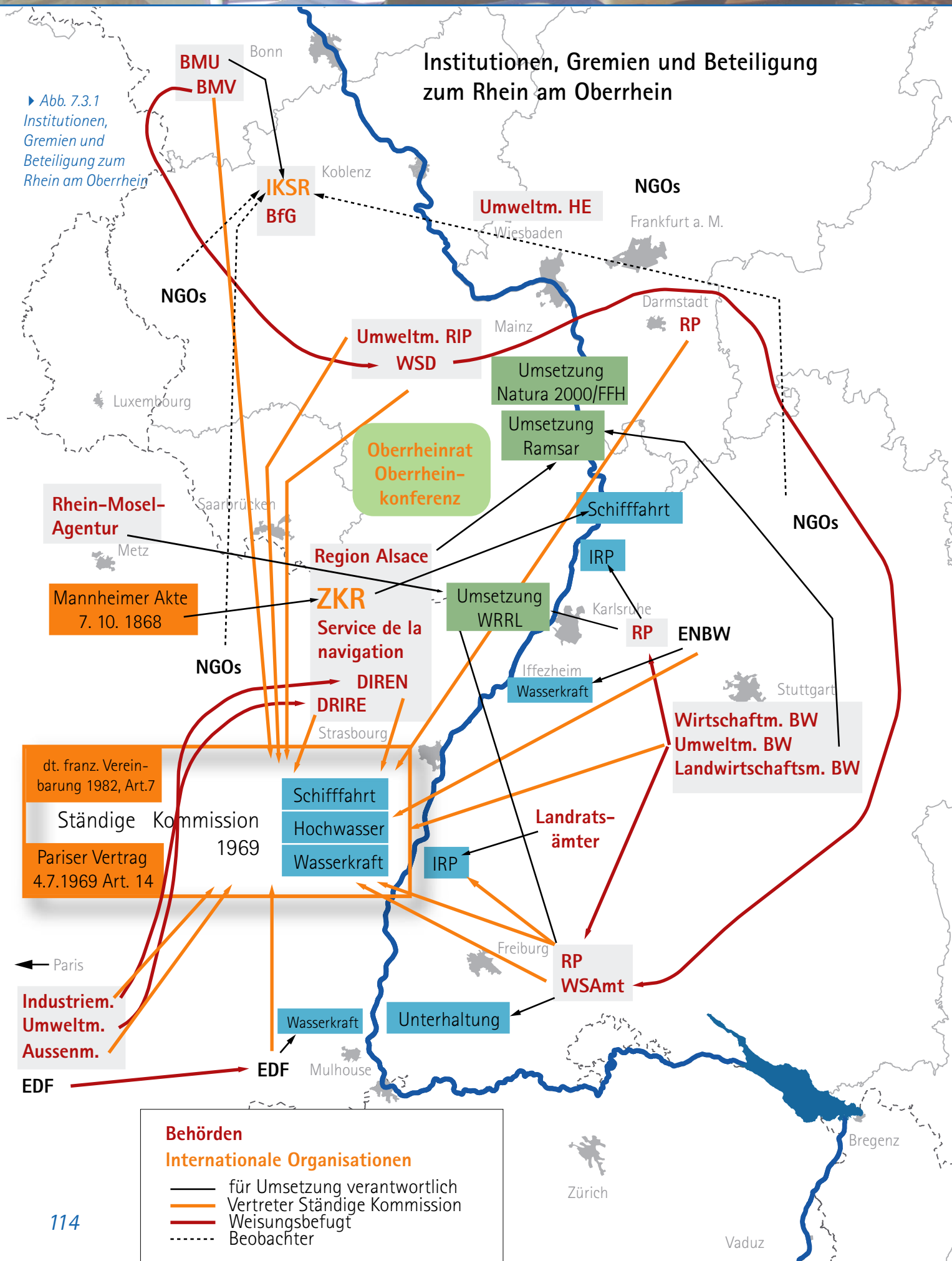
Die Mehrheit der natürlichen Badegewässer in Deutschland hat eine gute Qualität. Nach dem EU-Badegewässerbericht können aber immer weniger Gewässer zum Baden in Deutschland genutzt werden. Die zuständigen Behörden der Bundesländer haben seit 1991 mehr als 400 Badestellen ohne Erklärung von der Badegewässer-Liste gestrichen. Gegen Deutschland ist daher seit 2006 ein EU-Vertragsverletzungsverfahren anhängig.

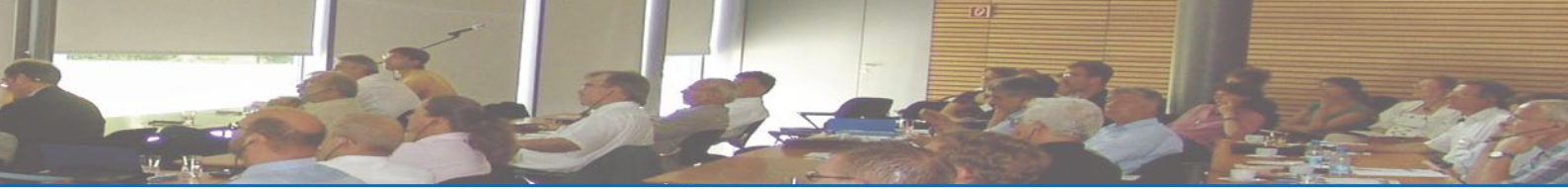
Angesichts der Tatsache, dass immer mehr öffentliche Bäder aus Kostengründen geschlossen werden, steigt der öffentliche Druck auch Flussabschnitte als Badegewässer zu entwickeln und frei zu geben.



Institutionen, Gremien und Beteiligung zum Rhein am Oberrhein

► Abb. 7.3.1
Institutionen,
Gremien und
Beteiligung zum
Rhein am Oberrhein





7.3 Grenzüberschreitende Beteiligung

Grenzüberschreitende Bürgerbeteiligung am Oberrhein

Während es am Bodensee zwischen den Anliegerstaaten im Rahmen der Internationalen Bodenseekommission und der „Zukunftskonferenz Bodensee“ eine internationale Diskussion zur Zukunft des Bodenseeraums gibt, fehlt bislang eine solche Diskussion für den Oberrhein. Das liegt u.a. daran, weil sich die zuständigen Gremien (Oberrheinkonferenz und Oberrheinrat, Eurodistrikte usw.) erst gar nicht kontinuierlich mit dem Oberrhein und seinen angrenzenden Auen beschäftigen. Die Oberrheinkonferenz hat zwar einen Umweltarbeitskreis eingerichtet, der wiederum Expertengruppen zum Grundwasser- bzw. zum Naturschutz einberufen hat. Eine fortlaufende Beschäftigung mit dem Oberrhein erfolgt in diesen Gremien allerdings nicht. Auch in den anderen bi- bzw. trinationalen Gremien am Oberrhein erfolgt eine Befassung mit dem Rheinstrom allenfalls sporadisch, parallel und nicht auf einander abgestimmt. Was in den jeweiligen Gremien diskutiert wird, entzieht sich weitgehend der Kenntnis der anderen Gremien.

In der Tabelle 7.3.1 findet sich eine Auflistung dieser Gremien und ihrer Aufgaben am südlichen Oberrhein von Basel bis zur Lautermündung ohne jeglichen Anspruch auf Vollständigkeit. In Abb. 7.3.1 wird versucht die Beziehungen zwischen den wichtigsten Gremien darzustellen. Hinzu kommen weitere Institutionen und Gremien im nördlichen Oberrheinabschnitt zwischen der Lautermündung und Mainz/Wiesbaden zwischen Hessen und Rheinland-Pfalz sowie aus der Nordwestschweiz.

Zersplitterung und mangelnde Kohärenz

Eine schier unüberblickbare Zahl von Gremien und Institutionen in der Nordwestschweiz, im Elsass, in Baden-Württemberg, in Hessen und Rheinland-Pfalz arbeitet jeweils an einzelnen Bausteinen - ohne dass zumindest halbwegs eine Kohärenz sichergestellt wäre. Schon deshalb, weil die meisten Akteure gar nicht - oder allenfalls nur sporadisch - miteinander sprechen.

Bereits BLATTER 1994 kommt in seiner Analyse der Gremien im Elsass und in Baden zur folgendem Fazit:

„Insgesamt kann man zu den Zuständigkeiten sagen, dass bezüglich der betrachteten Themenstellung auf beiden Seiten eine extreme Vielzahl von zuständigen Akteuren und beteiligten Behörden zu verzeichnen ist. Bei Demmke (1994: 199) findet sich ein entsprechendes Urteil für die Wasserwirtschaft in Frankreich. Allerdings stellt sich die Situation im föderalistischen Deutschland auch nicht gerade einfach dar. Durch die Überlappung mit Fragen des klassischen Naturschutzes und der Schifffahrtsverwaltung ergibt sich erst recht eine hohe Komplexität. Bei den Kompetenzen ergibt sich somit folgendes generelles Bild: In Deutschland sind die wichtigsten legislativen und administrativen Zuständigkeiten bei den Ländern angesiedelt und dort dreistufig ausdifferenziert. In Frankreich sind die Hauptakteure regionalisierte zentralstaatliche Agenturen. Aber nicht so sehr diese strukturelle Asymmetrie stellt das zentrale Problem für die grenzüberschreitende Kooperation dar, sondern die Komplexität der jeweiligen Verwaltungsstruktur. So waren bei den deutschen Interviewpartnern nur begrenzte Kenntnisse über die Strukturen auf der anderen Seite vorhanden. Man beschränkt sich jeweils auf Kontakte

Quelle

Blatter, Joachim (1994): „Grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Gewässer- und Auenschutz am Oberrhein“, EURES discussion paper dp-43 ISSN 0938-1 805, Freiburg, 1994, 104 Seiten



zum sektoralen Pendant. Eine intensivere Beschäftigung, die für ein breiteres und fundierteres Verständnis notwendig wäre, ist aus zeitlichen bzw. Kapazitäts-Gründen nicht möglich.“

Diese Zustandsbeschreibung aus dem Jahr 1994 hat auch heute noch ihre Gültigkeit. Vor allem grenzüberschreitend findet „zum Rhein an sich“ noch viel zu wenig Kommunikation statt. Kennzeichnend für die Zersplitterung ist, dass die Oberrheinkonferenz als das eigentliche Koordinierungsgremium am südlichen Oberrhein den Rhein und seine angrenzenden Auen gar nicht dauerhaft auf ihrer Agenda hat! Bezeichnenderweise gibt es bei der Oberrheinkonferenz keinen speziellen Arbeitskreis zum Oberrhein.

Mangelnde Partizipation

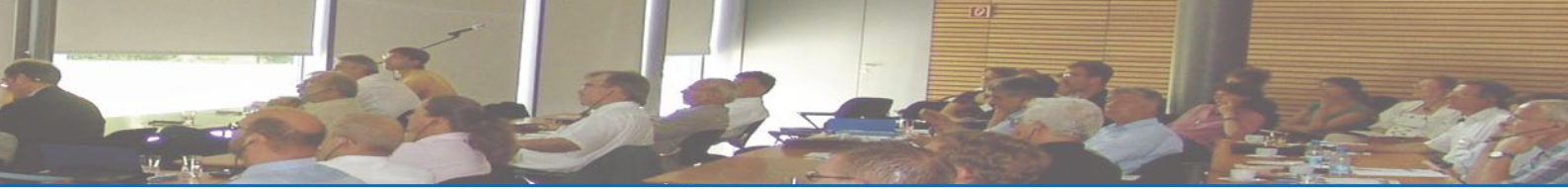
Unter dem Gesichtspunkt der Bürgerbeteiligung in der Wasserwirtschaft (siehe Art. 14 der EG-Wasser-Rahmenrichtlinie sowie die zugehörigen Erwägungsgründe in der Präambel der Richtlinie) ist es zudem bedenklich, dass sich viele der oben genannten Gremien einer Partizipation durch interessierte Kreise entziehen und dass viele Gremien hinter verschlossenen Türen tagen. Ein Paradebeispiel für mangelnde Transparenz und Partizipation ist aus Sicht der Umweltverbände die „Ständige Kommission“. In diesem grenzüberschreitenden, französisch-deutschen Gremium werden von Fachleuten weitreichende Entscheidungen zum Oberrhein gefällt, ohne dass diesen Entscheidungen eine öffentliche Diskussion vorangehen würde.

Aber auch bei den fast täglich anstehenden Entscheidungen über Industrieansiedlungs- und Infrastrukturprojekte lässt die grenzüberschreitende Bürgerbeteiligung noch zu wünschen übrig: Es vergeht in Frankreich, Deutschland und der Schweiz kein Monat ohne dass ein Projekt des jeweiligen Nachbarlandes in der Presse, von der lokal betroffenen Bevölkerung oder den zuständigen Be-

Tabelle 7.3.1

Ausgewählte zuständige Institutionen am Oberrhein

- Internationale Kommission zum Schutz des Rheins (IKSR): Masterplan, nur Fische; Biotopverbund,
- Zentralkommission für die Schifffahrt (ZKR)
- Franz.-deutsche „Ständige Kommission“: U.a. Hochwasserschutz und Sicherstellung der Schifffahrt sowie Oberrheinausbau
- Oberere Wasserbehörden bei den Regierungspräsidien in Karlsruhe und Freiburg: Umsetzung der WRRL, Bewirtschaftungsplanung (aber nur Flussschlauch – ohne Auen!),
- Directions régionales de l'environnement (DIREN)
- Agence de l'Eau
- Umweltministerium Ba.-Wü.: IRP/Hochwasserrückhalt, Auenrevitalisierung
- Landwirtschaftsministerium Ba.-Wü.: Ramsarausweisung, bislang nur Avifauna,
- Naturschutzbehörden bei den Regierungspräsidien in Karlsruhe und Freiburg: Natura2000
- Conservatoire des Sites Alsaciens: operativer Naturschutz auf der elsässischen Seite
- Landratsämter als Untere Wasser- und Naturschutzbehörden (unter anderem zuständig für rheinrelevante Planfeststellungsverfahren)
- Wasser- und Schifffahrtsverwaltungen: Verwaltung des Rheins als Bundeswasserstraße, Ausbau und Unterhaltung, Sicherstellung der Schifffahrt
- Service de la Navigation in Strasbourg: ditto
- Electricité de France (EDF) und Energie Baden-Württemberg (EnBW): Wasserkraftgewinnung und Schleusenbetrieb (EDF)
- Wirtschaftsbehörden: Industrieansiedlungspolitik entlang der Ufer
- Rhinivivant: Tourismus
- Drei Eurodistrikte zwischen Basel und Strasbourg
- Begleitkommissionen im Rahmen der Neukonzessionierung Kembs sowie im Rahmen einer Machbarkeitsstudie zur Geschiebemobilisierung
- Bergbehörden: Altlastensicherung, -monitoring und -sanierung im rheinbegleitenden Grundwasserstrom
- Regionalverbund Südlicher Oberrhein: Naturschutz und Raumplanung auf der südbadischen Rheinseite



hören kritisch hinterfragt oder beurteilt wird.

- Aber was können die deutschen gegen französische oder Schweizer Gewerbeprojekte am anderen Rheinufer tun?
- Wie wird mit Ängsten der französischen Bevölkerung im Hinblick auf deutsche Hochwasserschutzmaßnahmen am Rhein umgegangen?
- Wie lange müssen die Deutschen und Schweizer noch auf den Lachs in ihren Gewässern warten, wenn die EDF (Electricité de France) die Durchgängigkeit in ihren Kraftwerken nicht wieder herstellt?

Die Erfahrung zeigt: Projekte im Dreiländereck betreffen immer auch den Rhein und seine Auen. Aber eine grenzüberschreitende Partizipationskultur entlang des Oberrheins steckt noch in den Kinderschuhen. Sprachbarrieren in Verbindung mit unterschiedlichen Gesetzgebungen und gesellschaftlichen Wertvorstellungen erschweren die gemeinsame Zusammenarbeit.

Einen vielversprechenden Ansatz lieferten die vier Bürgermeisterkonferenzen

des Projektes „Freude am Fluss“.

Unter anderem ging es in dem ebenfalls durch Interreg III geförderten Projekt darum zwischen Bürgermeistern innovative Ideen über die Entwicklung von Flusslandschaften auszutauschen, die dem Fluss mehr Raum zur Verfügung stellen und die Öffentlichkeit in den Planungsprozess einbeziehen.

Kooperation mit dem Interreg-IIIb-Projekt „Freude am Fluss“

<http://www.freudeamfluss.eu>



▼ ▲ Abb. 7.3.2, 7.3.3
Bürgermeisterkonferenz in Karlsruhe am 19. und 20. Juni 2006, auf der auch das RheinNetz vertreten war.



Partnerabkommen der Naturschutzorganisationen

Ebenfalls als Vorbild für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit am Oberrhein könnte das seit 2004 unterzeichnete Partnerabkommen der drei Naturschutzorganisationen Conservatoire des Sites Lorrains (F), Naturlandstiftung Saar (D) und der Stiftung Hëllef fir d' Natur (L) im Jahr 2004 sein, zu dem 2007 mit der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz (D) und Réserves Naturelles RNOB (NATAGORA) zwei weitere Partner der Konvention beigetreten sind. Das Abkommen umfasst die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Natur- und Landschaftsschutz, der Kulturlandschaftspflege, bei Naturwaldprojekten, die gemeinsame Unterstützung und Begleitung wissenschaftlicher Studien, sowie die Öffentlichkeitsarbeit in der Großregion Wallonie-Lothringen-Luxemburg-Rheinland-Pfalz-Saarland.

Die Internationalen Kommissionen zum Schutze der Mosel und der Saar (IKSMS) – Vorbild für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit am Oberrhein?

Für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit an Mosel und Saar gibt es jeweils nur eine Kommission. Die IKSMS existieren seit mehr als 45 Jahren unter einem Dach. Auf der Internetseite der IKSMS heisst es dazu:

„Die Gründung der Internationalen Kommission zum Schutze der Mosel gegen Verunreinigung geht zurück auf den Vertrag über die Schiffbarmachung der Mosel vom 27. Oktober 1956. In seinem Art. 55 kommen die vertragschließenden Staaten überein, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um den Schutz der Mosel und ihrer Nebenflüsse gegen Verunreinigung sicherzustellen und aus diesem Anlaß für die Einrichtung einer zweckdienlichen Zusammenarbeit ihrer zuständigen Behörden zu sorgen.

Am 20. Dezember 1961 wurde daraufhin in Paris das Protokoll zwischen den Regierungen der Bundesrepublik Deutschland, der Französischen Republik und des Großherzogtums Luxemburg über die Errichtung einer Internationalen Kommission zum Schutze der Mosel gegen Verunreinigung unterzeichnet.

Für die Saar als bedeutendsten Nebenfluß der Mosel wurde gleichzeitig ein Protokoll über die Errichtung der Internationale Kommission zum Schutze der Saar gegen Verunreinigung zwischen der Französischen Republik und der Bundesrepublik Deutschland unterzeichnet. Dieses Protokoll geht auf Artikel 8 im Anhang 8 des Vertrags zur Regelung der Saarfrage zurück, der am 27. Oktober 1956 von der Französischen Republik und der Bundesrepublik Deutschland unterzeichnet worden war.

Die beiden Gründungsprotokolle traten am 1. Juli 1962 in Kraft, und die beiden Kommissionen erhielten den Auftrag, eine Zusammenarbeit zwischen den drei unterzeichneten Regierungen herbeizuführen und aufrechtzuerhalten, um die Gewässer gegen Verunreinigung zu schützen.

Bei den beiden Protokollen handelt es sich um völkerrechtliche Vereinbarungen zur Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen den zuständigen Dienststellen, um Mosel und Saar gegen Verunreinigung zu schützen.

Entsprechend dieser Aufgabendefinition kam die grenzüberschreitende Zusammenarbeit schnell in Gang, indem ab 1963 je Kommission zwei Arbeitsgruppen eingerichtet wurden:

- AG „A“: Feststellung von Art, Ausmaß und Herkunft der Verunreinigung (Immissionen)
 - AG „B“: Untersuchung von Maßnahmen zum Schutz von Mosel und Saar (Emissionen).
- Mit diesem Ansatz nahmen die Kommissionen bereits 1963 den „integrierten Ansatz“ nach Artikel 10 der WRRL vorweg und waren damit Vorreiter einer integrierten Wasserwirtschaft in Europa.*

In wieweit die IKSMS als Vorbild für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit am Oberrhein dienen kann muss die Zukunft zeigen. Eine Zusammenführung der Aufgaben von ZKR, IKSR und Ständiger Kommission scheint am Oberrhein jedenfalls auf den ersten Blick sinnvoll.

8 Weiterführende Infos

8.1 Literatur

„Planning for real“ Dr. Tony Gibson, c/o Neighbourhood Initiatives Foundation, The Poplars Lightmoor, Telford, TF4 3QL

Bischoff, Ariane; Selle, Klaus; Sinning, Heidi (1996): Informieren, beteiligen, Kooperieren – Kommunikation in Planungsprozessen. Eine Übersicht zu Formen, Verfahren, Methoden und Techniken. Dortmund 1996

Blatter, Joachim (1994): „Grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Gewässer- und Auenschutz am Oberrhein“, EURES discussion paper dp-43 ISSN 0938-1 805, Freiburg, 1994, 104 Seiten

Dauscher, Ulrich (1998): Moderationsmethode und Zukunftswerkstatt. Berlin 1998

Davidoff, P.(1995): "Advocacy and Pluralism in Planning" in: Journal of the American Institut of Planning, November 1965, XXXI

DWA-Themen GB 1.5 - April 2008: Aktive Beteiligung fördern! Ein Handbuch für die bürgernahe Kommune zur Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie. 64 S. (<http://www.dwa.de>)

Geiler, Nikolaus (2004): Unterschiedliche Wege zur Bürgerbeteiligung in der Wasserwirtschaft ATV-DVWK-Tagung zum Partizipationsgebot in der EG-Wasserrahmenrichtlinie.- KA-Abwasser, Abfall 2004 (51), Nr. 7: 720-722

Intermediäre Organisationen in sechs Ländern. Ergebnisse einer Umfrage in den USA, den Niederlanden, der Schweiz, Österreich, Großbritannien und der Bundesrepublik Deutschland. in: WohnBund (Hg): Wohnpolitische Innovationen '90 Darmstadt [VwP, ISBN 3 – 922981-56-9] S. 208 - 227

Knoll, Jörg: Kleingruppenmethoden. Effektive Gruppenarbeit in Kursen, Seminaren und Tagungen. Weinheim-Basel 1997

Lipp, Ulrich; Will, Hermann (1999): Das große Workshop-Buch – Konzeption, Inszenierung und Moderation von Klausuren, Besprechungen und Seminaren. Weinheim-Basel 1999.

Oppermann, Bettina; Langer, Kerstin (2003): Verfahren und Methoden der Bürgerbeteiligung in kommunalen Politikfeldern. Leitfaden (hg. von der Akademie für Technikfolgenabschätzung Baden-Württemberg).

Schumann, Siegfried (2006): Repräsentative Umfrage.- Oldenbourg, R: 299 S.

Seifert, Josef W.: Visualisieren, Präsentieren, Moderieren. Offenbach 1999.

Sinning, H. (1996): Moderation in der Umwelt- und Raumplanung - Eine Weiterbildungskonzeption In: CLAUSSSEN B. u.a. Zukunftsaufgabe Moderation - Herausforderung in der Raum- und Umweltplanung

Stiftung Mitarbeit [Hg.] (2003): Die Kunst, sich nicht über den Runden Tisch ziehen zu lassen. Ein Leitfaden für BürgerInneninitiativen in Beteiligungsverfahren, Bonn 2003

Werkstatt für Gewaltfreie Aktion, Baden (2004): Konsens- Handbuch zur gewaltfreien Entscheidungsfindung.- Eigenverlag, Karlsruhe: 218 S.

Wildenhahn, Eberhard (2003): Praxis der Öffentlichkeitsbeteiligung in Deutschland – Vergleich mit den Anforderungen der Wasserrahmenrichtlinie .- KA-Abwasser, Abfall 2003 (50), Nr. 7: 877-879

Internetlinks:

<http://www.wegweiser-buergergesellschaft.de>

SLIM (slim = social learning for the integrated management and sustainable use of water at catchment scale)

<http://slim.open.ac.uk/page.cfm?pageid=slimhome>

Harmonicop (Harmonising cooperative planning):

<http://www.harmonicop.uos.de>

<http://www.wrrl-kommunal.de/content,410.html>

8.2 Dokumentenliste

Eine Liste vieler im Rahmen des Rheinnetzprojektes erstellten Dokumente findet sich unter:

<http://www.rhinenet.net/documents>



Klasse 7, Gewässer AG, Deutsch- Französisches Gymnasium, Freiburg

www.rhinenet.net



Klasse 5a, Goethe Gymnasium, Freiburg